



universität  
wien

# MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

## „¡Aborto Legal Ya!“

Strategien der Bewegung zur Legalisierung und zur  
Ausweitung des Zugangs von Abtreibungen in Argentinien“

verfasst von / submitted by

Monika Jank, BA BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of  
Master of Arts (MA)

Wien, 2020 / Vienna 2020

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

UA 066 810

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Kultur- und Sozialanthropologie

Betreut von / Supervisor:

Dr.in Patricia Zuckerhut, Privatdoz.



## **Ein Dankeschön!**

Während meiner Masterarbeit sind mir viele Leute beigestanden und haben mich unterstützt, dieses Projekt erfolgreich abzuschließen. Ich möchte euch allen von Herzen danken!

Im Besonderen danke ich dem Forschungsinstitut CeDInCI für die freundliche Aufnahme und Unterstützung während meines Forschungsaufenthaltes in Argentinien. *¡Muchísimas gracias por todo el apoyo!*

Auch alle Personen, die mir während der Forschung vor Ort beigestanden sind, möchte ich ein großes Dankeschön aussprechen! *Quisiera agradecer a mis entrevistades y a todas las personas que me apoyaron durante mi estadía e investigación en Argentina. ¡Muchísimas gracias!*

Besonders möchte ich mich bei meiner Betreuerin Frau Dr<sup>in</sup> Zuckerhut für ihre Unterstützung während des gesamten Prozesses der Masterarbeit bedanken!

Danke an den Staat Österreich, der mir den Zugang zu einer universitären Ausbildung ermöglicht hat.

Danke an die Universität Wien für die finanzielle Unterstützung meines Forschungsaufenthaltes in Form des *kurzfristigen wissenschaftlichen Auslandsstipendiums* (KWA).

Einen besonderen Dank möchte ich ebenfalls Bernhard aussprechen, der mir über die gesamte Zeit hinweg mit seiner Unterstützung in allen Lebensbereichen beiseite gestanden ist und mich in schwierigen Momenten zum Weitermachen motiviert hat. Danke für dein unermüdliches Korrekturlesen und dein hilfreiches Feedback.

Ich danke all meinen Freund\*innen, dass sie Teil meines Lebens sind und mich in diesem Lebensabschnitt begleitet und unterstützt haben. Ihr habt mir viel Kraft und Motivation gegeben – indem ihr gemeinsam mit mir in der Bibliothek wart oder mich in der Freizeit unterstützt habt.

Zu guter Letzt möchte ich noch meiner Familie und insbesondere meinen Eltern danken, die mir das Studium überhaupt erst ermöglicht haben. Danke an meine Mutter, die mir über das ganze Studium hinweg mit Korrekturlesen beiseite gestanden ist.

Danke an alle!



# Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
2. Zugang und Methoden.....	5
2.1. Die Feldforschung: zwischen Erschließung des Feldes und teilnehmender Beobachtung.....	5
2.2. Interviews.....	11
2.3 Die Datenanalyse nach Grounded Theory.....	16
3. Gesetzliche Situation und Rahmenbedingungen.....	21
3.1. Die aktuelle Gesetzeslage und der <i>Fallo FAL</i> .....	21
3.2. Die <i>Campaña Nacional</i> por el Derecho al Aborto Legal, Seguro y Gratuito und der Gesetzesentwurf.....	24
3.3. Die Genealogie des <i>Encuentro Nacional de Mujeres</i> .....	26
4. Ausdehnung der Legalität.....	29
4.1. Generieren von alternativem Wissen.....	29
4.2. Salud Integral – jede unerwünschte Schwangerschaft kann die Gesundheit gefährden.....	35
4.3. Netzwerke zwischen Ärzt*innen und Schwangeren.....	38
5. <i>Acompañamientos</i> – Abtreibungen am Rande der Legalität.....	43
5.1. Die <i>Socorristas en Red</i> .....	44
5.2. Netzwerke der gegenseitigen Unterstützung.....	47
5.3. Generieren von alternativem Wissen.....	51
5.4. Mehr Misoprostol = leichter Zugang.....	53
5.5. <i>Acompañamientos</i> als Vision von feministischen Schwangerschaftsabbrüchen.....	55
6. Die Verantwortung des Staates.....	59
6.1. Von <i>femicidio</i> .....	63
6.2. ...zu <i>femicidio estatal</i> .....	67

6.3. <i>Ni Una Menos</i> – die Bewegung gegen <i>femicidios</i> .....	73
7. Conclusio.....	79
8. Quellenverzeichnis.....	83
8.1. Wissenschaftliche Quellen.....	83
8.2. Gesetzestexte und Gerichtsurteile.....	88
8.3. Internetquellen.....	88
8.4. Feldnotizen.....	89
8.5. Interviews.....	90
8.6. Sonstige Quellen.....	91
Abstract (Deutsch).....	94
Abstract (English).....	95

# 1. Einleitung

Die feministische Bewegung Argentiniens fordert seit Jahrzehnten die Legalisierung von Schwangerschaftsabbrüchen. In den letzten Jahren hat die Bewegung einen starken Zuwachs erlebt und 2018 mit der Abstimmung eines Gesetzesentwurfs, der die Durchführung von Schwangerschaftsabbrüchen vor einer bestimmten Frist legalisiert, ihren vorläufigen Höhepunkt erreicht. Obwohl diese Abstimmung im Senat negativ ausgefallen ist, lässt sich kein Ende der Bewegung erkennen. Im Laufe meiner Feldforschung begegnete ich oft der Aussage, dass es nur eine Frage der Zeit sei, bis in Argentinien Schwangerschaftsabbrüche legal seien.

Fast alle Staaten Lateinamerikas (mit Ausnahme von Kuba, Uruguay und zwei Provinzen Mexikos) weisen äußerst restriktive Abtreibungsgesetze vor. Todesfälle in Folge von unsicheren Schwangerschaftsabbrüchen machen dabei zirka zehn Prozent der Müttersterblichkeit aus (Singer 2019: 171). Studien zeigen, dass weltweit zirka jede fünfte Schwangerschaft in einer Abtreibung endet. Unsichere und illegale Schwangerschaftsabbrüche sind eine der Haupttodesursachen für Frauen im fruchtbaren Alter (Ostrach 2017: 15). Eine Bewegung für die Legalisierung von Abtreibung existiert in Lateinamerika schon seit Jahrzehnten (Singer 2019: 171). Aktivist\*innen setzen sich auf unterschiedliche Weise dafür ein, dass dies umgesetzt und der Zugang zu Schwangerschaftsabbrüchen erweitert wird. Über Kooperationen, die über die Landesgrenzen hinweg reichen, überträgt sich der Aktivismus und Argumentationsmuster auf andere Länder.

Die anthropologische Auseinandersetzung mit Abtreibung stellt nichts Neues dar. Erste Studien dazu waren allerdings eher deskriptiv und beschrieben die Praktiken rund um den Schwangerschaftsabbruch. Spätere Forschungen betteten jenes Wissen in seinem soziokulturellen Kontext ein (Rylko-Bauer 1996: 479). Faye Ginsburgs berühmte Ethnografie *Contested Lives* (1989) setzt sich mit Pro-Choice<sup>1</sup>- und Pro-Life-Aktivist\*innen<sup>2</sup> in den USA auseinander. Sie widmete sich deren Aktivismus und Argumentationslinien in einer Zeit nach dem ausschlaggebenden Urteil des Obersten Gerichtshofs *Roe v. Wade*<sup>3</sup>. Seit dieser Publikation gab es in

---

1 Als Pro-Choice-Aktivist\*innen werden all jene bezeichnet, die dafür einstehen, dass Schwangere die Wahl darüber haben, ob sie ihre Schwangerschaft fortführen oder beenden wollen.

2 Pro-Life-Aktivist\*innen setzen den Beginn des Lebens bei der Empfängnis an. Sie sehen den Fötus als Menschen an, dessen Leben geschützt werden muss. Abtreibung ist ihrer Meinung nach Mord, weswegen sie sich dagegen positionieren.

3 In diesem Grundsatzurteil von 1973 wurde festgehalten, dass Schwangerschaftsabbrüche erst nach der Lebensfähigkeit des Fötus verboten werden können. Diese wurden zu jenem Zeitpunkt zwischen der 24. und 28. Schwangerschaftswoche vermutet. Danach müssen Ausnahmeregelung zur Verfügung stehen, die die Gesundheit der Frau garantieren (Andaya/Mishtal 2016: 44).

den USA wenig anthropologische Auseinandersetzung mit Schwangerschaftsabbrüchen und dessen Aktivismus. Elise Andaya und Joanna Mishtal sehen Gründe dafür in der politischen Umgebung des Landes, wo in den letzten Jahren die Unterstützung von und der Zugang zu Schwangerschaftsabbrüchen schrittweise erschwert wurde. Die Finanzierung von einschlägigen Forschungen wurde vermehrt zurückgehalten (Andaya/Mishtal 2016: 41).

Faye Ginsburg und Rayna Rapp setzten mit ihrem berühmten Buch *Conceiving the New World Order* (1995) einen bedeutenden Schritt, Reproduktion mit Macht und Politik zu verbinden. Weitere Aspekte, die im Anschluss im Zusammenhang mit Schwangerschaftsabbrüchen erforscht werden, sind die Medikalisierung der Geburt und des Fötus, die staatliche Handhabung und Regulierung von Abtreibungen sowie die Situierung des Schwangerschaftsabbruchs innerhalb der *stratified reproduction* (Andaya/Mishtal 2016: 42-43). Shellee Colen prägt diesen Begriff als einen Prozess, durch den Frauen mit bestimmten sozioökonomischen Charakteristika unterschiedliche Möglichkeiten und Zugang zu „physischen und sozialen reproduktiven Aufgaben“ (Colen 1995: 78) wie das Gebären von Kindern und deren Erziehung haben als andere. Diese basieren auf der Ungleichheit von Frauen (Colen 1995: 78). Schwangerschaft und ihr möglicher Abbruch sind dabei lediglich ein Teil dessen, was unter Reproduktion<sup>4</sup> verstanden wird (Colen 1995: 97-98). Andaya und Mishtal argumentieren dafür, dass bei anthropologischen Forschungen rund um Schwangerschaftsabbrüche die Auseinandersetzung mit Ungleichheiten, die durch den Staat und seine Politik erzeugt und verfestigt werden, im Zentrum stehen sollen (Andaya/Mishtal 2016: 43).

Viele aktuellere anthropologische Studien beschäftigen sich nicht explizit mit Abtreibung, sondern thematisieren diese in einem anderen Kontext. Beispiele dafür sind die Medikalisierung von Reproduktion sowie die Auseinandersetzung mit globalen und anderen intersektionalen Ungleichheiten, die es manchen Frauen verbieten und andere dazu zwingen, Kinder zu bekommen. So widmen sich beispielsweise Helga Amesberger, Katrin Auer und Brigitte Halbmayr in ihrem 2004 erschienen Buch *Sexualisierte Gewalt. Weibliche Erfahrungen in NS-Konzentrationslagern* unter anderem der sexualisierten Gewalt und den Zwangsabtreibungen, mit denen sich Frauen in den Konzentrationslagern des Nationalsozialismus konfrontiert sahen. Andere Publikationen wie beispielsweise der Sammelband von Marcia Inhorn und Frank Van Balen (2002) beschäftigen sich mit künstlichen Reproduktionstechnologien und den sich dadurch verändernden Geschlechterverhältnissen und Familienkonstellationen. Auch hier ist der Zugang zu diesen Praktiken nicht für alle Frauen gleich.

---

<sup>4</sup> Für eine genauere Auseinandersetzung mit der Rolle von Reproduktion innerhalb der Anthropologie siehe Roberts 2015.



Mit meiner Masterarbeit möchte ich dazu beitragen, Forschungen über feministische Bewegungen Lateinamerikas und speziell jene für die Legalisierung von Schwangerschaftsabbrüchen in Argentinien für ein europäisches und deutschsprachiges Publikum zugänglich zu machen. In den lateinamerikanischen und argentinischen Sozialwissenschaften widerspiegelt sich die feministische Bewegung für die Legalisierung von Abtreibung. Es gibt zahlreiche argentinische Publikationen, die sich mit Argumente für und/oder gegen eine Legalisierung, mit den Praktiken von Aktivist\*innen sowie der Geschichte von bedeutenden feministischen Organisationen beschäftigen (z.B. Anzorena/Zurbriggen 2013; Bellucci 2014; Burton 2017a & 2017b; Daich/Tarducci 2018; Tarducci 2018).

In der vorliegenden Arbeit werde ich mich weniger auf subjektive Erfahrungen von Frauen mit Schwangerschaftsabbrüchen, sondern mit konkreten Handlungen, die den Zugang dazu erweitern sollen, fokussieren. Ich werde mich der Frage widmen, mittels welcher Diskurse und Praktiken feministische Aktivist\*innen Argentinien versuchen, den Zugang von Schwangerschaftsabbrüchen zu erweitern. Dabei beschäftigte ich mich vor allem mit zwei unterschiedlichen Gruppen von Aktivist\*innen, die ich im Rahmen meines Feldaufenthaltes in den letzten drei Monaten des Jahres 2018 mittels teilnehmender Beobachtung und Interviews begleitet habe.

- Aktivist\*innen, die innerhalb des öffentlichen Gesundheitssystems arbeiteten und sich dort aktiv dafür einsetzten, mittels der Anwendung einer ganzheitlichen Gesundheitsdefinition (*salud integral*) den gesetzlichen Rahmen zu erweitern.
- Aktivist\*innen, die Frauen informell mittels sogenannter *acompañamientos* bei der Durchführung von Schwangerschaftsabbrüchen begleiten.

Beide Gruppen wenden unterschiedliche Praktiken an, um ihr Ziel, den Zugang zu Abtreibungen zu erweitern, zu erreichen. Sie unterscheiden sich in Radikalität, Zielgruppe und Charakteristika der Aktivist\*innen. Ich werde die verschiedenen Praktiken und Diskurse nach aufsteigender Radikalität, das heißt wie sehr sie sich dem Gesetz widersetzen, anordnen. Der Aktivismus jener Gruppen zielt darauf ab, bis zur zukünftigen Legalisierung, den konkreten Zugang zu Schwangerschaftsabbrüchen zu erweitern.

Nach der Auseinandersetzung mit den von mir angewandten Methoden im Rahmen meiner Feldforschung und der anschließenden Datenanalyse werde ich einen Überblick über die aktuelle Gesetzeslage bieten. Dabei werde ich einen kurzen Abriss über die Entwicklung, die Interpretation und Auslegung des aktuellen Gesetzestextes, der aus dem Jahr 1922 stammt, geben. Das Gerichtsurteil, das unter den Namen *Fallo FAL* bekannt wurde, ist hier von Relevanz. 2012 gefällt

definiert es, wie ich in Kapitel 3.1. darlegen werde, eine breitere Interpretation der aktuellen Gesetzeslage. In den letzten Jahren wurden von der Organisation *Campaña Nacional por el Derecho al Aborto Legal, Seguro y Gratuito*<sup>5</sup> mehrmals neue Gesetzestexte eingebracht. Ich werde diesen Verlauf darstellen und auf deren aktuelle Version, die zu Beginn des Jahres 2019 erneut vorgelegt wurde, eingehen. Das *Encuentro Nacional de Mujeres* ist als eine seit Jahrzehnten stattfindende Konferenz ein wichtiger Ort der feministischen Bewegung und der Etablierung von Forderungen, weswegen seine Darstellung in der Abhandlung der *Campaña Nacional* nicht fehlen darf und den Kontext für die weiteren Kapitel liefert.

In *Kapitel 4. Ausdehnung der Legalität* werde ich mich einer Strategie widmen, die auf kurzfristige Veränderungen abzielt bis es zu dieser Legalisierung von Abtreibungen kommt. Aktivist\*innen, die vor allem im Gesundheitsbereich arbeiten, erweitern durch die Anwendung einer integralen Gesundheitsdefinition, die als *salud integral*<sup>6</sup> bezeichnet wird, die Bedeutung dessen, welche Schwangerschaften als gesundheitsgefährdend gesehen werden können und demnach das Recht auf einen legalen Schwangerschaftsabbruch haben. Diese Interpretation wird in formalisierten Ereignissen wie Workshops und Konferenzen an Aktivist\*innen weitergegeben.

Im darauffolgenden *Kapitel 5. Acompañamientos – Abtreibungen am Rande der Legalität* widme ich mich der Praxis, in der Aktivist\*innen Schwangere bei der Vorbereitung und Durchführung ihres Schwangerschaftsabbruches begleiten. Es werden Netzwerke mit den Schwangeren sowie mit anderen Aktivist\*innen gegründet. Diese Netzwerke dienen zur gegenseitigen Unterstützung. Durch ihre Tätigkeiten generieren Aktivist\*innen alternatives Wissen, das ihrem Aktivismus zu Gute kommt.

Im nächsten *Kapitel 6. Die Verantwortung des Staates* werde ich mich dem widmen, dass die Kriminalisierung von Abtreibung und dadurch ausgelöste Todesfälle als *femicidio estatal*, als staatlicher Femizid, aufgefasst wird. Dabei werde ich zuerst auf die Definition von *femicidio* und seiner Entstehungsgeschichte sowie auf die Bewegung *Ni Una Menos*, die sich beginnend mit 2015 gegen die starke Verbreitung von Femizide richtet, eingehen. Danach werde ich aufzeigen, wieso von einem staatlichen Femizid gesprochen wird und welche Bedeutung und Wirkung diese Bezeichnung innerhalb der Forderung nach einer Legalisierung hat.

---

5 „Nationale Kampagne für das Recht auf legale, sichere und kostenfreie Abtreibung“

6 „ganzheitliche Gesundheit“

## 2. Zugang und Methoden

Im folgenden Kapitel werde ich die Erfahrung meines Feldaufenthaltes, die Erschließung des Feldes und die angewandten Methoden genauer erläutern. Dabei werde ich zuerst auf die Entwicklung meines Forschungsinteresses und meiner Forschungsfrage eingehen. Im Anschluss werde ich aufzeigen, wie ich durch die Anwendung teilnehmender Beobachtung und die Durchführung von Interviews zu relevanten Daten gekommen bin. Als nächsten Schritt werde ich auf die Datenanalyse eingehen. Nach dem Ende der Feldforschung sortierte und analysierte ich die gewonnenen Daten. Ich werde aufzeigen, wie ich diesen Prozess anhand der Grounded Theory durchführte.

### 2.1. Die Feldforschung: zwischen Erschließung des Feldes und teilnehmender Beobachtung

*„The implication is that better fieldworkers are better data collectors and better data analyzers. And the implication of that is that participant observation is not an attitude or an epistemological commitment or a way of life. It's a craft. As with all crafts, becoming skilled artisan at participant observation takes practice.“*  
(Bernard 2006: 344)

Nachdem ich aus verschiedenen persönlichen Gründen mehrmals in Lateinamerika unterwegs war und ich bei meinem letzten Aufenthalt in Südamerika, wo ich das erste Mal Argentinien besuchte, mich dort sehr wohl fühlte, entschloss ich, für meine Masterarbeit die Möglichkeit zu nutzen, dieses schöne Land als Ort meiner Forschung zu wählen. Als ich am 8. März 2018 zum ersten Mal auf der jährlichen Frauen\*demonstration in Wien war und mich nach meinem bereits länger existierenden Interesse nun vermehrt mit Feminismus und feministischem Aktivismus auseinandersetzte, fiel meine Aufmerksamkeit ebenso auf Argentinien. Dort fand an jenem besagtem 8. März, wie auch am 8. März 2019 und in den Jahren zuvor, eine große Demonstration mit einem Frauenstreik statt. Ich war erstaunt von den Massen, die ich auf Fotos in sozialen Medien sah, mit denen die Demonstration in Wien bei weitem nicht mithalten konnte. So begann ich, mich in das Thema der feministischen Bewegung Argentiniens einzulesen und stieß dabei auf *Ni Una Menos*<sup>7</sup>, eine Bewegung, die 2015 aufkam und sich gegen Gewalt an Frauen<sup>8</sup> im Allgemeinen und *femicidios* im Speziellen ausspricht. Letztere bezeichnen Morde an Frauen aufgrund ihres Geschlechts. Ich sah die massenhaften Demonstrationen im Internet und wie Gruppen unter derselben Bezeichnung in

---

<sup>7</sup> „Nicht eine weniger“. Sofern nicht anders gekennzeichnet, handelt es sich stets um meine eigenen Übersetzungen.

<sup>8</sup> Ich inkludiere hier ebenfalls Personen, die sich nicht gemäß der hegemonialen Geschlechterbinarität einordnen. Im Rahmen meiner Feldforschung war oft die Rede von „personas gestantes“ – schwangeren Personen. Dabei steht nicht das (soziale) Geschlecht, sondern die biologische Fähigkeit, schwanger zu werden, im Vordergrund.

Städten außerhalb Argentiniens, unter anderem auch in Wien, aus dem Boden sprossen. Ich beschloss, meine Masterarbeit diesem Thema zu widmen und die Bedeutung von *Ni Una Menos* in der aktuellen feministischen Bewegung Argentiniens zu untersuchen. Im Laufe der genaueren Recherche vorab des Forschungsaufenthaltes wurde ich mit der Debatte rund um die Legalisierung von Abtreibung vertraut. Ich fragte mich, ob es eine Verknüpfung und einen Zusammenhang zwischen beiden Bewegungen gibt und beschäftigte mich in meiner Recherche immer mehr mit der Legalisierungsbewegung. In Argentinien angekommen, merkte ich, dass *Ni Una Menos* aktuell weniger Bedeutung hatte und nur mehr eine Organisation unter vielen darstellte. In meinen ersten Gesprächen wurde mir vermittelt, dass diese Bewegung, da sie vor allem von Journalist\*innen initiiert worden war, sehr große mediale Aufmerksamkeit genoss und aus dem Ausland beziehungsweise im Internet größer aussehe, als sie eigentlich sei (z.B. Feldnotiz 181001). Ein Grund davon mag sein, dass, wie María Luengo schreibt, bekannte Persönlichkeiten gewissermaßen das Gesicht der Bewegung darstellten (Luengo 2018: 410). Demnach beschloss ich, meinen Fokus von *Ni Una Menos* weg zu lenken und mich auf die Legalisierungsbewegung zu konzentrieren.

Im Laufe meines Aufenthaltes, der sich über zweieinhalb Monate von Oktober bis Mitte Dezember erstreckte, nahm ich an möglichst vielen Veranstaltungen teil, die sich der Legalisierung von Abtreibungen widmeten. Diese reichten unter anderem von Kundgebungen über Demonstrationen zu Diskussionsrunden, akademischen Seminaren und von Feminist\*innen selbstorganisierten Fort- und Weiterbildungskursen in Bezug auf die Durchführung von Abtreibungen. An diesen Veranstaltungen nahmen meist zahlreiche junge Frauen teil, die aktiv in der Bewegung involviert waren oder diese zumindest unterstützten. Eine Vielzahl von Organisationen waren eingebunden, unter anderem die *Campaña Nacional por el Derecho al Aborto Legal, Seguro y Gratuito*<sup>9</sup>, die *Socorristas en Red*<sup>10</sup> und die *Red de Profesionales de la Salud por el Derecho a Decidir*<sup>11</sup>. Aktivist\*innen sind oft Teil mehrerer Organisationen, welche ebenfalls ineinandergreifen und auf welche ich im Laufe der Masterarbeit noch genauer eingehen werde. Dies führt zu einem hohen Grad an Verwobenheit und Verflechtung aktivistischer Strukturen. Dieses Ineinandergreifen der Organisationen und die Heterogenität der Bewegung erschwerte mir den Zugang zu den einzelnen Gruppen und den Überblick über die Bewegung, die ich mittels teilnehmender Beobachtung beforchte.

Wie Russell Bernard im eingangs vorgestellten Zitat schreibt, muss teilnehmende Beobachtung erst erlernt werden. Das funktioniert nur im Feld selbst, wengleich Vorbereitungen getroffen werden

---

9 Der Einfachheit halber werde ich im Folgenden nur noch von „*Campaña Nacional*“ sprechen.

10 „Retterinnen im Netzwerk“

11 „Netzwerk der Gesundheitsbediensteten für das Recht zu entscheiden“

können, die eine Erleichterung der Forschung darstellen. Der Zugang zum Feld ist dabei die schwierigste Phase der teilnehmenden Beobachtung (Bernard 2006: 359). Dies erfuhr ich im Laufe meines Feldaufenthalts immer wieder, obwohl ich versucht hatte, vorab so viele Vorbereitungen wie möglich zu treffen. Ich hatte das Gefühl, dass ich durch die wenigen Seminare, in denen ich eine eigene empirische Forschung durchführte, nicht genügend vorbereitet war für jenen Forschungsaufenthalt. Zu Beginn hatte ich mir erhofft, durch die Teilnahme an dem großen feministischen Treffen *Encuentro Nacional de las Mujeres*<sup>12</sup> (ENM) in Trelew, einer Stadt im nördlichen Patagonien, Anschluss zu einer bestimmten Gruppe, die im Zuge des ENM als relevant erscheinen würde, zu bekommen. Das Treffen, das zwei Wochen nach meiner Ankunft in Argentinien stattfand, wurde mir als eine der Hauptveranstaltungen der feministischen Bewegung beschrieben (Interview 181008; Feldnotiz 181008). Ich hatte bereits in Österreich davon erfahren und empfand dies als guten Ausgangspunkt, Kontakte für die restliche Dauer der Forschung zu knüpfen. In der Woche vor dem ENM nahm ich an einem Treffen der *Campaña Nacional* teil. Dort organisierten die anwesenden Aktivist\*innen gemeinsame Anfahrts- und Unterkunftsmöglichkeiten für das ENM. Da ich aber bereits einen Monat zuvor Tickets für den Transport und eine Unterkunft organisiert hatte, nahm ich die Möglichkeit, mit der *Campaña Nacional* zu reisen, leider nicht wahr. Im Nachhinein frage ich mich, ob ich mir dadurch nicht einen Stein in den Weg gesetzt habe.

Durch die Tage, die ich auf jenem Treffen verbrachte, konnte ich einen guten Überblick über die Themen und deren Gewichtung innerhalb der feministischen Bewegung sowie die vorhandenen Organisationen bekommen. Dort besuchte ich eine der ersten Demonstrationen meines Forschungsaufenthaltes und kam so das erste Mal mit den zu diesem Zeitpunkt verwendeten Parolen in Kontakt. Während des weiteren Verlaufs meiner Forschung wurde das ENM immer wieder zum Referenzpunkt vieler Gespräche. Meine dortige Anwesenheit wurde stets als positiv aufgefasst. Ich hatte erhofft, durch die Teilnahme am ENM eine Organisation zu finden, die Teil der Bewegung war, und mit der ich die restliche Zeit meines Forschungsaufenthalts verbringen konnte. Das war allerdings, wie bereits erwähnt, nicht der Fall. Ich hatte das Gefühl, Organisationen blieben eher unter sich und empfand es als schwierig, mit Leuten in engeren und anhaltenden Kontakt zu treten. Dies mag sicherlich durch die Größe der feministischen Bewegung begründbar sein, was zwar aus einer aktivistischen Sicht sehr gut ist, sich aber eher als nachteilig für meine Forschung erwies. Eine Soziologin, die zu der Legalisierungsbewegung forscht, berichtete mir in einem informellen Gespräch davon, dass diese vor einem Jahrzehnt noch viel kleiner war und es deshalb einfacher war, einen Überblick über die aktivistische Szene zu bekommen und mit allen

---

12 „Nationales Treffen der Frauen“

Aktivist\*innen in Kontakt zu treten (Feldnotiz 181110). Eine Einsicht von dem zu haben, wie die unterschiedlichen Organisationen vernetzt waren, welche es gab, wofür sie standen, benötigte mehr Zeit als erwartet. Mit dem Abschließen des Forschungsaufenthaltes habe ich einen guten Überblick über die feministischen Organisationen, die in der Legalisierungsbewegung aktiv sind. Wegen der Breite der Bewegung und der relativ langen Zeit, die die Entwirrung der unterschiedlichen Netzwerke und Verbindungen, einnahm, möchte ich keinen Anspruch erheben, dass die hier getroffenen Aussagen für die ganze Bewegung zutreffend sind. Meine Schilderungen stellen lediglich einen Eindruck dar und bieten Raum für weiterführende Forschungen.

Ich besuchte, wie bereits erwähnt, während meiner Feldforschung alle Aktivitäten, die für mein Thema relevant erschienen und von denen ich auf unterschiedliche Weise, vor allem aber über das Internet auf Social Media und über Flyer und Ankündigungen durch Aktivist\*innen, erfuhr. Zusätzlich nahm ich neben dem ENM an einem anderen größeren feministischen Treffen, *ELLA – Encuentro Latinoamericano de Feminismos*<sup>13</sup>, mehrteiligen Veranstaltungen und Diskussionsrunden teil. Diese waren Großteils formale und bürokratisierte Unternehmungen, die von der einen oder der anderen Gruppe organisiert waren. Zu informellen Aktivitäten, bis auf die zahlreichen Demonstrationen, den beiden großen feministischen Treffen und Gesprächen während der einzelnen Veranstaltungen, hatte ich schwer Zugang, da ich mich keiner Organisation richtig anschließen konnte.

Während des Feldforschungsprozesses war ich im Zentrum der Stadt Buenos Aires, im historischen Bezirk von San Telmo, ansässig. Ich fokussierte mich auf die Hauptstadt, da aufgrund der hohen Bevölkerungsdichte und da circa jede\*r vierte Bewohner\*in Argentiniens dort lebt, ein großer Teil der politischen Aktivität hier stattfand. Allerdings ist Argentinien ein sehr großes Land, erstreckt sich über 5000 Kilometer von Norden nach Süden und ich möchte daher keinesfalls in dieser Arbeit die Erfahrungen, Eindrücke und Analysen, die ich Großteils in Buenos Aires gesammelt habe, auf das ganze Land übertragen. Die Fokussierung und Reduktion auf die Hauptstadt als politisches Zentrum, die in aktivistischen Kreisen oft gemacht wird und keinesfalls eine Eigenheit Argentiniens darstellt, wurde auch während meiner Forschung von verschiedenen Aktivistinnen kritisiert (z.B. Interview 181210; Feldnotiz 181015, 181016).

Ich teilte mir eine Wohnung mit einer Argentinierin, die mich ihren Freund\*innen vorstellte und mir in vieler Hinsicht behilflich war. Sie befürwortete auf jeden Fall die Legalisierung von Abtreibungen und ging mit mir zu manchen Demonstrationen beziehungsweise nahm an den großen Demonstrationen der Legalisierungsbewegung vor meiner Ankunft teil. Trotzdem würde ich sie

---

13 „Lateinamerikanisches Treffen der Feminismen“

nicht als Aktivistin bezeichnen, da es sich bei ihren Aktivitäten nicht um eine Regelmäßigkeit handelt. Sie ist somit nicht Teil meines Feldes. Die, auf die ich mich in dieser Arbeit beziehe, bezeichnen sich selbst als feministische Aktivist\*innen. Bei meiner Mitbewohnerin fehlte diese Selbstbeschreibung.

Im Rahmen der Feldforschung griff ich auf unterschiedliche Methoden zurück, die ich nun im Folgenden näher darstellen werde. Charles Berg und Marianne Milmeister sprechen von der Bedeutung, den Forschungsprozess sowie die damit einhergehende Datenanalyse transparent und intersubjektiv nachvollziehbar zu machen (Berg/Milmeister 2011: 304). In der ethnographischen Forschung wird oft eine Kombination aus mehreren Methoden angewandt. Diese Vielfalt wird als Triangulation bezeichnet. Flick unterscheidet dabei zwischen impliziter und expliziter Triangulation (Flick 2011: 52-57), die jeweils eine breite Bandbreite unterschiedlicher Anwendungen innerhalb der ethnographischen Forschung beinhalten (Flick 2011: 74). Bei der expliziten Triangulation handelt es sich nicht nur um die bloße Kombination von unterschiedlichen Methoden, sondern um deren systematischen Anwendung und ständigen Prüfung auf die Validität der gewonnenen Daten (Flick 2011: 52, 56). Flick spricht von impliziter Triangulation, wenn es durch die Ad-Hoc-Anwendung von verschiedenen Methoden wie Beobachtung und Befragung zu einer Erweiterung der Erkenntnismöglichkeiten kommt. Ihr fehlt jedoch die systematische Anwendung, die, wie bereits erwähnt, für die explizite Triangulation charakteristisch ist. Die ethnologische Forschung sieht er vor allem in der impliziten Triangulation verordnet (Flick 2011: 53). In dieser Masterarbeit stütze ich mich hauptsächlich auf Daten, die durch teilnehmende Beobachtung, in formalen Interviews und semi-strukturierten Leitfadenterviews gewonnen wurden.

Die teilnehmende Beobachtung wird als die zentrale und kennzeichnende Methode der Kultur- und Sozialanthropologie bezeichnet (Dewalt/Dewalt/Wayland 1998: 258; Bernard 2006: 342). Sie versteht sich als die Teilnahme an alltäglichen Tätigkeiten des Forschungsfeldes und der untersuchten Personen. Durch diese Methode lässt sich implizites Wissen erkennen, dessen sich die Beforschten meist nicht bewusst sind. Durch die regelmäßige Anwesenheit der Forschenden werden sie Teil der jeweiligen Gruppe. Die Forschenden können von jenen Beobachtungen lernen, durch die Teilnahme den Blickwinkel und die Ansichten der beobachteten Personen besser verstehen und so treffendere Aussagen über deren Verhalten treffen. Der jeweilige Grad der Teilnahme kann dabei stark variieren. Durch die Kombination von Beobachten und Teilnehmen bleibt eine gewisse Distanz zwischen den beobachteten Personen und d\* Forscher\*in (Dewalt/Dewalt/Wayland 1998: 260-263). In Anlehnung an Schröders „distanzierte Nähe“ schreibt

Spittler, dass einem außenstehenden, nicht vollwertigen Mitglied mehr erzählt wird als Mitgliedern, die Teil der Gruppe sind (Spittler 2014: 219). Dies konnte ich während meiner Feldforschung erleben, wo ich immer wieder gefragt wurde, wie ich die feministische Bewegung in Argentinien einschätze und analysiere und was meine Meinung dazu sei. Der Beantwortung dieser Fragen folgte meist eine eigene, persönliche Einschätzung der Personen, die mich gefragt hatten. Ich erwähnte dabei oft, dass ich von der Legalisierungsbewegung in Argentinien begeistert war und wurde von meinen Forschungspartner\*innen über die Situation feministischer Bewegung in Österreich befragte.

Bernard identifiziert fünf Vorteile einer Anwendung der teilnehmenden Beobachtung. Zum einen öffnet sie den Zugang zu Situationen und Wissen, die auf andere Art unzugänglich wären. Des Weiteren wird der Gefahr entgegengewirkt, dass Menschen ihr Verhalten aufgrund der Forschung ändern. Durch die ständige Präsenz wird Vertrauen erzeugt, das wiederum zu weniger Reaktivität und so zu einer höheren Aussagekraft der Daten führt. Mittels dieser Methode können sinnvolle und relevante Fragen in der jeweiligen Sprache gestellt werden und der Sinn und die Bedeutung von Beobachtungen sind leichter verständlich. Zusätzlich können viele Probleme und Fragestellung nur mittels teilnehmender Beobachtung sinnvoll behandelt werden (Bernard 2006: 354-356). Die Anwendung einer anderen Methode wäre zu anderen Ergebnissen gekommen und hätte so eine andere Fragestellung beantwortet.

Wie bereits erwähnt, hatte ich durch die Internetrecherche eine gewisse Verordnung und Gewichtung von Themen erwartet, die sich dann im Weiteren während meiner Feldforschung als nicht zutreffend herausstellte. Auch hatte ich vor meiner Forschung das Gefühl, dass es wenig Literatur zu der Legalisierungsbewegung in Argentinien gab. Während meines Aufenthaltes und danach stellte ich jedoch fest, dass dies nicht der Fall ist. Ich hatte durch Gespräche von verschiedener Literatur erfahren, Texte zugesandt bekommen und wurde so auf einen anderen Blickwinkel aufmerksam. Des Weiteren konnte ich mittels teilnehmender Beobachtung ein besseres Verständnis für Bedeutungen unterschiedlicher Aspekte entwickeln. Ich gewann ein Verständnis für den politischen Kontext Argentinien, dessen aktuelle Krise und wie sie das Leben vieler stark erschwerte. Sie beeinflusste ebenfalls die Legalisierungsbewegung und das Bewusstsein ihrer Aktivist\*innen. Die Krise war stets ein Thema, mit dem ich überall – unter anderen im Straßenbild und in Gesprächen – konfrontiert war.

Kathleen Dewalt, Billy Dewalt und Coral Wayland bezeichnen die teilnehmende Beobachtung sowohl als Methode zur Datengenerierung wie auch als analytisches Werkzeug (Dewalt/Dewalt/Wayland 1998: 264). Feldnotizen sind dabei eine relevante und grundsätzliche



Strategie, das Beobachtete und Erlebte festzuhalten und so intersubjektiv nachvollziehbar zu machen. Sie sind gleichermaßen Datengenerierung und Analyse, von d\* Forscher\*in konstruiert und geformt. Feldnotizen bringen den Vorteil, dass durch ein konstantes Festhalten des Erlebten und Erfahrenen in einem Notizbuch, die beforschten Personen ständig an den Forschungsprozess erinnert werden (Dewalt/Dewalt/Wayland 1998: 270-274; Fine 2005: 103; Bernard 2011: 293). Das Festhalten von Feldnotizen ist etwas, das alle Anthropolog\*innen in ihrem Feldaufenthalt vereint (Bernard 2011: 291).

Im Rahmen meiner Feldforschung hatte ich mein Notizbuch, mein Aufnahmegerät sowie mein Handy stets bei mir. So konnte ich jederzeit Beobachtungen und Notizen festhalten. Dazu verwendete ich das Medium, das mir für die entsprechende Situation am passendsten erschien. Durch das Erstellen von Notizen stach ich in meinem Umfeld nicht heraus. In einigen Situationen gab es mehrere Leute, die ein Notizbuch vor sich liegen hatten. Ich wurde nie auf die Existenz meines Notizbuches angesprochen. Meist am Abend oder am Morgen danach erstellte ich durch das Zusammenfügen meiner Aufzeichnungen mit den Erinnerungen Feldtagebucheinträge. Ich verfasste diese so detailliert wie möglich, wobei notwendigerweise eine gewisse Auswahl gemacht wurde. Das Einschalten des Aufnahmegerätes wurde bereitwillig akzeptiert, manchmal setzte meine Interviewpartner\*in die Initiative dafür. Dieses Gerät fungierte somit als zusätzlicher Gegenstand, der meine Interviewpartner\*innen stets an die Interviewsituation erinnerte.

## 2.2. Interviews

Zusätzlich zur teilnehmenden Beobachtung führte ich acht **semi-strukturierte Interviews**, die auf einen Leitfaden gestützt waren, durch. Auf die genaue Auswahl meiner Interviewpartner\*innen werde in Kürze eingehen. Wie Bernard schreibt, ist je nach Erkenntnisinteresse die Anwendung von bestimmten Interviewtypen sinnvoller als andere. Der Grad der Formalität und der Strukturiertheit – strukturiert, semi-strukturiert, unstrukturiert – muss auch an die jeweilige Situation angepasst werden. Semi-strukturierte Interviews bedienen sich einer relativ offenen Struktur, lehnen sich jedoch einem gewissen Skript an, um alle relevanten und gewünschten Themen anzuschneiden. Sie werden dabei eher angewendet, wenn die Chance, eine spezielle Person zu interviewen, nur einmal aufkommt und diese bestmöglich genutzt werden soll. D\* Forscher\*in behält dabei die Kontrolle über die Interviewsituation, da sofort auf Aussagen der Interviewpartner\*innen eingegangen werden kann. Durch die Verwendung eines Leitfadens zeigt sich d\* Forscher\*in vorbereitet, weswegen die Interviewpartner\*innen das Interview als eine gute Verwendung ihrer Zeit empfinden (Bernard 2011: 156-158). Wayne Fine beschreibt diese Interviewform in folgenden Worten:

*“Semi-structured interviews are a chance to develop a conversation along one or more lines without most of the usual ‘chatter’ (i.e., extraneous information) that accompanies such talk. At the same time, through the use of open-ended questions, the interviewee is given the opportunity to shape his or her own responses or even to change the direction of the interview altogether. The conversational metaphor (in the sense of a two-way dialogue rather than a one way interrogation) is so important to both semi-structured and unstructured interviews [...].” (Fine 2005: 95)*

Fine rät dazu, den Leitfaden auf die Eigenheiten der interviewten Person hin zu adaptieren und gegebenenfalls auch mehrere Leitfäden für unterschiedliche Personengruppen anzuwenden (Fine 2005: 96). Meinen Leitfaden passte ich an jede neue Interviewsituation an, fügte Fragen hinzu, die sich aus bereits geführten Interviews beziehungsweise durch die teilnehmende Beobachtung entwickelten, und strich jene, die sich als nicht relevant entpuppten. Ich hatte mein Notizbuch mit den Fragen offen vor mir liegen und meine Interviewpartner\*innen konnten diese ohne weiteres ablesen. Die Anwesenheit meines Notizbuches verlieh mir eine gewisse Sicherheit in der Interviewsituation. Dabei behielt ich eine bestimmte Flexibilität, veränderte die Reihenfolge der Fragen je nach Situation und stellte Ad-Hoc-Fragen. Wurde ein Thema fertig abgehandelt und ich hatte die nächste Frage nicht im Kopf präsent, so konnte ich einen kurzen Blick auf mein Notizbuch werfen und dadurch den Redefluss ankurbeln. Gegen Ende jedes Interviews vergewisserte ich mich auf meinem Notizblock, ob ich auch wirklich alle relevanten Fragen abgedeckt hatte.

Die semi-strukturierten Interviews waren in meinem Kontext sinnvoll, da ich so auf die jeweilige Situation eingehen konnte. Zusätzlich war jede meiner Interviewsituationen familiär, ungezwungen und informell. Ein strukturiertes Interview hätte diese Gelassenheit vermutlich zerstört. Bei der Anwendung eines unstrukturierten Interviews hätte mir die Sicherheit, die mir die grobe Struktur der Leitfaden gegeben hatte, gefehlt. Im Folgenden werde ich nun meine Interviewpartner\*innen vorstellen. Alle waren weiblich, hatten eine universitäre Ausbildung genossen und besuchten regelmäßig Veranstaltungen und Demonstrationen zugunsten der Legalisierung von Schwangerschaftsabbrüchen. Sie setzten sich auf unterschiedliche Weise für dieses Ziel ein – in ihrer Arbeitsstelle und/ oder privat. Die meisten waren Teil einer Organisation, die in diesem Sinne aktiv ist. Alle Namen wurden anonymisiert.

- Lala stand mir als Mitarbeiterin der Organisation *La Casa del Encuentro* zur Verfügung. Ich hatte per Email Kontakt zu ihr aufgenommen, da sich die Organisation mit Gewalt gegen Frauen auseinandersetzt, mit Betroffenen arbeitet und Daten zu *femicidios* erhebt. Lala ist

Soziologin und arbeitet seit ein paar Jahren bei *La Casa del Encuentro*. Sie ist ungefähr Anfang 40 und gibt öfters Interviews im Namen ihres Arbeitgebers. Nach dem Interview gab sie mir noch eine Führung durch die gesamte Einrichtung und erzählte mir Anekdoten ihres Aktivismus. Als zivilgesellschaftliche Organisation besuchen sie einschlägige Demonstrationen und sehen sich als Teil der feministischen Bewegung des Landes. Die Atmosphäre des Gesprächs war sehr angenehm und freundschaftlich (Feldnotiz 181004).

- Malena suchte ich für ein Interview bei ihr zu Hause am Stadtrand Buenos Aires auf. Sie begrüßte mich sehr freundschaftlich. Malena ist knapp über 30 und Teil der *Colectiva de Antropólogas Feministas*, eine Organisation, die Malena als mehr dem Aktivismus als der wissenschaftlichen Auseinandersetzung nahe, beschreibt. Malena hat Anthropologie studiert und arbeitet nun im Gesundheitsministerium zu sexueller Gesundheit und der Präsenz von Jugendlichen in der öffentlichen Administration des Staates. Seit vielen Jahren geht sie regelmäßig auf Demonstrationen für die Legalisierung von Abtreibung. Sie war zu dem Zeitpunkt meiner Feldforschung wegen ihres Babies, das ein paar Monate alt war, in Karenz. Die Stimmung während des Gesprächs war sehr freundschaftlich, herzlich und offen. Wir wurden immer wieder von ihrem Kind unterbrochen, das sie dann stillte (Feldnotiz 181008).
- Fernanda leitet ein Museum in Buenos Aires, das sich mit der Geschichte der Frau und der feministischen Bewegung auseinandersetzt. Es ist ein kleiner Raum und stellt vor allem künstlerische Objekte zu aktuellen Themen aus. In den Räumlichkeiten des Museums treffen sich verschiedene aktivistische Gruppen – unter anderem die *Campaña Nacional*. Als Museum organisierte sie die letzten Jahre verschiedene Veranstaltungen zu *Ni Una Menos* und der Bewegung für die Legalisierung von Abtreibung. Das Interview mit Fernanda, die über 50 Jahre alt war, fand in einem Hinterzimmer des Museum statt. Die Stimmung war von Beginn an sehr freundlich und zuvorkommend. Fernanda hatte Spaß am Erzählen über ihre Erfahrung als langjährige feministische Aktivistin. Mehrmals wurden wir von anderen Mitarbeiterinnen des Museums beziehungsweise Besucher\*innen unterbrochen, die aktuell relevante Anlässe des Museums besprachen. Fernanda lud mich ein, mit ihr und ihren Freundinnen gemeinsam zum ENM zu fahren und uns dort zu treffen. Wir sahen uns während der großen Demonstration des ENM und ich verbrachte die gesamte Demonstration mit Fernanda und ihren zwei Freundinnen. Dabei erläuterten sie mir unter anderem die Bedeutung der einzelnen Parolen und erzählten über ihre Erfahrung des ENM. Fernanda war schon bei den ersten Ausgaben des ENM kurz nach dem Ende der Militärdiktatur dabei

gewesen. Sie hatte so die Veränderung über all die Jahre hinweg miterleben können (Feldnotiz 181009; Feldnotiz 181014).

- Noch vor meinem Feldaufenthalt hatte ich Kontakt mit Carla aufgenommen. Sie arbeitet in einer universitär finanzierten Gender- und Diversitätseinrichtung. Bei unserem Interview in ihrem Büro am Universitätscampus in Buenos Aires stellte sie mich ihrer Kollegin Ofelia vor, da sie der Meinung war, dass Ofelia für mich von Interesse sei und mir weiterhelfen könnte (Feldnotiz 181026). Im Folgenden traf ich mich mit Ofelia, ebenfalls am Universitätscampus. Beide Begegnungen und die jeweiligen Interviews verliefen in einer freundschaftlichen Atmosphäre. Beide Frauen waren Mitte 20, hatten eine universitäre Ausbildung und beteiligten sich regelmäßig an feministischen Demonstrationen (Feldnotiz 181026; Feldnotiz 181030).
- In der Vorstadt von Buenos Aires traf ich mich Ende Oktober 2018 mit Cecilia und Romina in Rominas Wohnung. Als ich ankam hatten sie für die *Socorristas en Red*, bei denen beide aktiv waren, Aufgaben erledigt. Romina schrieb gerade an ihrer Doktorarbeit in Soziologie über die Tätigkeit einer der Untergruppen der *Socorristas en Red*. Über Monate hinweg beobachtete sie Aktivistinnen und Frauen, die die Organisation aufsuchten, um ihre Schwangerschaft mit deren Hilfe zu beenden. Für die Organisation wertet Romina Fragebogen und Protokolle aus, die die Teilnehmerinnen und Aktivistinnen bei verschiedenen Treffen ausfüllen. Dabei wird laut eigenen Angaben Wissen generiert. Dieses Wissen kann die Forderung nach einer Legalisierung von Abtreibung bekräftigen. So konnten sich Aktivistinnen im Zuge der Debatte vor dem 8. August auf das von Romina und ihren Kolleginnen erarbeitete Wissen stützen und möglichen Mythen über welche Personen eigentlich abtreiben entgegenwirken. Romina ist Mitte 30, besucht ebenfalls seit Jahren Demonstration für die Legalisierung von Schwangerschaftsabbrüchen. Sie bezeichnet sich als die mittlere Generation, die schon seit Jahren mit ihrem grünem Tuch, dem *pañuelo*<sup>14</sup>, ihren Körper schmückt. Noch bevor diese überall im Straßenbild sichtbar waren (Feldnotiz 181027).

Cecilia hatte bei den *Socorristas en Red* eine andere Aufgabe übernommen. Sie nimmt an den eben erwähnten Treffen teil, erklärt Frauen, wie sie mittels der Abtreibungspille Misoprostol abtreiben können und worauf sie zu achten haben. Im Zuge unseres Interviews

---

<sup>14</sup> Dieses Symbol geht auf die *Madres de la Plaza de Mayo* zurück (Interview 181008; Di Marco 2010: 168). Zu Zeiten der letzten Militärdiktatur protestierten sie gegen das Verschwinden ihrer Kinder, die weißen *pañuelos* symbolisierten deren Windeln (Strasser 2003: 23). Aktuell existieren *pañuelos* in unterschiedlichen Farben, die für verschiedene Forderungen stehen. So symbolisiert das grüne die Unterstützung für die Legalisierung von Abtreibung, das hellblau wird von ihren Gegner\*innen verwendet.

erklärte sie mir ebenfalls mit Hilfe eines Flyers diesen Prozess. Sie begleitete Frauen über den Zeitraum, den ihre Abtreibung dauerte. Sie stand davor für jegliche Fragen zur Verfügung (Feldnotiz 181027).

Das Interview mit Cecilia und Romina zeugte von einer sehr guten Atmosphäre. Sie brachen sich gegenseitig auf unterschiedliche Themen und hielten so den Redefluss aufrecht. Zu Beginn sprachen wir etwas über das ENM und allgemein über die feministische Bewegung in Argentinien. Nachdem wir schon einige Zeit über das relevante Thema geredet hatte, forderte mich eine der beiden auf, das Interview aufzunehmen. Die Kontaktaufnahme bestand ebenfalls über Email. Ich hatte die *Socorristas en Red* angeschrieben und wurde weitergeleitet zu diesen beiden, da sie in meiner Umgebung lebten. Die *Socorristas en Red* sind im ganzen Land aktiv (Feldnotiz 181027).

- Garciela ist eine Aktivistin zirka Ende 50. Ich traf sie in einem von ihr vorgeschlagenen Café in San Telmo, in der Nähe ihrer Wohnung. Bekannt gemacht wurde ich mit ihr durch eine Mitarbeiterin des *CeDInCI* – einer Forschungseinrichtung und Bibliothek, mit der ich in Kontakt stand. Garciela beschäftigte sich schon seit Langem mit der Legalisierungsdebatte in Argentinien. Als Philosophin ist sie sehr interessiert an den verschiedenen Argumentationslinien von sowohl Legalisierungsbefürworter\*innen wie auch Abtreibungsgegner\*innen, die sie beide anfangs als sehr entfernt von den Erfahrungen von Frauen, die abgetrieben haben, sah. In den letzten Jahren habe sich dies ihrer Ansicht nach geändert. Vor einigen Jahren hat Garciela ein Buch veröffentlicht, in dem sie jene Argumentationslinien aufarbeitet. Dieses Buch hatte einen provokativen Titel und viele Leser\*innen versteckten in der Öffentlichkeit die Titelseite des Buches, weshalb sie bei der folgenden Ausgabe den Titel änderte. Ihr Buch habe ihren Aussagen nach viele Aktivist\*innen beeinflusst und dazu beigetragen, das Thema Schwangerschaftsabbrüche in das öffentliche Licht zu stellen. Bei zahlreichen Veranstaltungen wurde Bezug auf Garcielas Buch genommen. Seit den letzten Jahren wurden einige Bücher, die im Titel das Wort Abtreibung inkludieren, veröffentlicht (Feldnotiz 181114).
- Susana ist bereits pensioniert und schon seit vielen Jahren feministisch aktiv, auch innerhalb der Legalisierungsbewegung. 2001 war sie in Neuquén Mitbegründerin der Organisation *La Revuelta*. Neuquén ist als Hauptstadt der Provinz Neuquén die größte Stadt Patagoniens und liegt zirka 1100 Kilometer südwestlich von Buenos Aires. Susanas Aktivismus hat sich im Laufe der Zeit verändert und weiterentwickelt. 2010 begann sie Informationen über die sichere Durchführung von Abtreibungen mit Medikamenten zu verbreiten. Durch die

Erfahrungen, die sie damit machte, beschloss sie gemeinsam mit anderen, ihren Aktivismus an den *Socorro Rosa*, einer feministischen Organisation, die in Italien tätig war, anzugleichen. Damit war sie in der Gründung der Dachorganisation *Socorristas en Red* beteiligt. Susana ist eine im ganzen Land sehr bekannte Aktivistin, die bereits einige Artikel und Bücher veröffentlicht hat und ihren Aktivismus unter anderen mit der wissenschaftlichen Forschung über Abtreibung und Sexualerziehung verknüpfte. Neben Aktivitäten der beiden genannten Organisationen wie auch der Dachorganisation *Campaña Nacional por el Derecho al Aborto Legal, Seguro y Gratuito* spricht Susana bei unterschiedlichen Diskussionsveranstaltungen. Diese finden unter anderen in Buenos Aires statt, weshalb sie dort des Öfteren zu Besuch ist. Neben einem sehr herzlichen Interview konnte ich sie zu ein paar von ihr geführten Diskussionsveranstaltungen begleiten. Das Interview fand in dem Café eines Veranstaltungszentrums statt, am selben Abend hatte Susana noch eine Veranstaltung in der Nähe. Ich hatte ihre Kontaktdaten von einer ihrer Freundin Garciela erhalten (Feldnotiz 181210, Feldnotiz 181123).

Neben den bewusst koordinierten semi-strukturierten Interviews kam es im Laufe des Feldforschungsprozesses auch **zu unstrukturierten** und **informellen** Interviews im Zuge der teilnehmenden Beobachtung. Bernard empfindet die Einfindung im Feld, das Erkennen von relevanten Fragen und das Aufbauen von Beziehungen als den Hauptzweck der informellen Interviews (Bernard 2011: 156). Als informelle Interviews werden jegliche Gespräche im Rahmen der teilnehmenden Beobachtung bezeichnet. Bei unstrukturierten Interviews dagegen ist der Interviewcharakter für alle Beteiligte deutlich erkennbar (Bernard 2006: 211).

Bereits während, aber Großteils nach dem Forschungsaufenthalt transkribierte ich die Interviews in ihrer Gänze. Nur die verwendeten Zitate wurden von mir aus dem Spanischen ins Deutsche übersetzt. Bei der Transkription wurde Wort für Wort niedergeschrieben, Wortwiederholungen und Satzunterbrechungen wurden ebenfalls berücksichtigt. Grammatikalische Fehler wurden nicht korrigiert. Stottern wurde nach Empfehlung von Kathryn Roulston zwecks besserer Lesbarkeit nicht in das Transkript aufgenommen (Roulston 2013: 299). Auf Grund meiner Spanischkenntnisse empfand ich im Zuge der Feldforschung nie sprachliche Barrieren.

### **2.3 Die Datenanalyse nach Grounded Theory**

Im nächsten Schritt unterzog ich das gewonnene Material der Datenanalyse. Dabei stützte ich mich auf die Methode der Grounded Theory, wie sie im Handbuch von Russell Bernard (2006) und jenem

von Günter Mey und Katja Mruck (2011) beschrieben wird. Unter Grounded Theory werden mittlerweile unterschiedliche Analyseverfahren verstanden. Bernard bezeichnet sie folgendermaßen:

*“The grounded-theory approach is a set of techniques for: (1) identifying categories and concepts that emerge from text; and (2) linking the concepts into substantive and formal theories.”* (Bernard 2006: 492)

Ausgehend von Anselm L. Strauss und Barney G. Glaser, deren *The discovery of grounded theory* (1967) als Gründungswerk betrachtet wird, entwickelten sich unterschiedliche Auffassungen dessen, was Grounded Theory sei und inkludiere. Strauss und Glaser entfernten sich in den folgenden Jahren immer weiter von ihrem gemeinsamen Werk, sodass Jorg Strübing deren Positionen als zwei unterschiedliche Richtungen bezeichnet (Strübing 2011: 262). Aktuell subsumiert der Begriff Grounded Theory eine Vielfalt an Verfahrensvarianten, die sich im Laufe der Jahre entwickelt haben. Eine detaillierte Abhandlung dieser wäre hier fehl am Platz und setzt eine breite Beschäftigung mit einschlägiger Literatur voraus<sup>15</sup>. Berg und Milmeister kristallisieren als gemeinsamen Nenner die Systematik und die Offenheit des Kodierens heraus (Berg/Milmeister 2011: 307). Die Autor\*innen sehen die Grounded Theory als mehr als bloß eine sozialwissenschaftliche Methode:

*„GTM [grounded theory method] stellt tatsächlich die Grundfragen der geistes- und sozialwissenschaftlichen Erkenntnis. Es geht um das allgemeine Verstehen menschlicher Praxis, um das Verstehen, die Rekonstruktion, auch der Praxis des oder der Anderen.“* (Berg/Milmeister 2011: 326)

Im Zuge der Datenanalyse abstrahierte ich in mehreren Durchläufen die Interviewtranskripte, Feldtagebucheinträge und zusätzliche graue Literatur wie Flyer, Poster, Kalender, Broschüren und Sticker, die ich während meines Forschungsaufenthaltes gesammelt hatte. Durch die Analyse wird die Datenmenge reduziert, organisiert und erneut dargelegt, abhängig von den gewonnenen Klassifikationen (Roulston 2013: 301). Durch diese Reduktion verlieren diese zum Teil ihre Repräsentativität über die Gesamtheit der Daten (Roulston 2013: 308). Der Prozess des Kodierens, den Kathy Charmaz als ersten Analyseschritt bezeichnet, kategorisiert und fasst die Datensegmente gleichzeitig zusammen (Charmaz 2006: 43). Auf das Kodieren und Bilden von Kategorien wird in den meisten Datenanalysen zurückgegriffen (Roulston 2013: 305). In den verschiedenen Arten der

---

<sup>15</sup> Für einen kurzen Überblick über die Entwicklung der Grounded Theory seit Anselm L. Strauss und Barney G. Glaser (1965, 1967) siehe Charmaz 2006: 4-10.

Grounded Theory wird ihnen unterschiedliche Bedeutung zugeschrieben (Berg/Milmeister 2011: 310).

In der anfänglichen Phase nach der Grounded Theory, die als *initial* oder auch *open coding* bezeichnet wird (Thornberg/Charmaz 2013: 156; Roulston 2013: 303), versah ich einzelne Textstellen möglichst wortgetreu mit ersten Bezeichnungen, die noch offen für Veränderungen waren. Datensegmente werden aufgebrochen, zerstückelt und in Gruppen sortiert, deren Zusammenhang noch vage und veränderbar ist. Erste Strukturen und Kernthemen werden sichtbar. Mit dem Fortschreiten der Analyse wird die Datenmenge immer leichter handhabbar und Strukturen werden offensichtlicher (Berg/Milmeister 2011: 318). Berg und Milmeister bezeichnen Codes bei Interviewtranskripten als „*Zwischen-den-Zeilen-Lesen*“, wodurch implizite Schemata und Strukturen der Interviewten sichtbar werden (Berg/Milmeister 2011: 321). Die Interviews, die ich auf dieselbe Weise kodierte wie die Feldtagebucheinträge, anonymisierte ich, indem ich meine Interviewpartner\*innen wie auch jene meiner Feldtagebucheinträge mit Pseudonymen versah.

Im Laufe der Zeit, der wiederkehrenden Datenanalyse und mittels des *selective* oder *focused coding* entwickelten sich jene Begriffe, die zentral für die Analyse sind (Thornberg/Charmaz 2013: 158). In meinem Fall entstanden aus der Analyse der Interviewtranskripte wie der Feldtagebucheinträge folgende Kategorien: *Netzwerke der gegenseitigen Unterstützung, Generieren von Wissen, Erweiterung des Zugangs, Verantwortung der Regierung, Kritik wegen Viktimisierung, Feministisch-Machen von Abtreibungen*. Diese Phasen der Datenanalyse (des Kodierens und der Kategoriebildung) sind nicht klar voneinander getrennt (Berg/Milmeister 2011: 312). Durch ein ständiges Vor- und Rückwärtsbewegen in der Datenmenge werden Beziehungen aufgedeckt und Strukturen erkannt. Berg und Milmeister beschreiben es folgendermaßen:

„*Beim selektiven Kodieren werden u. a. die Eigenschaften der Kernkategorie und ihre jeweiligen dimensional Reichweiten definiert. Die Kernkategorie wird dann zu anderen Kategorien in Beziehung gesetzt. Die Geschichte wird dabei zum Teil neu erzählt, und die Kategorien werden neu geordnet. Beziehungen zwischen Kategorien werden validiert und Strukturmuster aufgedeckt.*“ (Berg/Milmeister 2011: 325)

In der Literatur wird immer wieder zwischen Codes und Kategorien unterschieden, die ähnlich, aber nicht ident sind. Codes sind generell dem Text noch näher, während Kategorien schon einen höheren Abstraktionsgrad vorweisen (Berg/Milmeister 2011: 308). Auch Muckel sieht Probleme in der Erklärung des Kategoriebegriffs. Für sie sind die Übergänge zwischen Konzepten, Codes und



Kategorien fließend im Prozess der Datenanalyse, wobei sie sich in ihrem Abstraktionsgrad unterscheiden (Muckel 2011: 333, 338).

Im Zuge des Kodierens, das Bernard als „*the heart of grounded theory*“ (Bernard 2006: 492) bezeichnet, wie auch bereits während der Datenerhebung werden immer wieder sogenannte Memos erstellt, welche theoretische Zusammenhänge und den Denkprozess während der Analyse sichtbar machen. Dadurch werden Kernthemen verbunden, die im Laufe der Analyse immer weiter reduziert und verdichtet werden, bis ein paar wenige übrigbleiben. Besonders die Kontrastierung mit negativen Fällen ist von großem Erkenntnisinteresse (Thornberg/Charmaz 2013: 163-165; Bernard 2006: 492; 497-500). Das Schreiben von Memos unterstützt neben der Systematisierung der Daten ebenso durch die Nachvollziehbarkeit eben jener Prozesse die Transparenz (Berg/Milmeister 2011: 321). Strauss berichtete bereits von Memos unterschiedlicher Typen, die mit verschiedenen Zielen und zu unterschiedlichen Zeitpunkten verfasst werden (Strauss 1998: 151-174). Für jeden Kode erstellte ich ein Memo, das ich gemeinsam mit anderen in einer Memo für jede Kernkategorie vereinte. Dadurch wurden diese übersichtlicher und einfacher zugänglich.

Die Memos, die ich zu den erwähnten sechs Kategorien erstellte, fließen an der jeweils relevanten Stelle in den Fließtext ein. Die ersten drei sind zentral für Kapitel 4 und 5, in denen ich den Aktivismus von Aktivist\*innen, die innerhalb des öffentlichen Gesundheitssystems aktiv sind und jene, die ihren Aktivismus außerhalb dessen verorten, beleuchte. Die einzelnen Kategorien zeigen dabei die unterschiedlichen Ausprägungen der jeweiligen Praxis der Aktivist\*innen aus. Die Kategorie *Verantwortung der Regierung* bildet ein eigenes Kapitel. *Kritik wegen Viktimisierung* fließt hauptsächlich in Kapitel 5. *Acompañamientos – Abtreibungen am Rande der Legalität* ein und richtet sich gegen die Diskurse des öffentlichen Gesundheitssystems und dem Staat. Die Kategorie *Feministisch-Machen von Abtreibungen* ist eine Querschnittkategorie, die alle Kapitel – vor allem aber Kapitel 4-6 – durchdringt.



### 3. Gesetzliche Situation und Rahmenbedingungen

Im folgenden Kapitel werde ich die aktuelle Gesetzeslage zum Schwangerschaftsabbruch in Argentinien darstellen. Dabei werde ich auf die veränderte und sich wandelnde Interpretation des Gesetzestextes eingehen und wichtige Meilensteine wie das Gerichtsurteil, das unter *Fallo FAL* bekannt wurde, und ein von der Regierung ausgestelltes weit verbreitetes Protokoll mit dem Titel *Protocolo para la atención integral de las personas con derecho a la interrupción legal del embarazo*<sup>16</sup> darstellen. Daran anschließend werde ich auf den Gesetzesentwurf, den die *Campaña Nacional* in den letzten Jahren mehrmals und auch verändert eingebracht hat, eingehen. 2018 wurde er das erste Mal im Kongress und darauf folgend im Senat diskutiert. Bei einer positiven Abstimmung bei letzterem, die knapp verfehlt wurde, wäre dieser Entwurf Gesetz geworden. Am Ende dieses Kapitels werde ich das *Encuentro Nacional de Mujeres* als eine der wichtigsten jährlichen Veranstaltungen der feministischen Bewegungen Argentiniens darstellen.

#### 3.1. Die aktuelle Gesetzeslage und der *Fallo FAL*

Die Artikel 85 bis 88 des argentinischen Strafgesetzes regulieren den Zugang zu Schwangerschaftsabbrüchen. Abtreibungen sind nur in zwei Ausnahmefällen straffrei gestellt:

- wenn die Schwangerschaft die Folge einer Vergewaltigung ist.
- bei Gefährdung der Gesundheit oder des Lebens der Schwangeren, die auf keine andere Weise beseitigt werden kann.

In allen anderen Situationen können Gefängnisstrafen von bis zu zehn Jahren verhängt werden (Codigo Penal de la Nacion Argentina: Arts. 85-88). Der Gesetzestext wurde über lange Zeit sehr restriktiv ausgelegt. Seine veränderte Interpretation 2012 durch den *Fallo FAL* kann sicherlich als Erfolg der feministischen Bewegung, die seit einigen Jahrzehnten, vermehrt ab Beginn der Jahrtausendwende, die Forderung nach der Legalisierung des Schwangerschaftsabbruch aufstellt (Burton 2017a 8-12).

Vergangene Inhaftierungen von Frauen, bei denen Gesundheitspersonal im Zuge von Untersuchungen den Verdacht hegte, sie hätten eine Abtreibung durchgeführt, wurden mit massenhaften Protesten beantwortet. Einer der bekanntesten Fälle dabei ist Beléns. Jene Frau, die unter diesem Pseudonym bekannt wurde, kam 2014 mit Beschwerden im Bauchraum ins Krankenhaus. Das sie behandelnde Gesundheitspersonal beschuldigte sie, eine Abtreibung

---

<sup>16</sup> „Protokoll für die ganzheitliche Betreuung von Menschen mit Recht auf einen legalen Schwangerschaftsabbruch“

durchgeführt zu haben und nun mit deren Folgen kämpfen zu müssen. Da Abtreibungen illegal sind, wurde sie der Polizei gemeldet und anschließend abgeführt. Vor 2012 war die Durchführung von legalen Abtreibungen im Krankenhaus eine Seltenheit. Der Großteil der jährlich durchgeführten Abtreibungen fand im Untergrund statt (Alcaraz 2018: 66ff.). In jenem Jahr wurde das bekannte Gerichtsurteil, der *Fallo FAL*, durch den obersten Gerichtshof Argentiniens gefällt und zu einem Meilenstein für die Legalisierungsbewegung. Ausgelöst wurde dies durch das Ansuchen einer legalen Abtreibung durch die Mutter einer 15-Jährigen, die aufgrund einer Vergewaltigung schwanger geworden war. FAL sind die Initialen der Mutter. Durch die vage Formulierung des Artikel 86 des Strafgesetzes, der Abtreibungen regelt, wurde seitens einiger Personen vor dem *Fallo Fal* argumentiert, dass nur geistig beeinträchtigte Frauen im Falle einer Vergewaltigung der Zugang zu gewährt sei. Vor allem der Ausnahmefall, dass ein Schwangerschaftsabbruch aufgrund einer Vergewaltigung nicht strafbar ist, war bis zu diesem Urteil hauptsächlich körperlich und geistig beeinträchtigen Frauen vorbehalten (Ramón Michel/Ariza 2018: 3-4). Der Gesetzestext spricht explizit von dementen und beeinträchtigen Frauen (*mujer idiota o demente*) (Codigo Penal de la Nacion Argentina: Arts. 88).

Das Mädchen war weder körperlich noch geistig beeinträchtigt, aber aufgrund einer Vergewaltigung schwanger geworden. Der *Fallo FAL* gab als Präzedenzfall eine klarere Ausrichtung des Gesetzestextes, der aus dem Jahr 1922 stammt, vor und schrieb die Verantwortung und Verpflichtung des medizinischen Personals fest, straffrei gestellte Abtreibungen durchzuführen. *Fallo FAL* widerlegt die oben erwähnte Aussage und bekräftigt, dass allen Frauen der Abbruch einer Schwangerschaft, die Folge einer Vergewaltigung ist, gewährt werden muss (Campagnoli 2018: 177; Ramón Michel/Ariza 2018: 3).

Des Weiteren wird festgehalten und betont, dass unter bestimmten Umständen Abtreibungen nicht strafbar sind, und dass die Gegebenheiten nicht zuerst von der Justiz als solche charakterisiert werden müssen, wie vor dem Gerichtsurteil argumentiert, wodurch der Zugang zu legalen Abtreibungen stark eingeschränkt worden war. Dabei sei es die Verpflichtung der behandelnden Ärzt\*innen, im Sinne der Gesundheit der Frau zu handeln. Die Justiz sei viel zu träge, sodass die Bestimmung durch sie, ob eine Schwangerschaftsabbruch nun straffrei sei oder nicht, nicht angebracht wäre und zu viel Zeit in Anspruch nähme, beschließt der Oberste Gerichtshof (Tarducci 2018: 431; Corte Suprema de Justicia de la Nación 2012: 25).

In Anschluss an den *Fallo FAL* wurden Protokolle auf nationaler sowie auf provinzieller Ebene erstellt. Jene Protokolle, die schon Vorläufer ein paar Jahre vor dem Gerichtsurteil hatten und unterschiedlich restriktiv sind, beförderten Abtreibungen weg von einer kriminellen Handlung, hin

zu einem Problem und Aufgabenfeld des Gesundheitssystems (Ramón Michel/Ariza 2018: 3, 7). Der Vorläufer des *Protocolo para la atención integral de las personas con derecho a la interrupción legal del embarazo (Protocolo ILE)* erschien zum ersten Mal 2007 und wurde in den folgenden Jahren in veränderter Art herausgegeben. Die aktuelle Version stützt sich auf die Entscheidungen des *Fallo FAL* und hebt hervor, dass ein juristisches Gutachten nicht notwendig ist. Die Autonomie und die Selbstbestimmung der Frau stehen im Zentrum. Sie soll genügend Information bekommen, um entscheiden können, ob ihre Schwangerschaft ihr Leben oder ihre Gesundheit beeinträchtigt. Gesundheit wird dabei als ganzheitlich und nicht nur als die Abwesenheit von Krankheiten gesehen. Dabei ist eine schnelle Versorgung und Betreuung wichtig. Des Weiteren dürfen keine Hürden für den Zugang zu ILE in den Weg gelegt werden (Ministerio de la Salud 2015 [2010]: 12-15).

Legale Abtreibungen werden, wie aus dem *Protocolo ILE* hervorgeht, als *interrupción legal del embarazo*<sup>17</sup> (ILE) bezeichnet. Früher war von *abortos non-punibles*<sup>18</sup> die Rede. Seit 2005 sind verschiedene Fälle aufgekommen, in denen Schwangere, deren Gesundheit oder Leben in Gefahr war beziehungsweise die Opfer von sexueller Gewalt waren, um einen Schwangerschaftsabbruch ansuchten. Sie mussten sich an die Justiz wenden, um ihren Anspruch bestätigen lassen. Jene Fälle wurden als *abortos no-punibles* bezeichnet, da sie nicht strafrechtlich verfolgt wurden. 2007 wurden erste Leitlinien zu deren korrekter Durchführung veröffentlicht (Ramón Michel/Ariza 2018: 3). Die Verwendung der Bezeichnung ILE zeugt von einem Betonungswechsel weg von der Straflosigkeit hin zu einem Rechtsanspruch. Schwangerschaftsabbrüche nach einer Legalisierung werden im Rahmen der Bewegung als *interrupción voluntaria del embarazo*<sup>19</sup> (IVE) bezeichnet. Das *Protocolo ILE* ist ein offizielles Dokument des argentinischen Staates und öffentlich im Internet zugänglich.

Durch den *Fallo FAL* und der Etablierung des *Protocolo ILE* kam es zu einem Anstieg von legalen Schwangerschaftsabbrüchen innerhalb des öffentlichen Gesundheitssystems. Cecilia und Romina begründen die Legitimität ihres Aktivismus damit, dass sie sich auf jenes Protokoll stützen. Sie führen Abtreibungen auf die Art und Weise und mittels jener Methoden durch, wie sie vom Gesundheitsministerium im *Protocolo ILE* sehr detailliert beschrieben sind (Interview 181027). Die *Ni Una Menos* Bewegung gegen *femicidios*, auf die ich in *Kapitel 6.3. Ni Una Menos – die Bewegung gegen femicidios* eingehen werde – und die Stärke der feministischen Bewegung rund

---

17 „legaler Schwangerschaftsabbruch“

18 „nicht strafbare Abtreibungen“

19 „freiwilliger Schwangerschaftsabbruch“

um die Debatte der Gesetzesänderung 2018 hat zu diesem Anstieg der Durchführung von ILEs und sicheren Abtreibungen nach dem *Protocolo ILE* geführt.

### 3.2. Die *Campaña Nacional por el Derecho al Aborto Legal, Seguro y Gratuito* und der Gesetzesentwurf

“Educación sexual para decidir  
Anticonceptivos para no abortar  
Aborto Legal para no morir“<sup>20</sup>

(Leitspruch der *Campaña Nacional*)

Der aktuelle Leitspruch der *Campaña Nacional* existierte bereits in seiner Vorform vor deren Gründung 2005 und war von der *Comisión por el Derecho al Aborto*<sup>21</sup> (CDA) formuliert worden. Die CDA wurde 1988 in der Hauptstadt Buenos Aires gegründet und hat die öffentliche Diskussion von Abtreibungen stark vorangetrieben (Burton 2017a: 5). Im Laufe seiner Geschichte hat der Leitspruch zahlreiche Entwicklungen und Veränderungen durchgemacht, die die Debatten innerhalb der Bewegung reflektieren (Sutton/Borland 2013: 220-222).

Bei ihrer Gründung 2005 flossen in der *Campaña Nacional* unterschiedliche aktivistische Bereiche zusammen: feministische Forderungen und Gruppierungen der 1980er Jahre, die Debatten in den 1990er Jahren, rund um reproduktive Rechte und gegen die Festschreibung des Beginns des Lebens ab der Empfängnis und jene die im ENM ab seiner ersten Edition 1986 aktiv involviert waren. Als Dachorganisation wurde sie zum ersten Netzwerk, das sich auf föderaler Art für die Legalisierung einsetzte und den dazugehörigen politischen Aktivismus vorantrieb. Die *Campaña Nacional* konnte sich als Sprachrohr und Vermittlerin zwischen unterschiedlichen Bereichen durch das Einreichen der Gesetzesvorschläge etablieren, gleichermaßen auf institutioneller und staatlicher Ebene wie auch unter Aktivist\*innen. Durch ihre Zusammensetzung aus unterschiedlichen Organisationen entstand eine neue Form des Aktionismus und des Organisierens. Es gibt keine eindeutige Art und Weise, sich an ihren Aktivitäten zu beteiligen und keine fixen Regeln, was es bedeutet, Mitglied der Organisation zu sein. Grundstock der Mitgliedschaft ist die Freiheit, Unabhängigkeit und Solidarität der Handlungsfelder der jeweiligen Aktivist\*innen. Die *Campaña Nacional* fordert im Einklang mit dem bereits Gesagten den Zugang zu Abtreibungen im öffentlichen Gesundheitssystem (Burton 2017a: 11-12). Die Entstehung jener

---

20 „Sexualerziehung um zu entscheiden, Verhütungsmittel um nicht abzutreiben, legale Abtreibung um nicht zu sterben.“

21 „Kommission für das Recht auf Abtreibung“

föderalen Dachorganisation wird als Meilenstein gesehen, der in ein „Davor“ und ein „Danach“ einteilt (Anzorena/Zurbriggen 2013: 23). 2018 sahen sich mehr als 400 Organisationen unter diesem Namen vereint (Tarducci 2018: 430).

Die Autorität der *Campaña Nacional* wurde mir bereits im Vorfeld meiner Feldforschung bewusst vor Augen gehalten. Am 8. August 2018 nahm ich mit einer kleinen feministischen Organisation vor der argentinischen Botschaft in Wien an einer Solidaritätsaktion mit den Abtreibungsbefürworter\*innen zur Abstimmung im Senat, der die Legalisierung mit einer knappen Mehrheit ablehnte teil. Als ich versuchte, mit ein paar der dort anwesenden Argentinier\*innen in Kontakt zu bleiben und eventuell mit ihnen gemeinsam weitere Solidaritätsorganisation zu organisieren, erwiderten mir alle, dass sie auf nächste Aktionen und Schritte der *Campaña Nacional* warteten und bis dahin nicht aus eigener Initiative aktiv sein würden.

Die *Campaña Nacional* beschreibt als ihre prinzipielle Aufgabe das Einbringen von Gesetzesvorschlägen, die sich auf die Rechte der Frau, über ihren eigenen Körper entscheiden zu können, stützen. Das *Proyecto de Ley de Interrupción Voluntaria del Embarazo*<sup>22</sup> sieht vor, dass Frauen innerhalb der ersten vierzehn Schwangerschaftswochen eine Abtreibung durchführen lassen können, wenn sie dies wünschen. Im Falle von Vergewaltigung, der Gefährdung von Gesundheit oder Leben der Schwangeren – also den aktuellen Ausnahmefälle – oder bei Fehlbildungen des Fötus soll ein Abbruch auch nach dieser Frist möglich sein (Campaña 2019a). Burton schreibt das Scheitern der zahlreichen Gesetzesentwürfe in den letzten Jahren dem Unwillen der Regierung zu (Burton 2017a: 11-12).

Am 28. Mai 2019 wurde der Gesetzesvorschlag, begleitet von zahlreichen Solidaritätsaktionen in ganz Argentinien sowie in anderen Ländern, nach der Niederlage am 8. August 2018 erneut eingebracht (Campaña 2019b). In der aktuellen Version wird festgehalten, dass eine Abtreibung nach einer Legalisierung von medizinischem Personal durchgeführt oder begleitet werden muss. Gesundheitsinstitutionen sind verpflichtet, alle Arten von Schwangerschaftsabbrüchen, die von der *Weltgesundheitsorganisation* (WHO) als zulässig angesehen werden, durchzuführen. Sollten sie dies verweigern, könnte ihnen eine Gefängnisstrafe von bis zu zwei Jahren und im Fall, dass der Schwangeren an keiner anderen medizinischen Einrichtung eine Abtreibung gewährt wurde, von bis zu fünf Jahren drohen (Campaña Nacional 2018: 4-6).

Im Folgenden werde ich die Geschichte des *Encuentro Nacional de Mujeres* (ENM) kurz anführen, da es als bedeutender Ort der feministischen Bewegung gilt und für die Entstehung der

---

22 „Gesetzesprojekt des freiwilligen Schwangerschaftsabbruchs“

*Campaña Nacional* von maßgeblicher Bedeutung ist. Das ENM sei die feministische Bewegung, heißt es. Er wird als ein Ort beschrieben, wo nicht nur über Feminismus gesprochen wird, sondern wo Feminismus praktiziert wird (Feldnotiz 181008).

### 3.3. Die Genealogie des *Encuentro Nacional de Mujeres*<sup>23</sup>

Sonia Alvarez bezeichnet jene Treffen der Legalisierungsbewegung, von denen das ENM das größte und älteste, aber nicht das einzige ist, als sehr bedeutend. Sie sind heterogen und entwickeln transnationale Verbindungen, wodurch neue Diskurse und neues Vokabular entstehen. Mittels Dialogen zwischen unterschiedlichen Regionen des Landes und über seine Grenzen hinaus werden neue Diskurse und Praktiken entwickelt (Alvarez 2000: 35). In den ersten Ausgaben des ENM wurde Abtreibung nicht offiziell behandelt. Mit der Zeit kam das Thema im Rahmen von Workshops zu anderen Thematiken auf, bis eigene, zuerst selbst initiierte, informelle Workshops zum Thema Abtreibung ausgerufen wurden. Diese waren allerdings nicht in das offizielle Programm inkludiert. Erst 1995<sup>24</sup> wurde Abtreibung in Zusammenhang mit Verhütung zu einem offiziellen Programmpunkt. Burton sieht das ENM ebenfalls als einen wichtigen Teil der feministischen Bewegung des Landes und einen bedeutenden Ort für die Artikulierung ihrer Forderungen (Burton 2017b: 97-98). Aktivist\*innen unterschiedlicher Orte treten sich gegenüber und tauschen ihre Ideen aus (Sutton/Borland 2013: 194). Auch Sandra Salomé Fernández Vázquez und Lucila Szwarc sehen das ENM als äußerst bedeutsam für die Artikulierung von Forderungen der feministischen Bewegung, allen voran jene nach der Legalisierung von Abtreibung. Diese wurde zum ersten Mal offiziell im Treffen von 2003 gestellt und anschließend nach außen getragen (Fernández/Szwarc 2018: 168).

Nur Frauen dürfen an den offiziellen Veranstaltungspunkten teilnehmen (Feldnotiz 181013; 181014; 181015) Mit etwa 1000 Teilnehmerinnen beim ersten ENM 1986 (Sutton/Borland 2013: 195) konnte sich die Teilnehmerinnenzahl auf mehr als 50.000 im Jahr 2018 steigern (Feldnotiz 181013). Durch seine Gründung kurz nach dem Ende der letzten Militärdiktatur Argentiniens wurde der demokratische Charakter des Treffens besonders hoch gehalten. Die organisatorische Unabhängigkeit ebenso. Das Format der Workshops soll die sonst in der Gesellschaft existenten Hierarchien abflachen und Horizontalität und einen Dialog untereinander

---

23 In diesem Abschnitt werde ich mich auf die Entwicklung und die Rolle des ENM für die feministische Legalisierungsbewegung beschränken. Für eine detailliertere Auseinandersetzung mit den Meilensteinen der Bewegung siehe Tarducci 2018; Sutton/Borland 2013: 212-213.

24 1994 versuchte der damalige Präsident Carlos Menem im Rahmen der Reformierung der Verfassung festzuschreiben, dass das Leben bei der Empfängnis beginnt und dieses schützenswert sei (*defensa de la vida humana desde la concepción*). Diesem Versuch wurde mit massenhaften Protesten begegnet, was eine breitere gesellschaftliche Debatte über Abtreibungen eröffnete (Tarducci 2018: 428).



ermöglichen (Sutton/Borland 2013: 203). Die Zusammenfassungen und Forderungen, die am Ende jedes Workshops vereinbart werden, bezeichnen Sutton und Borland als „*products of power contestations*“ (Sutton/Borland 2013: 206). Sie werden beim Abschlusstreffen am letzten Tag der Veranstaltung verkündet. Die Kandidatinnen für die Organisation der kommenden Ausgabe werden vorgestellt und per Lautstärke des Beifalls wird entschieden, welcher Ort die Abstimmung gewonnen hat. Viele Teilnehmerinnen waren zu diesem Zeitpunkt bereits abgereist und konnten so auch nicht mitbestimmen, wo das ENM im darauffolgenden Jahr abgehalten werden soll (Feldnotiz 181015).

Das ENM spielte auch eine bedeutende Rolle in der Entwicklung des Leitspruchs der *Campaña Nacional* (Daich/Tarducci 2012: 7), und in der Gründung der *Campaña Nacional* selbst (Daich/Tarucci 2012: 7). Wie bereits erwähnt geht die Entwicklung des Leitspruchs nicht auf die *Campaña Nacional*, sondern auf Organisationen, die bereits davor für die Legalisierung von Abtreibungen aktiv waren, zurück (Tarducci 2018: 426-427; Daich/Tarducci 2012; Sutton/Borland 2013: 220-221). Neben der *Campaña Nacional* sind auch andere Organisationen wie zum Beispiel die *Socorristas en Red* auf dem ENM ins Leben gerufen worden (Sutton/Borland 2013: 199). Durch die Gründung der *Campaña Nacional* wurde die Präsenz der Forderung nach einer Legalisierung von Abtreibung verstärkt (Sutton/Borland 2013: 211).

In Zusammenhang mit dem ENM wurden stets dessen politische Unabhängigkeit und das Fehlen von Hierarchien betont. Es gibt keine spezifische, gleichbleibende Gruppe, die das Treffen organisiert. Jedes Jahr hat die Organisation eine andere Gruppe inne. Der Ort der Veranstaltung rotiert ebenfalls, was bei der Größe des Landes für dessen Erreichbarkeit eine wichtige Rolle spielt. So wird durch eine geographische Nähe manchen die Teilnahme erleichtert, anderen erschwert. Im darauffolgenden Jahr kann sich dies jedoch wenden (Feldnotiz 181015).

Malena erklärt, dass der Name der Veranstaltung bereits das Fehlen von Hierarchien widerspiegelt. Es handelt sich um ein Treffen, ein *Encuentro*, und nicht um eine Konferenz. Alle Teilnehmerinnen begegnen sich auf derselben Augenhöhe (Interview 181008). Ob dies tatsächlich der Fall ist und das ENM frei von Hierarchien ist, möchte ich hier nicht weiter ausführen. Von Teilnehmerinnen und feministischen Aktivist\*innen wird es ungeachtet dessen als relevant gesehen.

Nach der Darstellung der aktuellen Gesetzeslage sowie den bedeutenden Organisation der *Campaña Nacional* sowie dem Treffen *Encuentro Nacional de Mujeres*, die den Rahmen für die feministische Legalisierungsbewegung darstellen, werde ich im nächsten Kapitel mittels einer von

feministischen Aktivist\*innen organisierten Veranstaltung aufzeigen, wie der gesetzliche Rahmen, unter denen Abtreibungen in Argentinien legal sind, diskursiv erweitert werden. In jener bürokratisierten und formalen Veranstaltung der *Cátedra de Medicina* wird angehenden Ärzt\*innen und Interessierten ein Argumentationsmuster weitergegeben, das den Zugang zu Abtreibungen in der aktuellen restriktiven rechtlichen Situation erweitert. Ich werde zeigen, wie dadurch alternatives Wissen generiert wird und welche Rolle die Vernetzung von Gesundheitsbediensteten untereinander sowie mit Aktivist\*innen außerhalb des Gesundheitsbereichs dabei spielt.

## 4. Ausdehnung der Legalität

“Si lo podemos pasar por ILE, lo hacemos.”<sup>25</sup>

(Feldnotiz 181107)

Alba Ruibal und Anderson Fernández beschreiben in ihrem 2018 erschienen Artikel *Legal obstacles and social change: strategies of the abortion rights movement in Argentina*, wie soziale Bewegungen Bedeutungen erschaffen und verändern. Auch die veränderte Interpretation eines Gesetzestextes ist in dieser Dynamik nicht ausgeschlossen, da es oft viel Raum für alternative Auslegungen lässt. Diese Veränderungen der Interpretation werden nicht nur durch aktiven Lobbyismus auf richterlicher Ebene erreicht, sondern auch durch direkte Aktionen und tagtägliche Handlungen vielfältiger Akteur\*innen (Ruibal/Fernández 2018: 3-4). Mittels Veranstaltungsreihen wie der *Cátedra de Medicina*, die ich im Rahmen meiner Feldforschung besuchte, werden diese Argumentationslinien verbreitet, deren Anwendung wird gemeinsam praktiziert. Zentral ist dabei die Bezugnahme auf das Konzept *salud integral*, einer ganzheitlichen Gesundheit, und dessen Definition der WHO.

### 4.1. Generieren von alternativem Wissen

Die *Cátedra de Medicina* traf sich unter dem Titel *El aborto como problemática de salud pública*<sup>26</sup> im November 2018 einmal wöchentlich. Obwohl *Cátedra de Medicina* wortgetreu mit Lehrstuhl der Medizin übersetzt werden müsste, handelt es sich in diesem Fall um eine Lehrveranstaltung außerhalb des Lehrplans, bei der die Teilnahme freiwillig ist. Dabei wurden die aktuelle rechtliche Situation, die Produktion und Anwendung der Abtreibungspille Misoprostol sowie Erfahrungen von Beschäftigten des Gesundheitsbereichs beschrieben. Als Ziel wird benannt, einen Ort zu schaffen, wo über das Verhältnis von Abtreibungen und dem öffentlichen Gesundheitssystem debattiert wird und wo Informationen und Wissen, welches für Beschäftigte des Gesundheitsbereichs relevant ist, weitergegeben werden (Feldnotiz 181107).

In einem Flyer unterstreichen die Organisator\*innen die Bedeutung und die Rolle, die ihre Ausbildungsveranstaltung ihrer Ansicht nach hat, um den Zugang zu Abtreibungen auf einer breiten gesellschaftlichen Basis zu garantieren. Die *Cátedra de Medicina*, die offen für alle ist, sich aber primär an Studierende von Studiengängen des Gesundheitsbereichs richtet, wird von der *Red de*

---

25 „Wenn wir ihn [den Schwangerschaftsabbruch] als ILE [legalen Schwangerschaftsabbruch] durchbringen können, dann machen wir dies.“

26 „Abtreibung als Problematik der öffentlichen Gesundheit“

*Estudiantes de la Salud por el Derecho a Decidir*<sup>27</sup>, die Teil der *Campaña Nacional* und eine Ergänzung zur *Red de Profesionales de la Salud por el Derecho a Decidir* sind, organisiert. 2017 von Studierenden gegründet veranstalten sie jene freien Seminare, Diskussionsrunden und andere Aktivitäten. Insgesamt gibt es mehrere *Cátedras Libres*<sup>28</sup> unterschiedlicher Studienrichtungen, die alle Teil der erwähnten *Campaña Nacional* sind, sich jedoch unterschiedlich organisieren und sich mit verschiedenen Inhalten beschäftigen (R.E.S.D.D. 2018).

Im Rahmen der im Folgenden beschriebenen *Cátedra de Medicina* wollen Aktivist\*innen, die innerhalb des öffentlichen Gesundheitsbereichs arbeiten, die Bedeutung der Ausnahmefälle, den sogenannten *causales*, unter denen legale Abtreibungen durchgeführt werden können, erweitern. So soll jede Frau, die ihre Schwangerschaft beenden will, dies auch können (Feldnotiz 181107).

Als ich zum ersten Treffen kam, betrat ich zum ersten Mal die Medizinuniversität in Buenos Aires – ein großes und eindrucksvolles Gebäude. Sofort fielen mir mehrere Schilder auf, die auf die Veranstaltung hinwiesen und den Weg Richtung Keller deuteten. Alle Schriftzüge waren in grün, der Farbe der Legalisierungsbewegung. Im zweiten Untergeschoss war ein kleiner Tisch aufgestellt, und junge Menschen bildeten davor eine Schlange. Die meisten von ihnen waren Frauen. Nachdem jede\*r von uns den eigenen Namen gesagt hatte und einen kleinen Zettel mit dem Hinweis auf eine spätere Aktivität entgegennahm, gingen wir in den Saal. Dieser war mit grünen Tüchern geschmückt, die an den Körpern beziehungsweise Taschen und Rucksäcken der Anwesenden ebenfalls zu sehen waren. Auch ich hatte an meiner Tasche ein grünes Tuch befestigt, das ich überall mitnahm. Nach einiger Zeit begannen ein paar junge Frauen mit den Begrüßungen. Danach stellten sie jene Gruppen vor, die die Veranstaltung organisierten: *Red de Estudiantes de la Salud por el Derecho a Decidir*, die *Campaña Nacional* und das *Red de Profesionales de la Salud por el Derecho a Decidir*.

Es folgte ein inhaltlicher Beitrag zur nationalen und internationalen Situation von Abtreibung, der Lage in unterschiedlichen Krankenhäusern und den Möglichkeiten von Ärzt\*innen, legale Abtreibungen (ILE), durchzuführen. Während des Vortrags erwähnte die Rednerin, eine Ärztin mittleren Alters namens Silvina, dass Horizontalität wichtig sei und Teilnehmer\*innen sie unterbrechen und sich aktiv beteiligen sollen. Dadurch wurde der formale und universitäre Charakter der Veranstaltung etwas abgeschwächt. Durch den Hinweis auf Horizontalität und flache Hierarchie stellte sich die Rednerin auf dieselbe Ebene wie die Teilnehmer\*innen. So wurde eine

---

27 „Netzwerk der Studierenden des Gesundheitsbereich für das Recht zu entscheiden“

28 Die Bezeichnung *Cátedra Libre* wird mit jener *Cátedra Abierta* abwechselnd und synonym verwendet.

Gruppe konstruiert, von der alle Mitglieder für die Legalisierung von Abtreibungen sind, sich aktiv für eine vermehrte Durchführung von Abtreibungen unter dem Deckmantel der ILEs einsetzen.

Nach 90 Minuten schlossen wir uns in Kleingruppen zusammen. Nun bekamen die Namen auf den zu Beginn ausgeteilten Zettelchen eine Bedeutung. Sie wurden durchgesagt und auf deren Grundlage formten sich Kleingruppen. Ich begab mich mit meiner Gruppe in den hinteren Teil des Raumes. Wir bekamen ein Dokument von mehreren Seiten Länge, verfasst von einer Sozialarbeiterin und Mitglied der *Red de Profesionales de salud por el derecho a decidir* namens Daniela Dosso, wo verschiedene Aspekte einer umfassenderen Definition von Gesundheit, die als *salud integral* bezeichnet wird, beschrieben werden. Es wird für deren Verwendung argumentiert und eine kleine Checkbox angeführt, die bei der Beurteilung helfen soll, ob es sich bei einem bestimmten Fall um einen legalen Schwangerschaftsabbruch aufgrund der Gefährdung der Gesundheit der Frau handelt (Dosso 2017). In Kapitel 4.2. werde ich detaillierter auf das von den Aktivist\*innen verwendete Konzept *salud integral* eingehen.

Wir lasen nun gemeinsam den genannten Ausschnitt des Dokuments, es handelte sich um drei Seiten. Danach diskutierten wir in unserer Kleingruppe dessen Bedeutung und mögliche Antworten zu den Fragen, die wir erhalten hatten. Zusätzlich hatten wir von den Veranstalter\*innen einen Zettel mit einem Fallbeispiel bekommen. Dieses sollten wir mit Hilfe des Essays und der Checkbox besprechen und beurteilen, ob es sich dabei um einen Fall handelte, bei dem der betroffenen Frau, die Celeste genannt wurde, das Recht auf eine legale Abtreibung zustand. Nachdem wir uns kurz untereinander vorstellten, jede ihren Namen, ihre Studienrichtung und weitere Informationen sagte, diskutierten wir. Es war eine freundschaftliche Atmosphäre. Ana und Maria, waren Medizinstudentinnen, die sich schon vorher kannten und befreundet waren. Natalia studierte soziale Arbeit. Sonia studierte Kommunikationswissenschaften und Josefina war Fotografin. Ich stellte mich als Anthropologiestudentin vor und erklärte kurz mein Forschungsvorhaben. Alle waren in ihren 20ern, hatten eine Universitätsausbildung und wohnten in der Provinz Buenos Aires oder in der autonomen Stadt Buenos Aires. Andernfalls wäre es für sie unmöglich, die Wegzeit zur Medizinuniversität in Buenos Aires regelmäßig in Kauf zu nehmen, um an der *Cátedra de Medicina* teilzunehmen. Alle hatten ein grünes Tuch, das ihre Körper an unterschiedlicher Stelle schmückte und setzten sich im eigenen persönlichen Umfeld für die Legalisierung von Schwangerschaftsabbrüchen ein. Ana, Maria und Natalia dominierten das Gespräch. Ich hielt mich eher im Hintergrund, da ich die Dynamik und Argumentationslinien der anderen beobachten wollte. Natalia bekundete zu Beginn, dass sie leider heute früher gehen müsse, uns aber sicher hier auf der Uni wiedertreffen werde. Alle Mitglieder dieser Kleingruppe waren bei den folgenden Treffen

ebenfalls anwesend. Da diese Veranstaltung einen universitären und akademischen Charakter aufwies, fand ich mich gut zurecht. Sie ähnelte den universitären Aktivitäten, mit denen ich Wien vertraut war, stark.

Ich möchte an dieser Stelle kurz die Situation Celestes, wie sie uns beschrieben wurde, darlegen: Celeste ist eine Migrantin Mitte 30 aus Bolivien. Bei einem Arztbesuch wegen Beschwerden im Bauch erfährt sie, dass sie schwanger ist. Sie wollte dies nicht und war erstaunt. Als Haushaltsgehilfin wohnt sie seit ihrer Ankunft in Argentinien vor 15 Jahren bei ihrer Tante, die ihr einziges Familienmitglied, das in Buenos Aires wohnt, ist. Sie verstehen sich jedoch nicht gut. Aufgrund Celestes anderer Kinder und den Problemen, eine Arbeitsstelle zu finden, hatte sie bis jetzt nicht die Möglichkeit, umzuziehen. Die Kinder sind zwei, vier und sechs Jahre alt. Die ältere Tochter stammt von einem früheren Partner. Die jüngeren Kinder sind von ihrem Exfreund Carlos, von dem sie getrennt lebt. In den letzten Jahren hatte sie ihn wegen sexualisierter Gewalt angezeigt, und ein polizeiliches Kontaktverbot wurde verhängt. Trotzdem suchte Celeste ihn auf, da ihre Kinder ihren Vater vermissten. Dabei hatte sie einmal Geschlechtsverkehr mit ihm, wodurch sie schwanger wurde. Celeste will das Kind nicht austragen, da sie arbeitstechnische Probleme fürchtet und dies die einzige Einkommensquelle ihrer Familie ist. Da sie einer informellen Arbeit nachgeht, hat sie keinen Anspruch auf Mutterschutz. Zusätzlich will sie ihrer Tante nicht noch mehr zur Last fallen. Celeste kann sich in ihrer Situation kein weiteres Kind vorstellen. Sie gibt sich traurig und hat Angst, mit Carlos wegen der Schwangerschaft in Kontakt bleiben zu müssen. Frauen aus ihrer Umgebung, die sie kennt, hatten bereits eine Abtreibung mittels einer Sonde durchgeführt. Für Celeste stellt dies eine mögliche Option dar, falls ihr eine legale Abtreibung verwehrt wird, mit der Begründung, dass sie das polizeiliche Kontaktverbot gebrochen hat und daher der Geschlechtsverkehr nicht als Vergewaltigung anzusehen sei.

Ana, Maria, Sonia, Natalia und Josefina argumentierten in Einklang, dass Celeste aufgrund von verschiedenen Merkmalen Anspruch auf eine legale Abtreibung habe. Ich hatte von vorangehenden Begegnungen und Gesprächen mit Aktivistinnen wie der *Socorristas en Red* schon einen Einblick in diese Argumentationsweise. Allerdings war mir nicht bewusst, auf welche Argumente sie sich genau stützen konnten. Ich war erstaunt, wie breit die Definition von dem, was als Gefährdung für die Gesundheit gilt, war. Das erste Argument, das fiel, war, dass immer probiert werden soll, Schwangeren einen Zugang zu legalen Abtreibungen zu ermöglichen, sofern diese ihre Schwangerschaft zu beenden wünschen. Im Falle Celestes wurde anhand des Leitfadens argumentiert, dass ihr Partner Carlos gewalttätig war. Ein weiteres Kind von ihm könnte ihr Abhängigkeits- und Gewaltverhältnis vertiefen. Geschlechtsspezifische Gewalt ist eines der

Kriterien, die entsprechend den erhaltenen Richtlinien die Gesundheit der Frau bedrohen können. In der Beschreibung der Kategorie *violencia de género*<sup>29</sup> sind zwei Punkte aufgelistet, die wir in der Kleingruppe als auf Celestes Fall zutreffend sahen. Zum einen erfährt Celeste geschlechtsspezifische Gewalt, was hier durch das polizeilich verhängte Kontaktverbot begründet wird. Diese wird, zum anderen, durch das Fortführen der Schwangerschaft möglicherweise verstärkt – zumindest nahmen wir in der Kleingruppe das an, da Celeste selbst diese Bedenken äußert.

Mit der Bedrohung der Gesundheit von Celeste aufgrund von anderen Aspekten wurde ebenfalls argumentiert. Im Falle der Verweigerung einer legalen Abtreibung würde sie diese unter illegalen und verborgenen Umständen mittels einer Sonde durchführen und sie kennt auch schon Leute, die ihr dabei helfen würden. Dadurch wird klar, dass Celeste ihre Schwangerschaft auf alle Fälle beenden will und bereit ist, ihre Gesundheit und ihr Leben in Gefahr zu bringen. Daher müssten die behandelten Ärzt\*innen ihr Zugang zu einer legalen Abtreibung gewähren.

Ein weiteres Argument für die Durchführung einer legalen Abtreibung aufgrund der Gefährdung ihrer Gesundheit ist Celestes Arbeitssituation und ihr enger Lebensraum, den sie möglicherweise durch die Fortführung ihrer Schwangerschaft verlieren könnte. Da sie bei ihrer Tante wohnt, mit der sie sich nicht gut versteht, könnte ein weiteres Kind eine Verschlechterung ihrer Wohnsituation bedeuten und somit eine Gefährdung ihrer Gesundheit. Aufgrund ihres informellen Arbeitsverhältnisses, das die einzige Einkommensquelle ihrer Familie ist, würde eine Schwangerschaft und folglich ein mögliches Auflösen ihrer Anstellung große Probleme bedeuten.

Alle diese Aspekte (Arbeitssituation, Bildung, Wohnsituation, familiäre Voraussetzung für das Aufziehen eines Kindes, geschlechtsspezifische Gewalt) scheinen in jenem Leitfaden als Gründe für eine legale Abtreibung aufgrund einer möglichen Gefährdung der Gesundheit der Schwangeren innerhalb des aktuellen gesetzlichen Rahmens auf. Diese Aspekte werden genauer definiert und Beispiele dafür werden angeführt (Dosso 2017: 20-21). Alle Mitglieder meiner Kleingruppe stimmten dieser Checkliste zu und argumentierten mit deren Hilfe für Celestes Anspruch auf einen legalen Schwangerschaftsabbruch.

Nach jener Aktivität schlossen wir uns wieder in der großen Gruppe zusammen und eine Person aus jeder Gruppe trug den anderen des großen Plenums die Endresultate vor. Ana berichtete unsere Ergebnisse, was sie spontan entschieden hatte. Alle Resultate ähnelten sich sehr, wenngleich jede Gruppe ein anderes Fallbeispiel diskutiert hatte. Auch wenn eine Situation einzigartig auf ihre Weise ist, so steht sie exemplarisch für andere. Anhand der geschilderten Aktivität kann der

---

29 „geschlechtsspezifische Gewalt“

Versuch gesehen werden, Aktivist\*innen und zukünftigen Ärzt\*innen eine Anleitung zu geben, nach der sie handeln können, wenn eine Schwangere, die ihre Schwangerschaft beenden will, sie aufsucht. Durch die Aktivität werden viele Argumente dargelegt, mit deren Hilfe in solch einer Situation für eine legale Abtreibung wegen der Gefährdung der Gesundheit oder wegen Vergewaltigung und sexualisierter Gewalt argumentiert werden kann. Da ein Großteil der Anwesenden angehende Ärzt\*innen waren, sind diese Übungen von besonderer Bedeutung. Es wird gezeigt, dass sehr viele Aspekte berücksichtigt werden sollten und so die Legalität der Abtreibung beeinflusst werden kann.

Alle Anwesenden waren ohne Zweifel für die Legalisierung, wie aus der oben geschilderten Situation hervorgeht. Argumente dafür oder dagegen wurden nicht ausgetauscht, da dies nicht notwendig schien. Vielmehr war die Frage, wie die eigene (zukünftige) Tätigkeit als Ärzt\*in Abtreibungen ermöglichen kann und mit welchen Argumenten dies begründbar ist. Dabei werden die Legalität dieser Handlungen und das Verbleiben innerhalb des rechtlichen Rahmens betont. Die Situation erinnert von der formalen Struktur her, wie bereits angedeutet, sehr stark an eine universitäre Veranstaltung und findet auch in den Räumlichkeiten einer Universität statt. Da alle Anwesenden durch ihre Pro-Legalisierungs-Standpunkte eine gewisse Gruppe formen, kann jene Veranstaltung als Festigung der Gruppenidentität und -differenzierung gegenüber anderen gesehen werden, indem alle Anwesenden auf den gleichen Wissens- und Argumentationsstand gebracht werden.

Susana zufolge sind viele Ärzt\*innen mit der Durchführung von ILEs beziehungsweise der Charakterisierung, welche Schwangerschaften mittels jener Ausnahmeregelungen beendet werden können, überfordert (Interview 181210). Im Rahmen der *Cátedra de Medicina* wurde beanstandet, dass einige Ärzt\*innen den gesetzlichen Rahmen nicht kennen oder Angst haben, etwas falsch zu machen und damit Gefahr laufen, strafrechtlich verfolgt zu werden (Feldnotiz 181107). Durch die Möglichkeit der Teilnahme an der *Cátedra de Medicina* wird dem entgegengewirkt. Die Durchführung von Schwangerschaftsabbrüchen muss, so Susana, erst gelernt werden (Interview 181210). Wie dies bei der *Cátedra de Medicina* der Fall ist, ist das Aneignen des entsprechenden Wissen dazu zur Zeit freiwillig und bedarf zusätzlicher persönlicher Ressourcen. Susana sieht dabei das Garantieren der Ausbildung als Verantwortung des Staates. Sie sollte in den Studienplan relevanter Ausbildungen im Gesundheitsbereich inkludiert werden (Interview 181210). Dies fordern neben den Teilnehmer\*innen der *Cátedra de Medicina* auch Studierende der Psychologie (Feldnotiz 181024, 181110).



#### 4.2. *Salud Integral* – jede unerwünschte Schwangerschaft kann die Gesundheit gefährden

Mit der eben angeführten Situation meiner Feldforschung (Feldnotiz 181107) argumentierte ich für die Bedeutung der Erweiterung von dem, was unter die Ausnahmeregelung wegen der Gefährdung der Gesundheit fällt. Ich habe versucht, jene Argumentationsstruktur aufzuzeigen. Diese erweiterte Definition wird als *salud integral* bezeichnet und ist laut eigenen Angaben bei mehr als 60 Prozent der Hauptgrund für die Abtreibung (Feldnotiz 181128). Dabei stützen sich die Aktivist\*innen auf die Definition von Gesundheit, die 1946 die *Weltgesundheitsorganisation* (WHO) veröffentlicht hat:

„*Health is a state of complete physical, mental and social well-being and not merely the absence of disease or infirmity.*“ (World Health Organization 2005 [1946]: 1)<sup>30</sup>

Durch die Bezugnahme auf die WHO als internationaler Institution wird der Forderung und Auffassung von Gesundheit in ihrer ganzheitlichen Dimension mehr Aussagekraft zugesprochen und der Druck auf die argentinische Regierung für eine Legalisierung erhöht. Alle ungewollten Schwangerschaften werden dabei als Gefährdung der Gesundheit der Frau gesehen. Mit jener angeführten Definition von Gesundheit kann die Ausnahmeregelung bei Gefährdung der Gesundheit stark geweitet werden (McReynolds-Pérez 2017: 97). Auf diese Weise wird die Ausweitung des Anspruchs auf legale Abtreibungen wegen Gesundheitsgefährdung legitimiert. In Zusammenhang damit wird auch beanstandet, dass die Müttersterblichkeitsrate in Argentinien relativ hoch ist, und dass zu Beginn der Jahrtausendwende internationale Abkommen unterzeichnet wurden, die das Land zu einer Verbesserung der Situation – also einer Reduktion der Müttersterblichkeitsrate verpflichteten (Burton 2017a: 11). Die Mitglieder der *Red de Profesionales de la Salud por el Derecho a Decidir* wollen, dass das Gesundheitssystem Teil der Lösung und nicht das Problem selbst ist. Sie stellen den Zugang zu ILEs als Recht jeder einzelnen dar, welches das Gesundheitspersonal zu respektieren hat und danach handeln muss. Sie porträtieren sich als diejenigen, auf die Verlass ist und die jene rechtmäßigen ILEs durchführen (R.P.S.D.D. 2018a; R.P.S.D.D. 2018b). Diese Aussagen sind Ausdruck der oben beschriebenen Deutungsmacht von Aktivist\*innen innerhalb des Gesundheitsbereiches.

Ruibal und Fernández gliedern den Legalisierungsaktivismus in Argentinien in drei Bereiche, die unterschiedliche Strategien verfolgen und deren Ziele Veränderungen in verschiedenen zeitlichen Abständen verorten:

- Gesetzesveränderung
- tatsächliche Durchführung der aktuell legalen Schwangerschaftsabbrüche

---

<sup>30</sup> Das Zitat ist in der Verfassung der WHO zu finden, die 1946 von 61 Staaten angenommen wurde und 1948 in Kraft trat (World Health Organization 2005 [1946]: FN 1).

- Zurverfügungstellen von Information und Beistand für alle Frauen bei der Durchführung eines Schwangerschaftsabbruches

Dabei unterstützen sich alle drei Bereiche und begünstigen ihren Aktivismus wechselseitig (Ruibal/Fernández 2018: 4-5). Die *Campaña Nacional*, die ich in Kapitel 3.2. bereits beschrieben habe, kann dem ersten Punkt zugeordnet werden. Die *Socorristas en Red* und die Praktik der *acompañamientos*, die ich in Kapitel 5 behandeln werde, können der letzten Gruppe zugerechnet werden. Die Autorinnen verorten die Organisation *Red de Profesionales de la Salud por el Derecho a Decidir* in die Kategorie jener, die kurzfristige Veränderungen auf persönlicher Ebene erzielen wollen. Um ihr Handeln zu legitimieren, stützen sie sich auf den Aktivismus eines anderen Stranges, der die Regulierungen des öffentlichen Gesundheitssystems beeinflusst. Dazu kann das *Protokoll ILE* und seine Verwendung von *salud integral* gezählt werden (Ruibal/Fernández 2018: 11-12).

Eine staatliche Beratungsstelle, die sich in den Räumlichkeiten einer Universität in einer Vorstadt unweit der Grenze zur Autonomen Stadt Buenos Aires befindet, verwendet in ihrer Arbeit ebenfalls das Konzept von *salud integral*. Die Beratungsstelle ist eine staatliche Einrichtung, die vom Gesundheitsministerium<sup>31</sup> abhängig ist und finanziert wird. Die Einführung des *Protocolo ILE* als Konsequenz des *Fallo FAL* soll zu mehr Beratungsstellen geführt haben, welche das Protokoll als Grundbaustein ihrer Arbeit verwenden. Eine Mitarbeiterin einer Beratungsstelle namens Ofelia, mit der ich in Kontakt stand und die sich auch als Unterstützerin der Legalisierung positioniert, äußert dazu folgendes:

*“Pero nosotras operamos con lo que dice el protocolo del ILE donde – como decíamos – la salud es integral. Y eso implica que si una de las causas por la cual una mujer se puede acceder un aborto legalmente es la causa de salud eso implica un montón de otras cosas. Nosotras nos dirigimos con el mismo registro que se erigen en el Programa de Salud Sexual Provincial y en todos los CAPs [Centros de Atención Primaria] de San Martín que tiene como distintas opciones, siempre una de estas opciones es ‘otra’ u ‘otro motivo’ o sea otra causal donde hay realmente un gran vallegar. O sea, prácticamente cualquier aborto se puede llegar a realizar de manera*

---

31 Am Anfang meiner Feldforschung wurde das Gesundheitsministerium zum Gesundheitssekretariat zurückgestuft. Dieser Vorgangsweise wurde mit Protesten begegnet. Keine meiner Informant\*innen äußerte sich positiv über diese Veränderung, da sie es als Kürzung der Mittel des Gesundheitssystems und Ausdruck der aktuellen Krise und der neoliberalen Politik des Präsidenten Macri sahen.

legal. [...] Así que trabajamos con esa ambigüedad, en términos así de legales cualquier aborto queda. (se ríe)<sup>32</sup> (Interview 181030)

In dieser Aussage wird erneut sichtbar, wie die Frage von Abtreibungen im öffentlichen Gesundheitsbereich verortet wird und wie durch die Verwendung des Konzeptes *salud integral* Aktivist\*innen argumentieren, dass alle Schwangerschaften legal unterbrochen werden können. Dies wird von einer Mitarbeiterin einer staatlichen Institution geäußert, die vom Gesundheitssystem abhängig ist und sich auf das offizielle *Protocolo ILE* stützt, das von staatlicher Seite erstellt wurde. Durch die Anwendung jener breiten Interpretation, die als theoretische Grundlage zur Unterbrechung von allen Schwangerschaften genommen wird und durch jenes Protokoll, das auch von staatlicher Seite verwendet wird, kommt es zu rechtlichen Unklarheiten, die sich Aktivist\*innen zunutze machen. Interessant ist auch, dass Ofelia hier von Erstversorgungszentren spricht und nicht von Krankenhäusern und Facharztpraktiken. Im Rahmen der *Cátedra de Medicina* erklärten Gesundheitsbedienstete, dass die Durchführung von Schwangerschaftsabbrüchen bei allen Frauen, die dies wünschen, in Krankenhäuser mit größeren Hürden konfrontiert ist als in Erstversorgungszentren (Feldnotiz 181128).

Die Verwendung des Konzeptes *salud integral* verordnet die Legalisierungsdebatte in den biomedizinischen Bereich. Alle Schwangerschaften werden so als potentiell gesundheitsgefährdend dargestellt. So können alle Schwangerschaften innerhalb der Legalität beendet werden. Das Konzept der *salud integral* wird nicht ausschließlich von Aktivist\*innen wie jene der *Cátedra de Medicina* in oben erwähnter Situation verwendet. Auch Aktivist\*innen, der *Socorristas en Red* und anderer Organisationen, die *acompañamientos*<sup>33</sup> durchführen, verwenden das Konzept von *salud integral*, wie ich in Kapitel 5 näher ausführen werde. Feministische Aktivist\*innen anderer Länder Lateinamerikas berufen sich ebenfalls darauf (Ruibal/Fernández 2018: 7).

---

32 „Aber wir arbeiten mit dem, was das Protokoll ILE sagt, wo – wie wir gesagt haben – Gesundheit ganzheitlich ist. Und das heißt, dass wenn einer der Gründe, wieso eine Frau legal um eine Abtreibung ansuchen kann, die Gesundheit ist, bedeutet dies sehr viele andere Sachen. Wir richten uns nach demselben Vorgehen, das vom Provinziellen Programm für Sexuelle Gesundheit ins Leben gerufen wurde und in allen Erstversorgungszentren von San Martín gibt es verschiedene Optionen, immer eine dieser Wahlmöglichkeiten ist „andere“ oder „andere Gründe“, das heißt ein anderer Ausnahmegrund, wo wirklich viel hineingelangen kann. Das heißt, praktisch gesehen kann jede Abtreibung auf legalem Weg durchgeführt werden. [...] Wir arbeiten also mit dieser Mehrdeutigkeit, im legalen Sinn jede Abtreibung fällt da rein. (Sie lacht)“

33 Wörtlich mit Begleitungen zu übersetzen, wird diese Bezeichnung für eine spezielle Form des Aktivismus verwendet, in dem Frauen bei ihrem Schwangerschaftsabbruch begleitet werden. In Kapitel 5 werde ich noch detaillierter auf jene Form des Aktivismus eingehen.

### 4.3. Netzwerke zwischen Ärzt\*innen und Schwangeren

Eine Kategorie, die sich im Laufe der Analyse entwickelt hat, ist jene der *Netzwerke der gegenseitigen Unterstützung*. Die Netzwerke richten sich an zwei verschiedene Zielgruppen. Einerseits fungieren sie als Netzwerke für die Aktivist\*innen untereinander. Andererseits haben sie die bessere Unterstützung von Schwangeren, die den Wunsch haben, ihre Schwangerschaft zu beenden, zum Zweck. In diesem Abschnitt werde ich mich zuerst der Vernetzung von Aktivist\*innen untereinander widmen, bevor ich im Anschluss auf die zweite Art von Netzwerken eingehen werde.

Mittels Vernetzungen verschiedener Aktivist\*innen, die in unterschiedlichen Bereichen aktiv sind und sich auf unterschiedliche Formen des Aktivismus konzentrieren, wird versucht, die Bandbreite von Kompetenzen, welche die einzelnen Aktivist\*innen aufweisen, für Schwangere sinnvoll zu nutzen. Die *Cátedra de Medicina* stellt dabei einen Versuch dar, Aktivist\*innen untereinander zu vernetzen. Dadurch ist ihnen der Raum gegeben, sich über Tätigkeiten und Wissen auszutauschen und so voneinander zu lernen. Die Vernetzung zwischen Aktivist\*innen spielt bei anderen größeren Veranstaltungen ebenfalls eine bedeutende Rolle. Im Folgenden möchte ich kurz über ein Ereignis während meiner Feldforschung berichten, das die Bedeutung der Vernetzung zwischen Aktivist\*innen unterstreicht.

Im Dezember 2018 besuchte ich eine mehrtägige Veranstaltung namens ELLA, die in der argentinischen Stadt La Plata, zirka eine Stunde von der Hauptstadt Buenos Aires, stattfand. An diesem Wochenende gab es mehrere Workshops zu zahlreichen Themen. Ich besuchte vor allem Veranstaltungen über *acompañamientos*. Die Legalisierung von Abtreibung war ein stark vorhandenes Thema, aber keineswegs das einzige. Bei dem Treffen im Allgemeinen, wie auch bei den einzelnen Workshops, waren Frauen<sup>34</sup> aus verschiedenen Ländern Lateinamerikas anwesend. Alle berichteten von eigenen Erfahrungen ihres Aktivismus in ihrem Heimatland. Auf diese werde ich hier nicht spezieller eingehen, aber es erscheint mir wichtig, dass jene Erfahrungen, auf nationaler wie auf transnationaler Ebene, ausgetauscht werden, und dass sich Aktivistinnen gegenseitig Tipps für einen verbesserten Aktivismus erteilen. Eine brasilianische Aktivistin sagte, dass ihr die Erlebnisse, die bei dem Treffen geschildert wurden, sehr viel Kraft geben. In Brasilien wird jene Art von Aktivismus immer weiter kriminalisiert (Feldnotiz 181208). Aktivistinnen der *Rondas Sanitarias*, einer Organisation mit der ich im Rahmen von ELLA in Kontakt trat und die im Gesundheitsbereich aktiv ist, erwähnten die Bedeutung der Verbindung zwischen Ländern und den

---

<sup>34</sup> Es durften, wie auch beim ENM, nur Frauen teilnehmen. Zur Diskussion stand, wie beim ENM, ob Transfrauen auch teilnehmen konnten oder nicht.

einzelnen Provinzen (Feldnotiz 181209). Im Rahmen des erwähnten ENM wurde ich nach meinen Erfahrungen in und der Beschaffenheit der feministischen Bewegung in Österreich gefragt. Auch dort war das gegenseitige Berichten von Erlebnissen von großer Bedeutung (Feldnotiz 181013).

Eine weitere sehr wichtige Vernetzung ist jene zwischen Schwangeren und den sie unterstützenden Ärzt\*innen. Aufgrund der Illegalität und der variierenden Anwendung von *salud integral* hat es für Schwangere, die abtreiben wollen, eine große Auswirkung, welche Ärzt\*innen sie behandeln. Bei der Anwendung von *salud integral* ist der Zugang zu einem Schwangerschaftsabbruch wahrscheinlicher als wenn die behandelnden Ärzt\*innen ein starres Verständnis von Gesundheit besitzen. Verschiedene Initiativen wie die staatlichen Beratungsstellen und die *Socorristas en Red* verfügen über Netzwerke von Ärzt\*innen, die den Schwangeren freundlich gesinnt sind, und an die sie Frauen für medizinische Untersuchungen übermitteln. Auf die Relevanz, die die hier dargestellte Kategorie für die *Socorristas en Red* aufweist, werde ich zu Beginn des nächsten Kapitels eingehen.

Die *Red de Profesionales de Salud* sind eines jener Netzwerke. Sie sind ein Zusammenschluss von Gesundheitsbediensteten innerhalb des Gesundheitssystems, die sich dafür aussprechen, allen Schwangeren, wenn gewünscht, Zugang zu Schwangerschaftsabbrüchen zu gewähren. Die Orte, wo Aktivist\*innen dieser Organisation ansässig sind, sind auf ihrer Website im Internet problemlos aufrufbar (R.P.S.D.D.). Bei einer Demonstration in Solidarität mit einem schwangeren Mädchen, das in Folge ihrer Schwangerschaft wegen einer verweigerten Abtreibung gestorben war, wurden alle Anwesenden auf diese Internetseite der *Red de Profesionales de Salud*, die eine der Mitorganisatorinnen war, aufmerksam gemacht. Im Bedarf eines Schwangerschaftsabbruches sollte mittels jener Information der Kontakt zu unterstützenden Ärzt\*innen erleichtert werden und so etwaige Todesfälle aufgrund von unsicher durchgeführten Schwangerschaftsabbrüchen vermieden werden (Feldnotiz 181112). Auf die Demonstration und diese Argumentationslinie werde ich in Kapitel 6.1 noch genauer eingehen.

Mittels jener Netzwerke wie die *Red de Profesionales de Salud* erhalten etwaige Patientinnen mehr einschlägige Informationen und ausführlichere Erklärungen über den Ablauf einer Abtreibung. Auch geben, wie die *Socorristas* berichten, manche begleiteten und unterstützten Frauen die Kontaktdaten und Erfahrungsberichte von Ärzt\*innen, die sie aufgrund ihres Schwangerschaftsabbruches besuchten, weiter. Diese geben die Aktivist\*innen der *Socorristas* an Frauen, die sie künftig begleiten, weiter (Interview 181027).

Der schwangeren Frau soll die Entscheidungsmacht gegeben werden. Sie soll entscheiden, auf welche Art und Weise Ärzt\*innen sie begleiten. Letztere dienen lediglich zur Unterstützung. Beim zweiten Treffen der *Cátedra de Medicina* unterstreicht Lidia, eine von zwei Juristinnen, die den inhaltlichen Frontalvortrag an jenem Abend zur rechtlichen Lagen in Bezug auf Schwangerschaftsabbrüche gestalteten, dass alle Menschen – daher auch Frauen – das Recht auf ein “würdiges Leben” (*vida digna*) haben. Das Garantieren des Zugangs zu sicheren Abtreibungen ist ihrer Meinung nach ein notwendiger Teil und Grundvoraussetzung für ein “würdiges Leben”. Patient\*innen haben das Recht, alle in ihrem Fall relevanten Informationen zu bekommen, um so Kontrolle über ihre Situation zu haben und Entscheidungen treffen zu können. Das sei allerdings oft nicht der Fall und müsse in feministischen Abtreibungen nach dem Erreichen der Legalisierung auf jeden Fall gewährleistet sein (Feldnotiz 181114). Die Abwesenheit einer Gewaltausübung von Seiten des Staates und des Gesundheitssystems während der Durchführung von Schwangerschaftsabbrüchen ist ein sehr zentrales Element. Maria Raquel argumentiert, dass diese Gewalt zur Aufrechterhaltung der patriarchalen Geschlechterordnung fungiert. Eine feministische Abtreibung ist demnach eine Gegenüberstellung und Abkehr von jener Gewaltausübung (Raquel 2016: 105-106).

Beim ersten Treffen der *Cátedra de Medicina* betonte Silvina, die vortragende Ärztin, die Wichtigkeit, Patient\*innen zu begleiten, und nicht den Verlauf ihrer medizinischen Betreuung zu bestimmen. Schwangere sollen alle Informationen bekommen, die sie benötigen, um eine Wahl über den weiteren Verlauf ihrer Schwangerschaft oder auch einer Krankheit treffen zu können. Ihnen soll zugehört werden, um sie bei der Entscheidungsfindung zu unterstützen (Feldnotiz 181107; 181128). Dadurch stellt sie Abtreibungen in einen breiteren Kontext medizinischer Tätigkeiten, bei dem kein Unterschied zwischen den verschiedenen Praktiken gemacht wird. Es ist ein Aufgabenfeld des Gesundheitssystems wie jedes andere. Für Silvina dreht sich der Kern der Debatte um die Autonomie und die Entscheidungsmacht der Frau und somit um das allgemeine Zusammenspiel beider Geschlechter (Feldnotiz 181107). Susana würde dem zustimmen. Allerdings stellt sie die Individualität und Kontextabhängigkeit von Autonomie und Freiheit diverser Personen klar (Interview 181210).

Wie wir in diesem Kapitel gesehen haben, kann mittels des Konzeptes *salud integral*, die Bedeutung dessen, was als gesundheitsgefährdende Schwangerschaft gesehen wird, ausgedehnt werden. Alle Schwangerschaftsabbrüche können mittels dieses Diskurses als die Gesundheit oder das Leben der Schwangeren beeinträchtigend gesehen werden. Die in diesem Kapitel erwähnte

Veranstaltungsreihe *Cátedra de Medicina* gibt ein Beispiel, wie vor allem angehenden Gesundheitsbediensteten die dargestellte Argumentationslinie vermittelt wird. Diese spezifischen Treffen sind dabei an Angehörige der eigenen Gruppe ausgerichtet. Es ist nicht notwendig, Anwesende der Veranstaltung für eine Legalisierung von Abtreibung zu überzeugen, da dies bereits die Auffassung von allen Anwesenden ist. Alle Teilnehmer\*innen setzen sich in ihrem Umfeld aktiv für diese Forderung ein. Das Wissen, das im Rahmen dieser Veranstaltungsreihe weitergegeben wird, soll den Zugang zu Schwangerschaftsabbrüchen innerhalb des aktuellen legalen Rahmens erweitern und so eine Übergangslösung bis zur tatsächlichen gesetzlichen Legalisierung schaffen. Es wird ersichtlich, dass Gesetze keine starren Gebilde, sondern Gegenstand von Interpretation der involvierten Akteur\*innen ist. Dadurch wird alternatives Wissen generiert, welches durch die Vernetzung von Gesundheitsbediensteten untereinander sowie mit Aktivist\*innen außerhalb des Gesundheitsbereichs für die Erweiterung eines Zugangs zu Schwangerschaftsabbrüchen verwendet wird. Netzwerke unter den Gesundheitsbediensteten, die sich für die Legalisierung einsetzen, sowie mit Aktivist\*innen außerhalb des Gesundheitsbereichs, auf die ich im nächsten Kapitel eingehen werde, können die beschriebene Ausweitung des gesetzlichen Rahmens verbreiten und so mehr Frauen den Zugang zu legalen Schwangerschaftsabbrüchen innerhalb des öffentlichen Gesundheitssystem gewähren.





## 5. *Acompañamientos* – Abtreibungen am Rande der Legalität

In diesem Kapitel werde ich mich einer weiteren Praktik, die von feministischen Aktivist\*innen zur Verbesserung des Zugangs zu sicheren Schwangerschaftsabbrüchen verfolgt wird, widmen. Mittels sogenannter *acompañamientos* werden Frauen während der Beendigung ihrer Schwangerschaft und in den darauffolgenden Kontrolluntersuchungen begleitet. Der Begriff *acompañamiento* kann wortwörtlich mit Begleitung übersetzt werden. Verschiedene Organisationen widmen sich jener Tätigkeit, Erfahrungen darüber werden bei feministischen Treffen wie dem ENM und dem ELLA ausgetauscht. In diesem Abschnitt werde ich mich vor allem auf *acompañamientos* wie sie von den *Socorristas en Red* durchgeführt und dargestellt werden beschränken, da ich vor allem mit Aktivist\*innen dieser Organisation Kontakt hatte. Zusätzlich nahm ich sie im Laufe meiner Feldforschung als eine der bedeutendsten und größten Gruppen dieses Tätigkeitsfeldes und allgemein als bedeutenden Faktor innerhalb der Legalisierungsbewegung wahr. Während ELLA und der *Cátedra de Medicina* hatte ich auch Kontakt mit Aktivist\*innen anderer Organisationen, die *acompañamientos* durchführen, deren Aussagen sich mit den Erfahrungen, die ich im Folgenden darstellen werde, decken.

Zuallererst werde ich den idealen und propagierten Ablauf von *acompañamientos*, wie sie die *Socorristas en Red* durchführen, skizzieren. Danach werde ich diese als eine Praktik, die der Kriminalisierung von Abtreibung trotzt und sich gleichzeitig der Viktimisierung von Schwangeren entgegensetzt, darstellen. Die vorliegende Schwangerschaft muss nicht die Gesundheit oder das Leben der Frau gefährden, um sie mit Hilfe der *Socorristas* unterbrechen zu können. Des Weiteren verweisen jene Aktivist\*innen die Schwangeren an ihnen freundlich gesinnte Ärzt\*innen. Dieses Netzwerk wird stets erweitert, wie ich gegen Ende des letzten Kapitels bereits dargestellt habe. Im Zuge des folgenden Kapitels werde ich weiter auf jene Kategorie der *Netzwerke der gegenseitigen Unterstützung* eingehen. Dabei werde ich diese in Bezug auf die *Socorristas* ergänzen.

Durch *acompañamientos*, deren Verbreitung und gesellschaftliche Präsenz, kommt Abtreibungen mehr öffentliche Sichtbarkeit zu. Die Frage von Legitimität und Illegalität wird gestellt. Mittels systematischen Aufzeichnungen von *acompañamientos* und den Erfahrungen, die die begleiteten Frauen damit gemacht haben, wird alternatives Wissen geschaffen. Mythen und Unwissenheit über den Ablauf von beziehungsweise den Gründen für einen Schwangerschaftsabbruch und die jeweiligen Erfahrungen damit werden somit besser offengelegt.

Elyse Singer charakterisiert in ihrem Artikel über selbige Form des Aktivismus in einem mexikanischen Bundesstaat, wo Abtreibungen illegal sind, *acompañamientos* als alegalen Praktiken. Entlehnt von Robbie David-Floyd und Christine Barbara Johnson bezeichnet dieser Begriff Tätigkeiten, die am Rande des Legalen zu verorten sind (Davis-Floyd/Johnson 2008 zit. nach Singer 2019: 168-169). Singer definiert den Begriff dabei für ihre Forschung folgendermaßen:

“I use the term ‘alegal’, rather than illegal or extralegal, to describe activism that takes place outside of the legal system and is commonly understood to be illegal, but is not expressly forbidden in the law.” (Singer 2019: 168)

Aktivist\*innen, die *acompañamientos* durchführen, agieren somit nicht innerhalb der Illegalität, da diese Tätigkeit per Gesetz nicht explizit verboten ist. Sie versuchen, den Zugang zu Schwangerschaftsabbrüchen zu erweitern, ohne tatsächlich das Gesetz zu brechen. Allerdings besteht Konsens darüber, dass ihre Tätigkeiten nicht als legal betrachtet werden können. Singer hebt die Bezugnahme zu den Menschenrechten hervor. Diese fungieren als Legitimation für das Kritisieren und das Widersetzen der existierenden rechtlichen Klassifikation von Abtreibung als Straftat. Die Aktivist\*innen betreiben ihren Aktivismus öffentlich und stehen stolz dahinter (Singer 2019: 169-170). Singer stellt dabei den alegalen Aktivismus dem legalistischen Aktivismus, der sich auf die Gesetzesveränderung beschränkt, gegenüber (Singer 2019: 178). Ihr Agieren am Rande der Legalität kann in diesem Kontext als Widerstand gegen die rechtliche Umgebung gesehen werden (Panella/Thomas 2015: 6; Singer 2019: 170).

Diese Aussagen treffen ebenfalls auf die *Socorristas en Red* zu, die sich vom legalistischen Zugang der *Campaña Nacional* unterscheiden. Sie betonen, dass ihre Art des Aktivismus nicht verboten ist und sie daher keine strafrechtliche Verfolgung zu fürchten hätten. Sie geben lediglich Informationen über die sichere Durchführung von Schwangerschaftsabbrüchen weiter, was ein Menschenrecht sei und somit nicht kriminalisiert werden kann (Interview 181027). Susana bestärkt dies, indem sie betont, dass sie mit ihrem Aktivismus niemandem einen Schaden zufügen und daher nicht als kriminell gesehen werden können (Interview 181210). Im Folgenden möchte ich kurz die Entstehungsgeschichte der *Socorristas en Red* darstellen.

### **5.1. Die *Socorristas en Red***

Die Organisation wurde 2012 mit dem Beitzitel *feministas que abortamos*<sup>35</sup> gegründet. Sie vereint mehr als 40 kleinere, lokal agierende Gruppen im ganzen Land (Burton 2017b: 100). Sie ist eine der

---

35 „Feministinnen, die abtreiben“

ältesten und bekanntesten Organisation, die *acompañamientos* durchführt. Beim ersten Plenartreffen, das 2012 stattfand, waren Aktivist\*innen aus fünf verschiedenen Gruppen präsent (Interview 181027). Aktuell sind auf ihrer Homepage mehr als 50 Vereine, die sich in der Dachorganisation *Socorristas en Red* zusammenschließen, aufgelistet (Socorristas en Red). Die Aktivistinnen Susana, Cecilia und Romina gehören zwei unterschiedlichen Kollektiven an. Die erwähnten Gründungsgruppen und ihre Aktivist\*innen, wie zum Beispiel die Gruppe *La Revuelta* aus der Stadt Neuquén, waren vor dem Zusammenschluss in den *Socorristas en Red* Teil der *Campaña Nacional*. Als eigenständiges Netzwerk befinden sich die *Socorristas en Red* noch innerhalb der *Campaña Nacional*. Jene Aktivist\*innen, die die *Socorristas en Red* gründeten, beschäftigten sich bereits vor 2012 mit der Begleitung von Frauen bei der Durchführung von Abtreibungen und der Verteilung von einschlägiger Information (Interview 181027).

Ideologisch beziehen sich die *Socorristas en Red* auf feministische Organisationen aus anderen Ländern. Dabei erwähnen sie oft feministische Untergrundorganisationen aus den USA und Italien, die zu Zeiten der Kriminalisierung von Abtreibung vor Ort Frauen halfen, ihre Schwangerschaft zu beenden. Speziell nennen mir Cecilia und Romina die Organisationen *Jane* aus den USA und *Socorro Rosa* aus Italien. Von letzterer leitet sich der Name der *Socorristas en Red* ab. Jede einzelne Gruppe der *Socorristas* hat ihre eigene Geschichte und Laufbahn. Romina sieht in der Dachorganisation dabei einen Zusammenfluss unterschiedlicher feministischer Kämpfe von verschiedenen Ländern und zu verschiedenen Zeiten (Interview 181027).

Cecilia erklärt mir auf folgende Weise, wie jene *acompañamientos* funktionieren: Auf irgendeine Art treten die Schwangeren in Kontakt mit den *Socorristas*. Dabei wird kurz mit der Frau gesprochen und darauf geachtet, dass sie sich frei von Zwängen und Druck von Partnern, Eltern etc. artikulieren kann. Die Meinung und Zustimmung derer ist nicht relevant und wird daher nicht erfragt (Interview 181027). Dies wird sehr oft als Unterscheidungsmerkmal zu Praktiken im Gesundheitssystem dargestellt und in Diskussionen (siehe z.B. Feldnotiz 181208) oder auf verteilten Material (z.B. *Socorristas en Red*) immer wieder betont. Während dieser Kontaktaufnahme werden erste Daten, die für einen Schwangerschaftsabbruch relevant sind, wie, in welcher Schwangerschaftswoche sich die jeweilige Frau befindet, erfragt. Ein Termin zu einem Gruppengespräch mit zwei Aktivistinnen und anderen interessierten Frauen wird vereinbart. Dabei wird gefordert, bis zu jenem Tag relevante ärztliche Untersuchungen bereits durchgeführt zu haben (Interview 181027).

Im Zuge des Gruppentreffens wird zuerst ein Protokoll mit relevanten Informationen der anonymisierten Anwesenden ausgefüllt, die den *Socorristas* zur *Generierung von alternativem*

Wissen über Abtreibungen und welche Art von Personen diese aufgrund welcher Gründe durchführen verhilft. Auf jene Kategorie, die sich im Laufe der Analyse mittels Grounded Theory herauskristallisiert hat, werde ich an einem späteren Abschnitt des *Kapitels 5.3. Generieren von alternativem Wissen* detaillierter eingehen. Nach dem Ausfüllen von relevanten Informationen wird der Ablauf der Abtreibung mit den Anwesenden besprochen. Die Schwangerschaft wird mittels der Abtreibungspille Misoprostol beendet. Die unterschiedlichen Anwendungsmöglichkeiten – oral oder vaginal – und deren Vor- und Nachteile werden besprochen. Es wird darüber geredet, woraus die Medikation besteht, welche Symptome und Nebenwirkungen auftreten können. Mögliche Fragen werden beantwortet (Interview 181027). Ein Flyer wird verteilt, den auch ich bei mehreren Gelegenheiten erhalten hatte (Socorristas en Red 2018a). In manchen Fällen hat eine der Frauen bereits einen Schwangerschaftsabbruch durchgeführt. Dann, so Cecilia und Romina, entwickelt sich eine spezielle Dynamik, bei der jene Frau ihre Erfahrung darlegt und die Expertise und Autorität der *Socorristas* in den Hintergrund gerät. Die Anwesenden entwickeln Netzwerke untereinander und begleiten sich gegenseitig während des Prozesses ihrer Abtreibungen. Cecilia bezeichnet dies als einen der Hauptgründe dafür, wieso jene Treffen in Gruppen stattfinden (Interview 181027).

Nach dieser ersten Begegnung erhält jede Schwangere die Kontaktdaten einer der *Socorristas*, die bis nach ihrem Schwangerschaftsabbruch ihre Ansprechperson sein wird. Sie kann diese immer und jederzeit kontaktieren, um mögliche Fragen und Ängste aus dem Weg zu räumen. Am Tag der Abtreibung, an dem die Schwangere all ihre Verpflichtungen bei Seite legen soll und sich nur um sich selbst und um ihre Abtreibung kümmern soll, steht die Kontaktperson ebenfalls zu ihrer Unterstützung zur Verfügung (Interview 181027).

Bei meinem Besuch bei Romina und Cecilia erhielt letztere einen Anruf von einer Frau, die sie zu diesem Zeitpunkt begleitete. Sie war gerade mitten in der Vorbereitung dessen, was sie für ihren Schwangerschaftsabbruch benötigte. Nach dem Telefonat erzählte uns Cecilia, dass die Frau Angst und Bedenken hatte, ob alles in Ordnung sei. Oft sind sich die Frauen, die sie begleitet, über den Ablauf der Abtreibung nicht im Klaren, so Cecilia. Sie begleitet pro Woche ein bis zwei Frauen und es sei wichtig, dass sie mit ihnen redet, immer erreichbar ist und ihnen Unterstützung und Zuversicht gibt. Sie erzählte uns weiter, dass die Frau, die sie gerade begleitet, schon mehrere Kinder hat. Die aktuelle Schwangerschaft wolle sie nicht zu Ende führen, da ein weiteres Kind für sie eine zu große Belastung wäre. Für den Tag der Abtreibung habe sie sich frei genommen. Den beiden älteren Kindern habe sie die Haushaltsführung und die Sorge um das jüngste Geschwister im Babyalter zugesprochen, damit sie sich ganz auf ihre Abtreibung konzentrieren könne. Auch ihr Partner sei informiert und sie müsse daher den Schwangerschaftsabbruch nicht heimlich

durchführen. Cecilia sagte, es ist wichtig, dass die Frau selbst an diesem Tag im Zentrum steht und keine zusätzlichen Verpflichtungen erfüllen muss. Cecilia bereitet sich ebenfalls darauf vor, für den Fall, dass ihr Beistand benötigt wird, verfügbar zu sein. Sie ermunterte die Frau dazu, sie bei jeder kleinsten Unklarheit anzurufen. Wichtig sei, dass es dieser, während sie abtreibe, so gut wie möglich gehe. Manchmal erwarten Frauen, dass der Schwangerschaftsabbruch eine schlimme Erfahrung darstelle und ihnen starke Schmerzen bereite, erklärte Cecilia. So war eine Schwangere, die sie ein paar Wochen zuvor begleitet hatte, beunruhigt, ob sie erfolgreich abgetrieben habe, da sie keine Schmerzen erlitten hatte (Feldnotiz 181027).

Susana bezeichnet *acompañamientos* als „*feminismos para salvar*“<sup>36</sup> (Interview 181210). Durch direkte Handlungen wie jene von Cecilia, die ich oben beschrieben habe, und die Unterstützung, die sie anderen Frauen erweist, können Feministinnen und Frauen ihre Probleme selbst lösen und sind nicht auf andere Akteur\*innen, wie zum Beispiel den Staat, angewiesen. Schwangere werden durch sichere, informierte und begleitete Abtreibungen vor unsicheren und lebensgefährlichen Schwangerschaftsabbrüchen bewahrt (Interview 181210). Durch die Erweiterung des Zugangs zu Schwangerschaftsabbrüchen rettet der Feminismus Leben. In diesem Sinn zielt diese Form des Aktivismus auf seinen kurzfristigen Einfluss ab. Im kommenden Abschnitt werde ich jene Netzwerke, die ich bereits in Kapitel 4 behandelt habe, im Bezug auf die *Socorristas en Red* darstellen.

## 5.2. Netzwerke der gegenseitigen Unterstützung

Im vorherigen Kapitel über die Ausweitung der aktuellen Gesetzeslage bin ich bereits auf Netzwerke, die unter den feministischen Aktivist\*innen sowie zwischen diesen und Schwangeren bestehen, eingegangen. Auch im Kontext der *acompañamientos* haben diese Relevanz. Romina identifiziert das Knüpfen von Netzwerken mit dem Gesundheitspersonal als Grundpfeiler des *Socorrismos*. Wie bereits erwähnt, vermitteln die *Socorristas* die zu ihnen gekommenen Frauen an Ärzt\*innen, mit denen sie in Kontakt stehen und von denen sie wissen, dass diese die ihnen übermittelten schwangeren Frauen freundlich und respektvoll behandeln. Gleichzeitig wird dieses Netzwerk durch Rückmeldungen der begleiteten Frauen erweitert, die ihre Erfahrung mit den jeweiligen Ärzt\*innen in den Untersuchungen vor und nach der Durchführung der Abtreibung weitergeben (Interview 181027). Einige Aktivistinnen der *Socorristas* haben auch selbst, bevor sie begannen *acompañamientos* durchzuführen, mit deren Hilfe beziehungsweise mit der von anderen Organisationen, abgetrieben (Feldnotiz 181208).

---

36 „Feminismus um zu retten“

Aktivist\*innen von ELLA (Feldnotiz 181208) wie auch Romina und Cecilia von den *Socorristas* erzählten von Erlebnissen (Interview 181027), wo Frauen erstaunt waren, dass sie alleine entscheiden können, ob sie ihre Schwangerschaft fortführen wollen oder nicht. Der Schwangeren allein wird Gehör geschenkt, was als *escucha activa*<sup>37</sup> bezeichnet wird. Sie stellen die Frauen und ihre Meinung und Entscheidung ins Zentrum. Ihre Partner, ihre Eltern oder andere Bezugspersonen werden nicht berücksichtigt. Zusätzlich dazu seien jene Frauen oft überrascht und dankbar dafür, dass sie sich für ihre Entscheidung, eine Abtreibung durchführen zu wollen, nicht rechtfertigen müssen. Sie müssen nicht erklären, wieso sie diese Schwangerschaft nicht fortführen wollen. Sie müssen nicht erklären, dass diese Schwangerschaft eine Bedrohung für ihr Leben oder ihre Gesundheit darstellt. Sie müssen ihre Entscheidung nicht innerhalb der gesetzlichen Ausnahmeregulierungen formulieren. Damit unterscheiden sie sich von der in *Kapitel 4. Ausdehnung der Legalität* dargestellten Strategie von Aktivist\*innen, die innerhalb des öffentlichen Gesundheitssystems tätig sind und dafür plädieren, alle ungewollten Schwangerschaften als eine Gefährdung für das Leben oder der Gesundheit der Schwangeren darzustellen. Susanas Freundin Garciela kritisiert, dass im Zuge der Debatte und bei jenen in Kapitel 4 vorgestellten Strategien zu viel Fokus darauf gelegt wird, dass die jeweilige Schwangere in diesem Moment kein Kind bekommen möchte. Sie kritisiert, dass dabei die individuellen Bedürfnisse und Wünsche der Frauen außer Acht gelassen werden. Der Aktivismus der *Socorristas* sei ihrer Meinung nach ein Schritt in die richtige Richtung (Interview 181114).

Mittels der *acompañamientos* sollen Abtreibungen unter jenen Umständen durchgeführt werden, wie sie von der jeweiligen Frau gewünscht werden. Die *escucha activa* stellt die Schwangeren ins Zentrum. Sie sollen die Entscheidungsmacht haben. Die *Socorristas* begleiten diese nur, wie der Begriff *acompañamiento* suggeriert. Durch das ins Zentrum-Stellen der Schwangeren porträtieren sich die *Socorristas* als Verbündete und Interessenvertreter\*innen von Frauen, die ihre Schwangerschaft beenden möchten. So stellen sie sich als großzügig, liebevoll, unterstützend, sich kümmernd und vertrauenswürdig dar. Ihre bloße Anwesenheit unterscheidet sie vom Staat, der durch Abwesenheit und Nicht-Erfüllen seiner Verpflichtung charakterisiert wird (Interview 181027; Interview 181210).

Es wird eine Gruppenidentität und ein Netzwerk konstruiert. Die Betonung der Affektivität, mit der Aktivist\*innen Frauen gegenüber treten, ist dabei ein Teil jener Konstruktion. In einem Flyer wird betont, dass sie für einander da sind: „*¡Para abortar también nos tenemos y acompañamos entre nosotras!*“<sup>38</sup> (Socorristas en Red 2018b: 1). *Acompañamientos* werden als liebevoll und

---

37 „aktives Zuhören“

38 „Zum Abtreiben haben wir uns untereinander und wir begleiten uns gegenseitig.“

gefühlbetont bezeichnet. *Socorristas* sind jene, die auf andere aufpassen, sich um diese kümmern (Interview 181027). Der *Socorrismo* – der Aktivismus der *Socorristas* – schafft, so Romina, durch seine Großzügigkeit etwas sehr Spezielles. Sie betont seine politische Natur und zieht Vergleiche mit einer Revolution im Kleinen, die Großes auslösen kann (Interview 181027).

Jene Netzwerke und Beziehungen, die dabei geschlossen werden, retten und bekräftigen die beteiligten Akteur\*innen gegenseitig (*Socorristas en Red* 2018b: 2). Indem die Abwesenheit des Staates betont wird, wird ihm die Aufgabe, sich um Schwangere zu kümmern, die abtreiben wollen, zugeschrieben. Da sie diese Verantwortung nicht erfüllt sehen, müssen die *Socorristas* diese Aufgabe übernehmen (*Socorristas en Red* 2018b: 3). Dadurch stellen sie sich dem Staat entgegen. Der Staat wird so für alles Übel verantwortlich gemacht, das im Zusammenhang mit Abtreibungen steht – für Unsicherheit, Schaden und Verachtung der Frauen. Die *Socorristas* stehen dabei für dessen Gegenteil. Das Positive ihres Aktivismus wird durch ihre bloße Anwesenheit im Gegensatz zur staatlichen Abwesenheit dargestellt (*Socorristas en Red* 2018b: 2).

Wie in verschiedenen Studien<sup>39</sup> dokumentiert ist und ich auch im Laufe meiner Feldforschung immer wieder zu Gehör bekam, machen Schwangere häufig negative Erfahrungen mit dem öffentlichen Gesundheitssystem. Aus diesem Grund bezeichnet Cecilia ihre Tätigkeiten als *acompañamientos feministas*. Da sie Abtreibungen aus der Heimlichkeit und an die Öffentlichkeit bringen und die Situation von Frauen verbessern wollen, handle es sich um Feminismus. Sie streben danach, so Cecilia, durch ihre Tätigkeiten Abtreibungen überall zu einem Gesprächsthema zu machen. Abtreibungen sollen kein Tabuthema mehr sein. Das ist ein weiterer Grund, wieso die Gruppentreffen mit den Frauen, die sie begleiten, an einem öffentlichen Ort stattfinden (Interview 181027).

Ein Flyer der *Socorristas en Red* verdeutlicht selbiges: „*Las complicidades tejidas entre nosotras nos salvan y nos apoderan*“<sup>40</sup> (*Socorristas en Red* 2018b: 2): die *Socorristas* sehen sich als Verbündete und Unterstützer\*innen jener Gruppe von Frauen. Letztere suchen die *Socorristas* und nicht das Gesundheitssystem auf – selbst wenn sie die Möglichkeit der finanziellen Mittel hätten oder durch eine Krankenversicherung gedeckt wären – da jenes Element der Verbundenheit als so elementar gesehen wird. Zusätzlich dazu wird das gegenseitige Helfen hervorgehoben. Im selben Sinn bezeichnet Susana diese Netzwerke als „*redes comunitarias de cuidado*“<sup>41</sup> (Feldnotiz 181123). Das weist auch auf die strukturelle Gewalt, die dem Gesundheitssystem immanent ist, und die

---

39 Für die Auseinandersetzung mit dem Begriff *violencia obstétrica* siehe Vacaflor 2016; Raquel 2016; Ramírez 2014, Calafell 2015, Bellón 2015.

40 „Die geschaffene Allianz zwischen uns rettet und ermächtigt uns.“

41 „gemeinschaftliche Netzwerk des Sich-Kümmerns“

Gefahr, die von unsicheren Abtreibungen ausgeht, hin. Auch Cecilia und Romina betonen, dass manche Frauen sich lieber von den *Socorristas* begleiten lassen, obwohl sie sich einen illegalen Schwangerschaftsabbruch in einer privaten Klinik leisten könnten (Interview 181027).

Im ähnlichen Sinn porträtiert sich Ofelia, die Mitarbeiterin einer staatlichen Beratungsstelle für sexuelle Gesundheit. Sie ist zwar Teil des Staates, differenziert sich in gewisser Weise von diesem und kann daher in einem Graubereich verortet werden. Zusätzlich wird sowohl von ihr wie auch von den *Socorristas* eine Unterscheidung zwischen den Beratungsstellen wie zwischen den *Socorristas* vorgenommen.

So betont Ofelia, dass sich Frauen wegen Angelegenheiten, die ihre Sexualität oder mögliche Fortpflanzung betreffen, eher an sie als an Krankenhäuser wenden, da sie sich bei ersterer wohler fühlen und es mehr als eigenen Ort ansehen. Die Angestellten der Beratungsstelle versuchen, ihnen zu begegnen, ohne dass sie sich für ihr Handeln oder ihre Fragen rechtfertigen müssten. Die Beratungsstelle leitet dann die Angelegenheiten an das öffentliche Gesundheitssystem weiter. Auch Ofelia betont die Bedeutung von Netzwerken zu guten und liebevollen Ärzt\*innen, zu denen sie Frauen überweisen (Interview 181030).

Die *Socorristas* und Ofelia sehen sich „dem Staat“ und was er repräsentiert sowie dem öffentlichen Gesundheitssystem gegenübergestellt. Wie bereits dargestellt, gibt es trotzdem Allianzen zwischen beiden. Susana begründet den Unterschied zwischen den *Socorristas* und den Beratungsstellen damit, dass erstere feministische Aktivist\*innen sind und politische Änderungen verfolgen:

*„Y la otra decisión política ligada al acompañamiento es no burocratizar. No somos el sistema de salud. No somos consejerías. Somos colectivas y grupos feministas que nos organizamos para dar información, para acompañar“*<sup>42</sup> (Interview 181210)

Sie bezeichnet *acompañamientos* als direkte Aktion und definiert ihren Aktivismus als politisch, der im Gegensatz zu den erwähnten Beratungsstellen und dem öffentlichen Gesundheitssystem nicht vom Staat abhängig ist (Interview 181210). In gleichem Sinne differenzieren sich die *Socorristas* Romina und Cecilia von den staatlichen Beratungsstellen (Interview 181027). Letztere sehen ihre Aufgabe, so Ofelia, Mitarbeiterin einer dieser Beratungsstellen, als Weitergabe von Information (Interview 181030). Die Beratungsstellen wurden gegründet, um die schlimmsten Folgen von illegalen Abtreibungen zu verhindern. Das öffentliche Gesundheitssystem vertritt dabei die alteingesessenen Vorurteile gegenüber Abtreibungen. Ihnen wird nur Aufmerksamkeit geschenkt,

---

<sup>42</sup> „Und die andere politische Entscheidung, die mit den *acompañamientos* verbunden ist, ist nicht bürokratisch zu sein. Wir sind nicht das Gesundheitssystem. Wir sind keine Beratungsstellen. Wir sind feministische Kollektive und Gruppen, die sich organisieren um Information zu geben, um zu begleiten.“



um Todesfälle zu vermeiden. Diese Herangehensweise stammt vom Umgang mit Drogensüchtigen, wo das Risiko von Todesfällen zum Beispiel durch die Vergabe von sauberen Nadeln zu verringern versucht wird. Im Zuge dessen wurden im August 2015 in der Provinz Buenos Aires Beratungsstellen für alle Erstversorgungszentren vorgesehen (McReynolds Pérez 2017: 98; Fernández Vázquez/Szwarc 2018: 170-172).

### 5.3. Generieren von alternativem Wissen

Bereits zu Beginn des Kapitels habe ich erwähnt, dass die *Socorristas en Red* bei den Gruppentreffen mit den von ihnen begleiteten Frauen Daten mit deren sozioökonomischen Eigenschaften sowie die Erfahrung ihres Schwangerschaftsabbruchs erfassen. Die mittels Fragebogen generierten Daten helfen einerseits zur besseren Begleitung und Unterstützung jener schwangeren Frauen. Neben diesem praktischen und eher unmittelbaren Nutzen existiert andererseits eine weitere Motivation für die Generierung dieser anonymisierten Daten: der Lobbyismus für eine gesetzliche Veränderung (Interview 181027).

Durch die Generierung von eigenen Daten seit 2014 kann ein Gegengewicht zur offiziellen Narrative geschaffen werden. Hier geht es im Gegensatz zur Ausführung dieser Kategorie im vorherigen Kapitel 4.1. nicht um die Aneignung von bestimmten Argumentationsmustern. Die Daten dienen einerseits dem Lobbyismus für eine gesetzliche Veränderung, andererseits dokumentieren sie die Durchführung von Schwangerschaftsabbrüchen mittels Misoprostol in Begleitung der *Socorristas*. Die über das ganze Jahr hindurch vollstreckten *acompañamientos* werden systematisiert und analysiert. Im Zuge der Debatte im Jahr 2018 im argentinischen Kongress und im Senat wurden die Ergebnisse der Ermittlung wie beispielsweise die Motivation für Schwangerschaftsabbrüche und die Charakteristiken von Abtreibenden offengelegt. Romina, die für die Systematisierung jener Daten verantwortlich ist, betont, dass dadurch gängigen Mythen entgegengewirkt wird. Die Datengenerierung fungiert dabei als eine Art Aufklärung. Es werden Daten geschaffen, die andernfalls nicht existieren würden, da sich keine andere Organisation ihrer Generierung widmet. Es wird aufgezeigt, dass viele Frauen, die abtreiben, schon Kinder haben und sich aufgrund ihrer Lebensumstände keinen weiteren Nachwuchs vorstellen oder diesen finanzieren können. So haben sie das von ihnen geschaffene alternative Wissen in praktischen Aktivismus und Lobbyismus umgewandelt (Interview 181027).

Neben der Darstellung der sozioökonomischen Charakteristika der Frauen, die die *Socorristas* bei ihren Schwangerschaftsabbrüchen begleiten, werden ebenfalls die (subjektiven) Erfahrungen von Abtreibungen festgehalten. Hat das Medikament die gewünschte Wirkung hervorgerufen? Wie groß

waren die empfundenen Schmerzen? War es notwendig, einen Arzt aufzusuchen? Waren nach der Abtreibung Reste im Uterus verblieben? Wie wirkt die Abtreibungspille Misoprostol tatsächlich? Da diese offiziell für andere medizinische Zwecke eingesetzt wird, kann die dabei gewonnene Information von großem Nutzen ist. Diese Daten wurden ab 2014 einheitlich in allen Subgruppen der *Socorristas* erhoben und ermöglichen so einen landesweiten Vergleich. Romina unterstreicht jedoch, dass die Daten nicht repräsentativ sind, da zu ihnen nur eine Auswahl von Frauen kommt, die mittels Misoprostol abtreiben. Sie sieht die Daten allerdings als eine Art Zensus jener Frauen, die abtreiben. Von 2014 bis 2017 begleiteten die *Socorristas* 12 081 Frauen. Diese Datengenerierung gibt den Aktivist\*innen einen anderen Ausgangspunkt für Forderungen und Diskussionen (Interview 181027).

Romina bezeichnet diese Daten als einzigartig, da sie keine andere Organisation kennt, die Derartiges erhebt. Die gewonnene Information kann für die Medizin und all jene, die sich mit der Anwendung von Misoprostol und der Durchführung von Abtreibungen beschäftigen, von Relevanz sein. Dadurch wird eine Verbindung zwischen den *Socorristas* und dem Gesundheitsbereich geschaffen. Sie werden als Verbündete konstruiert, wie ich bereits im vorherigen Abschnitt näher ausgeführt habe, und die Allianz wird schriftlich in einer Datenbank festgehalten. Cecilia drückt dies auf folgende Weise aus:

*„Entonces por ahí tratamos de esto - crear lazos entre nosotras, entre mujeres - de manera tal de garantizar este derecho [el acceso al aborto legal] que el estado nos viene negando pero que nosotros igual lo vamos a conseguir“*<sup>43</sup> (Interview 181027)

Allianzen sind demnach notwendig, um Druck auf den Staat wie auch auf das öffentliche Gesundheitssystem aufzubauen, das Recht auf legale Abtreibung zu garantieren und für eine generelle Legalisierung zu lobbyieren. Sowohl Cecilia wie auch Romina sind der Meinung, dass das öffentliche Gesundheitssystem und der Staat Verantwortung zeigen und sich um den Abtreibungsprozess von Frauen kümmern müssen. Die erwähnte Systematisierung der Daten werde laut Romina auch dafür verwendet, Druck auf das Gesundheitspersonal auszuüben und es auf seine Verantwortung hinzuweisen, die es für ungewollt Schwangere habe (Interview 181027).

Susana meint, dass durch die mittlerweile jahrelange Generierung von alternativem Wissen die *Socorristas* ihre Ernsthaftigkeit unter Beweis stellen konnten. Die Organisation und ihre Aktivist\*innen konnten sich so einen Namen innerhalb der argentinischen Legalisierungsbewegung

---

<sup>43</sup> „Also versuchen wir dort eben dies – Verbindungen zu knüpfen zwischen uns, zwischen Frauen – auf die Art und Weise um jenes Recht [den Zugang zu legalen Abtreibungen] zu garantieren, das der Staat uns verweigert, aber das wir trotzdem erlangen werden.“

machen und sich als bedeutende Gruppe etablieren. Susana sieht Macht in jener Information und jenem Wissen (Interview 181210). Durch die Systematisierung versuchen die Aktivist\*innen, wie Romina behauptet, ein anderes Licht auf Schwangerschaftsabbrüche zu werfen. Sie wollen Abtreibungen nicht als Auslöser eines Traumas darstellen, sondern hervorstreichen, dass während der kurzen Zeit, die eine Abtreibung andauert, zwei Personen, die sich zuvor fremd waren, sich gemeinsam in einer derartigen intimen und kriminalisierten Situation vorfinden und sich gegenseitig unterstützen (Interview 181027). Dies verweist auf die Bedeutung, die diese Form des Aktivismus für das Entstehen von unterstützenden Netzwerken hat, die ich in Kapitel 5.2. näher beschrieben habe.

Cecilia betont, dass die *Socorristas* ebenfalls ihre Aktivist\*innen dazu bringen, sich Information anzueignen. Nicht nur das Generieren von alternativem Wissen, das für die eigene Arbeit genutzt wird, sondern auch die Weiterbildung mittels jenes Wissens sind Teil des Aktivismus der *Socorristas en Red*. Sie setzen sich mit Biologie, mit den Wirkmechanismen der Medikation und mit ihren eigenen Körpern auseinander. Es ist dabei wichtig, betont Cecilia, dass die Frauen in den Treffen ausreichend Information über das Prozedere und ihre Körper erhalten. Dadurch sollte die jeweilige Person gewappnet sein, Gefahren während des Schwangerschaftsabbruchs zu erkennen. Cecilia empfindet es als äußerst wichtig, dass die Schwangeren wissen, was wann und wieso passiert und in ihrem Körper vorgeht. Sie kritisiert, dass das bei vielen Arztbesuchen nicht der Fall ist. Dieses Wissen ist für Cecilia ermächtigend, da dadurch ein Gefühl der Kontrolle vermittelt wird (Interview 181027).

Im kommenden Abschnitt werde ich die Entstehungsgeschichte von Misoprostol und zu ihrem Doppelleben als Abtreibungspille in kriminalisierten Umständen sowie im Gesundheitssystem darstellen. Durch die Verbreitung jenes Wissens wird der Zugang zu sicheren Schwangerschaftsabbrüchen erleichtert. Eine korrekte Anwendung ist dabei notwendig.

#### **5.4. Mehr Misoprostol = leichter Zugang**

Misoprostol ist eine sehr effiziente Abtreibungspille, die bei einer korrekten Anwendung wenige Nebenwirkungen aufweist. In der zweiten Hälfte der 1980er Jahre wurde sie in vielen Ländern für die Behandlung von Magengeschwüren unter dem Namen Cytotec zugelassen. Schwangeren Frauen wurde von seiner Anwendung abgeraten, da das Medikament Wehen einleitet und so zu Fehlgeburten führt. Schon Ende der 1980er Jahre war seine Verwendung als Abtreibungspille unter brasilianischen Frauen weit verbreitet (De Zordo 2016: 20-21). In Argentinien fand sie ab der Jahrtausendwende durch Mund-zu-Mund-Propaganda Verbreitung (Fernández Vázquez/Szwarc

2018: 166). De Zordo spricht von einem Doppelleben von Misoprostol, da es im Gesundheitssystem unterschiedliche Anwendungen innerhalb der Geburtshilfe erlebt und einen anderen Status außerhalb dessen aufweist. Durch den verbreiteten Gebrauch für die Durchführung von kriminalisierten Schwangerschaftsabbrüchen ist die Müttersterblichkeitsrate stark zurückgegangen. Allerdings verfügen vor allem ärmere und ungebildete Frauen oft keinen Zugang zu korrekter und vertrauenswürdiger Information für einen sachgemäßen Gebrauch von Misoprostol. Eine fälschliche Anwendung und übermäßige Dosierung kann schwere gesundheitliche Folgen mit sich bringen. Anfang der 2000er Jahre kam es zur internationalen wissenschaftlichen Auseinandersetzung über die adäquate Dosierung und Anwendung von Misoprostol im Falle eines Schwangerschaftsabbruches. Bis dahin existierte aufgrund dessen Kriminalisierung keine Anleitung über den Gebrauch von Misoprostol (De Zordo 2016: 20-22). Mit dem öffentlich im Internet zugänglichen *Protocolo ILE* verfügt Argentinien seit einigen Jahren über einen entsprechenden Leitfaden mit detaillierten Erklärungen (Ministerio de la Salud 2015 [2010]). Die *Socorristas en Red* stellen eine von zahlreichen Organisationen Lateinamerikas dar, die über eine sachgemäße Anwendung aufklären und Flyer dazu verbreiten (z.B. Socorristas en Red. 2018).

Während meiner Feldforschung war immer wieder die Rede davon, dass Ende 2018 die staatliche Produktion von Misoprostol in der notwendigen Dosis für die Durchführung einer Abtreibung freigegeben werden sollte. Obwohl dies als positiver Schritt gefeiert wurde, wird nichtsdestotrotz vermutet, dass die Tablette trotz größerer Verfügbarkeit, unter anderen auch in Apotheken, für viele Schwangere aufgrund der hohen Kosten unerschwinglich sein wird (Interview 181210). Derartige finanzielle Barrieren dokumentiert auch De Zordo im Kontext von Brasilien und anderen Ländern Lateinamerikas (De Zordo 2016: 23-24).

Susana zufolge ist der Beginn einer staatlichen Produktion von Misoprostol ein Effekt und Erfolg der Debatten rund um die Abstimmungen im Unterhaus im Juni und im Senat im August 2018. Einige Regierungsmitglieder sahen sich unter Druck gesetzt, gewisse Verbesserungen zuzulassen (Interview 181210). Im selben Sinn argumentieren Cecilia und Romina, dass durch die auch nur minimal erhöhte Verfügbarkeit von Misoprostol Frauen ihre Schwangerschaft einfacher und selbstbestimmter beenden können. Die Abhängigkeit von Ärzt\*innen wird reduziert und Frauen können den Ort, den Zeitpunkt und die Umstände ihrer Abtreibung und wer anwesend ist, bestimmen. Das Medikament wird so zu einem Werkzeug, mittels dessen in einer kriminalisierten Umgebung mehr Kontrolle über den eigenen Körper und mögliche Schwangerschaften und Schwangerschaftsabbrüche erlangt wird (Interview 181027). Aufgrund der Anwendung von Misoprostol ist Abtreibung kein komplexer medizinischer Eingriff mehr, der die Anwesenheit von

Fachpersonal benötigt und kann zu Hause oder an einen anderen Ort durchgeführt werden. Das unterstreicht auch die Bedeutung von Organisationen wie jene der *Socorristas en Red*. Unterschiedliche Stränge von Aktivist\*innen positionieren sich auf verschiedene Weise in Bezug auf ihre Wunschvorstellung, wie und unter welchen Umständen Abtreibungen durchgeführt werden sollen (Interview 181210).

Aufgrund dessen werden *acompañamientos* von Aktivist\*innen des ELLAs, die diese ebenfalls durchführen, bei einer Diskussion und dem Austausch ihrer Erfahrung als Orte des Kampfes dargestellt. Dies wird damit begründet, dass, wie bereits erwähnt, sich Schwangere dort für die Entscheidung einer Abtreibung nicht rechtfertigen müssen. Dies steht im Gegensatz zum öffentlichen Gesundheitssystem. Abtreibungen werden in diesem Sinne als widerständige Praxis bezeichnet. Schwangere entscheiden im Zuge einer feministischen Abtreibung, ob eine Schwangerschaft zu Ende geführt wird oder nicht. Sie entscheiden, ob aus einer befruchteten Eizelle ein Kind wird. Oder eben nicht (Feldnotiz 181209).

### 5.5. *Acompañamientos* als Vision von feministischen Schwangerschaftsabbrüchen

Susana stellt klar, dass die Legalisierung von Abtreibung eine Grundvoraussetzung für einen „*aborto libre*“<sup>44</sup> – sprich, dass die Durchführung von Abtreibung stattfindet, wo auch immer die Schwangere diese wünscht – ist. Sie bezeichnet dies zusätzlich als „*aborto cuidado*“<sup>45</sup>. Damit meint sie die Durchführung von Schwangerschaftsabbrüchen in einem geschützten und betreuten Rahmen, wie bei den *Socorristas en Red*. Susana bezweifelt, dass das öffentliche Gesundheitssystem in dem Sinne an einen feministischen Schwangerschaftsabbruch denkt, der als Synonym für beide eben genannten Begriffe gilt, wie die Aktivist\*innen ihrer Organisation es tun. Durch die Legalisierung, die als Grundvoraussetzung von feministischen Schwangerschaftsabbrüchen gilt, soll Abtreibung zu einer weiteren Gesundheitspraxis unter vielen werden (Interview 181210).

Sie beschreibt den Aktivismus der *Socorristas en Red* als ein „*mientras tanto*“<sup>46</sup> – als eine einstweilige Hilfe bis Abtreibungen legalisiert werden. Mittlerweile haben die *Socorristas* jedoch diese Auffassung geändert und sind der Meinung, dass eine Legalisierung nicht automatisch und notwendigerweise zur Selbstbestimmung der Schwangeren führt:

„*Primero pensábamos [...] de que el socorristismo feminista era un mientras tanto hasta que el aborto sea legal. Así está escrito, publicado. Era un plan B. Luego [...] a partir de reclamar la aplicación clara de las causales en las que tenemos en Argentina aborto*

---

44 „freie Abtreibung“

45 „fürsorgliche Abtreibung“

46 „zwischen durch“

*legal nos fuimos dando cuenta que el socorrismo aún con legalidad faltará que seguir existiendo. Y otra vez porque nosotras queremos que las mujeres aborten donde mejor lo que quieran.*”<sup>47</sup> (Interview 181210)

Jenes Zitat kritisiert den sexistischen Charakter des Gesundheitssystems,<sup>48</sup> auf den ich bereits vermehrt verwiesen habe. De Zordo dokumentiert in ihrer Forschung zu illegalen Schwangerschaftsabbrüchen in Brasilien, dass Ärzt\*innen Frauen aus ärmeren Schichten mit Vorurteilen behaftet behandeln. So wird ihnen vorgeworfen, dass sie einen verantwortungslosen Umgang mit Misoprostol aufwiesen. Sie verwendeten Schwangerschaftsabbrüche als Verhütungsmittel. Lange Wartezeiten für Untersuchungen bei Komplikationen werden als gerechte Strafe für diese Verantwortungslosigkeit der Frauen aufgefasst (De Zordo 2016: 27-30).

Susana findet, dass die Etablierung von feministischen Schwangerschaftsabbrüchen in- und außerhalb des öffentlichen Gesundheitssystems ein längerer Prozess ist. Die Durchführung von feministischen Abtreibungen muss erst gelernt werden. Zum aktuellen Zeitpunkt haben wenig Bedienstete des Gesundheitssystems eine dementsprechende Ausbildung. Bis dies erreicht wird und als Voraussetzung erfüllt ist, wollen die Aktivist\*innen als *Socorristas* aktiv sein (Interview 181210).

Ein zentrales Ziel der Tätigkeit der *Socorristas en Red* ist das Sichtbarmachen von Abtreibungen, um sie so aus der Illegalität und dem Untergrund zu holen. Neben der bloßen Ermöglichung von Abtreibungen und der Verbreitung präziser Information über Misoprostol wollen sie mit der Legalisierung von Abtreibung eine politische Veränderung herbeirufen. Das „Feministisch-Machen“ des öffentlichen Gesundheitssystems – *hacer el sistema de salud feminista* (Feldnotiz 181207) – hat natürlich nicht nur Auswirkungen auf die Durchführung von Schwangerschaftsabbrüchen. Sie stellen durch die Kreierung eines alternativen Wissens die Hegemonie des biomedizinischen Wissens in Frage (Fernández Vázquez/Szwarc 2018: 174).

Die Tätigkeiten der *Socorristas en Red*, die als mögliches Vorbild für zukünftige Formen von feministischen Schwangerschaftsabbrüchen nach deren Legalisierung gesehen werden können, fungieren als jene in Kapitel 4 beschriebene Praktiken. Das öffentliche Gesundheitssystem und

---

<sup>47</sup> „Zuerst dachten wir, dass der feministische Socorrismus [dt. Rettungsdienst] zwischenzeitlich sei, bis Abtreibungen legal sein würden. So steht es geschrieben, publiziert. Er [der Socorrismus] war ein Plan B. Dann, seitdem wir eine deutliche Anwendung der Ausnahmefälle, in denen wir in Argentinien eine legale Abtreibung haben, fordern, sind wir uns bewusst geworden, dass es notwendig ist, dass der Socorrismus auch nach der Legalisierung fortbestehen muss. Und wieder einmal, weil wir wollen, dass Frauen dort abtreiben, wo sie am liebsten wollen.“

<sup>48</sup> Siehe FN 39 zu *violencia obstétrica*.

entsprechende Ausbildungen der Durchführung von Schwangerschaftsabbrüchen, die im Rahmen der *Cátedra de Medicina* verändert werden sollen, werden kritisiert. *Acompañamientos*, die am Rande der Legalität verortet sind, schaffen einen Rahmen für sichere Abtreibungen und wirken so unsicheren Schwangerschaftsabbrüchen, die im Heimlichen stattfinden und Todesfälle mit sich bringen, entgegen. Es entstehen Netzwerke zwischen begleiteten Frauen und den Aktivist\*innen, sowie mit freundlich gesinnten Ärzt\*innen. Diese Netzwerke spielen eine wichtige Rolle in der Vermeidung von Todesfällen in Folge der Abtreibungen. Die Verbindung zu den Aktivist\*innen wird als essentieller Teil des Feminismus dargestellt, indem die Aktivist\*innen die Frauen begleiten und sie in ihren Entscheidungen unterstützen, aber keine Rechtfertigungen verlangen. Dadurch stellen sie sich, wie auch die Aktivist\*innen aus Kapitel 4, dem öffentlichen Gesundheitssystem und dem Staat in seiner Abstraktheit, da dieser für das Gesundheitssystem verantwortlich ist, gegenüber. Indem alternatives Wissen durch eine eigene Systematisierung der durchgeführten *acompañamientos* geschaffen wird, wird einerseits die Debatte rund um einen neuen Gesetzesentwurf unterstützt. Andererseits wird der eigene Umgang mit den begleiteten Frauen reflektiert und verbessert. Die Verbreitung von adäquatem Wissen über die Anwendung der Abtreibungspille Misoprostol wird unterstützt, wodurch die Abhängigkeit von Ärzt\*innen innerhalb des öffentlichen Gesundheitssystems reduziert wird. Im folgenden Kapitel werde ich auf jene Verantwortungen, die dem Staat zugeschrieben werden und dessen Erfüllung er versagt, eingehen.





## 6. Die Verantwortung des Staates

„El estado nos condena a la muerte!“<sup>49</sup> - Die kleine Seitenstraße, die parallel zur großen Straße namens 9 de Julio im Zentrum von Buenos Aires verlief, war gedrängt voll mit Menschen. Sie hatten sich trotz des sich ankündigenden Regens an jenem Montag um 17:00 vor dem Repräsentationshaus der Provinz Tucumán versammelt. Jene argentinische Provinz hatte an diesem Tag über ein Gesetz abgestimmt, das Abtreibung im Fall einer Vergewaltigung kriminalisieren würde. Obwohl der Gesetzesentwurf nicht angenommen wurde, betont eine Aktivistin nach der anderen in ihren Reden die Gefahr, die dieses Ereignis für Frauen und ihre Gesundheit bedeute. In der Luft lag noch der Vorfall von letzter Woche, wo in der Provinz Chaco ein 13-jähriges Mädchen, das vergewaltigt worden war, starb, weil ihr der Zugang zu einer Abtreibung verwehrt worden war. Diesen Todesfall beschreiben die Aktivist\*innen als „asesinato de una niña“.<sup>50</sup> Die Senator\*innen und jene Legislatur\*innen, die gerade eben für dieses Gesetz und am 8. August 2018 gegen die Legalisierung gestimmt hatten, sowie Abtreibungsgegner\*innen verurteilen alle Frauen zum Tod. Wir können nicht länger warten, da pro Tag eine Frau an einer unsicher durchgeführten Abtreibung stirbt, erklärt eine Aktivistin. Daher, so eine andere Aktivistin, ist es wichtig, dass wir uns gegen sie stellen und trotzdem nach der Abstimmung protestieren. Die Aktivistinnen stellen sich als Red de Profesionales de Salud vor und betonen, dass sie überall im Land legale Abtreibungen garantieren und so vermeiden, dass Schwangere sterben. Sie fordern alle Anwesenden auf, ihre Website zu besuchen und die Standorte anzusehen, wo sie vertreten sind. Im Falle, dass eine der Anwesenden Hilfe benötigt. Die grüne Welle wird sich in einen Tsunami verwandeln, so die nächste Rednerin. (Feldnotiz 181112)

Während meines Feldaufenthaltes erfuhr ich immer wieder von Fällen, in denen schwangere Mädchen oder Frauen als Folge der Verweigerung einer Abtreibung von Seiten des Gesundheitspersonals starben. Die Leute, mit denen ich darüber sprach, waren stets erzürnt. Das hier angeführte Ereignis übt Kritik auf vielen Ebenen: minderjährige Mädchen sollen nicht aufgrund von Vergewaltigungen, mangelnden Verhütungsmitteln oder verweigerten Abtreibungen in eine Mutterrolle gedrängt werden und ihre Jugendlichkeit und Chance auf Ausbildung somit verlieren.<sup>51</sup>

---

49 „Der Staat verurteilt uns zu Tode!“

50 „Mord eines Mädchens“

51 In sozialen Medien kursierte dies unter dem Hashtag #NiñasNoMadres (dt. Mädchen, keine Mütter).

Ebenfalls wird geschlechtsspezifische und innerfamiliäre Gewalt thematisiert, da die Schwangerschaft beider genannten Mädchen die Folge einer Vergewaltigung durch ein Familienmitglied war. Eine dritte Ebene kritisiert die Verweigerung des Zugangs zu Schwangerschaftsabbrüchen, die zum Tod der Schwangeren geführt hatten. Der Staat hätte diese beschützen sollen, gerade weil es sich um Minderjährige handelte, die zu „Opfern“ wurden. Im Rahmen einer engen Auslegung der Ausnahmeregelungen, in denen Abtreibungen in Argentinien legal sind, hätten jene beiden Mädchen, die ich im Eingangszitat erwähnt hatte, das Recht auf einen Schwangerschaftsabbruch durch das öffentliche Gesundheitssystem gehabt. Der Staat war jedoch nicht in der Lage, diesem Anspruch gerecht zu werden. Seine Abwesenheit wird durch das Nichteinhalten der Ausnahmeregelungen zu seinem Hauptmerkmal. Eine oft geäußerte Aussage war: „*el estado llega en su ausencia*“<sup>52</sup> (Feldnotiz 181109).

Die Organisation *Red de Profesionales de Salud por el Derecho a Decidir* stellte ich in Kapitel 4 im Zusammenhang mit der Erweiterung der Interpretation dessen, was als gesundheitsgefährdende Schwangerschaft und somit legale Abtreibung gesehen wird, vor. Im Eingangszitat wird ersichtlich, dass sie sich nicht nur auf ihre Arbeit im öffentlichen Gesundheitsbereich beschränkt. Sie kritisiert den verweigerten Zugang und betont die fatalen Folgen, die dies mit sich bringen kann. Die Aktivist\*innen dieser Organisation sind diejenigen, die sich dem widersetzen wollen. Die Tätigkeiten, die ich in Kapitel 4 und 5 darstellte, können somit als Antwort auf den hier dargestellten Diskurs gesehen werden. Als *Verantwortung des Staates* identifizierte ich diesen als eine zentrale Kategorie während der Feldforschung und später in der Datenanalyse. Im Folgenden werde ich dies genauer beschreiben und ausführen. Ich werde erklären, wie durch die Zuschreibung der Verantwortung jene Todesfälle, die Folgen von kriminalisierten Abtreibungen sind, als *femicidios estatales* gesehen werden. Nach der genaueren Beleuchtung des Begriffs *femicidio* werde ich auf die Bewegung *Ni Una Menos* eingehen, die sich gegen jenes strukturelle Morden von Frauen richtet.

Der Staat trägt in Bezug auf Schwangerschaftsabbrüche gewisse Verantwortungen. Diese sind ihm einerseits vom Gerichtsurteil *Fallo FAL* zugeschrieben worden. Andererseits von feministischen Aktivist\*innen, wie im Zuge der letzten Kapitel dargestellt wurde. All diese Verantwortungen sind dabei von außen zugeschrieben. Der Staat soll sich um die Bevölkerung und ihr Wohlbefinden kümmern. Gemeinsam mit den von ihm beschäftigten Arbeitskräften ist er für die Gesundheit der Schwangeren verantwortlich. Wenn der Staat dem nicht gerecht wird, so ist er für ihr Sterben verantwortlich. Dabei handelt es sich um Todesfälle, die vermeidbar gewesen wären, hätten sie von

---

52 „Der Staat trifft mit seiner Abwesenheit ein.“

Seiten des Staates als Folge der Legalisierung die entsprechende Pflege bekommen. Die staatliche Verantwortung wurde meist, wie im Falle der oben erwähnten Mädchen, im Zusammenhang mit der staatlichen Abwesenheit thematisiert. In den Worten Ofelias, der Mitarbeiterin einer staatlichen Beratungsstelle:

“[O]bviamente el estado tiene la posibilidad de, de actuar y el deber de actuar para que esto [una muerte por aborto clandestino] no pase. Y hay una falencia enorme. Eso seguro. Y que en parte es responsable, el estado.”<sup>53</sup> (Interview 181030)

Der Staat trägt die Verantwortung, die aktuelle Gesetzeslage, wie sie vom *Fallo FAL* präzisiert wurde, umzusetzen. So sterben immer wieder Frauen, die eigentlich auch unter einer restriktiven Interpretation der Ausnahmeregelungen einen Zugang zu Schwangerschaftsabbrüchen haben müssten. Die eingangs erwähnten Todesfälle sind Beispiele dafür. Die Mädchen sind aufgrund einer Vergewaltigung schwanger geworden und wollten abtreiben. Doch wurde ihnen ein legaler Schwangerschaftsabbruch verwehrt. So sind in Folge sowohl die Schwangere wie ihr Fötus gestorben. Die Schwangerschaft ist nicht beendet worden, obwohl sie letztlich das Leben der Schwangeren gefährdet und beendet hat. Der Verantwortung, die Gesundheit der Frau zu garantieren, ist der Staat demnach nicht gerecht geworden.

Der Staat wird im Weiteren von Lala und Malena dafür verantwortlich gemacht, *femicidios* und geschlechtsspezifische und sexualisierte Gewalt zu vermeiden und diese vorzubeugen (Interview 181004; Interview 181008). Demzufolge steht er in der Verantwortung Vergewaltigungen wie in den oben genannten Fällen entgegenzuwirken und nicht nur bei einer dadurch entstandenen Schwangerschaft einen Abbruch zu ermöglichen.

Drei Aktivistinnen der Organisation *Ronderas Sanitarias*, die innerhalb des Gesundheitsbereichs arbeiten, debattieren bei einem Workshop des ELLAs darüber, was nach der Legalisierung von Abtreibungen passieren soll. Alle stimmen überein, dass die Kreierung eines feministischen Gesundheitssystems unabdingbar sei, um feministische Abtreibungen durchzuführen. Am Tag zuvor besuchten sie eine medizinische Konferenz, deren Erfahrung und Eindrücke sie in diesem Rahmen nun mit den anwesenden feministischen Aktivist\*innen teilen. Cata, eine der Aktivistinnen der *Ronderas Sanitarias*, bezeichnet *acompañamientos* als politische Strategie und Positionierung und als Ansatzpunkt für die künftige Durchführung von Schwangerschaftsabbrüchen. Allerdings muss diese ebenfalls gelehrt und gelernt werden, was wichtig ist für zukünftige Visionen und

---

53 „Ganz offensichtlich hat der Staat die Möglichkeit, zu handeln und die Aufgabe zu handeln, damit [ein Todesfall aufgrund von heimlicher Abtreibung] nicht passiert. Und es gibt ein enormes Versagen. Das ist sicher. Und zum Teil ist er verantwortlich, der Staat.“

Auffassungen einer feministischen Abtreibung (Feldnotiz 181209). Im weiteren Sinn ist der Staat also, wie in *Kapitel 4.2. Salud Integral – jede unerwünschte Schwangerschaft kann die Gesundheit gefährden* erwähnt, verantwortlich für die entsprechende Ausbildung von Ärzt\*innen, einen feministischen Schwangerschaftsabbruch durchführen zu können und genug Wissen darüber zu haben. Dazu gehören die Ausbildung über *salud integral* und anderem, die Teil der formalen Ausbildung sein soll und keiner zusätzlichen Energie von engagierten Ärzt\*innen bedürfen (Interview 181210; Feldnotiz 181024).

Die Gruppe *Ronderas Sanitarias* sieht sich als Schnittstelle des Aktivismus außerhalb und innerhalb des Gesundheitsbereichs. Die Mitglieder wollen ihren Feminismus, der sie scheinbar vom Gesundheitsbereich trennt, dort hineinbringen und ihn feministisch machen. Claridad, eine der Aktivistinnen dieser Organisation, betont, dass die *Socorristas* und jene Organisationen wie das *Red de Profesionales de Salud por el Derecho a Decidir* anders denken, bereits feministisch handeln und mit den jeweiligen Frauen verbunden sind. Diese Praktiken müssen überall in das Gesundheitssystem inkludiert werden. Zusammen mit anderen Aktivistinnen betont sie die Wichtigkeit, Netzwerke zwischen der feministischen Bewegung und dem Gesundheitsbereich zu schaffen (Feldnotiz 181209).

Der Staat und die Regierung sind für die Illegalität von Abtreibung verantwortlich. Die Illegalität stellt allerdings für viele Schwangere eine Gefahr dar. Je nach finanzieller Lage hat sie unterschiedlichen Einfluss und Ausmaß. Reiche und wohlhabendere Frauen können sich sichere Abtreibungen in privaten Kliniken leisten oder die Abtreibungspille Misoprostol kaufen. Die Illegalität stellt demnach für Ärmere eine größere Hürde zu sicheren Schwangerschaftsabbrüchen dar. Cecilia und Romina bezeichnen die Todesfälle aufgrund von unsicher durchgeführten Abtreibungen daher als selektive Femizide (*femicidios selectivos*). Ärmere Frauen sind aufgrund von größeren finanziellen Hürden mit einer höheren Gefahr ihres Lebens bedroht (Interview 181027). Frauen sollten nicht aufgrund einer ungewollten Schwangerschaft sterben, Schmerzen erleiden oder gesellschaftlich verurteilt werden (Interview 181008). Im nächsten Abschnitt werde ich darauf noch detaillierter eingehen.

Die Aktivistinnen stellen sich die Fragen, welchen Einfluss die Legalisierung auf die Tätigkeiten des Gesundheitsbereichs hat und welche Änderungen notwendig wären, um den Zugang zu Abtreibungen tatsächlich zu garantieren. Denn eine rein gesetzliche Veränderung, die eine notwendige Voraussetzung ist, sei nicht ausreichend für einen tatsächlichen Zugang zu Abtreibungen. Deshalb muss eine feministische Herangehensweise geschaffen werden. Dafür müssen neue Argumente kreiert und verbreitet werden, wie dies durch die Kategorie *Generierung*

von *alternativem Wissen* ersichtlich wird. Die Bewegung habe sehr viel erreicht und der Fortschritt, der 2018 erzielt wurde, ist immens. Für weitere Errungenschaften muss nun die Strategie etwas geändert werden. Das Gesundheitssystem kritisiere und marginalisiere jene, die sich wie die *Ronderas Sanitarias* für feministische Abtreibungen einsetzen. Nur als Opfer empfundene Frauen hätten Zugang zu Abtreibungen (Feldnotiz 181209). Ein wichtiger Teil von feministischen Abtreibungen ist daher die Distanzierung von der Pathologisierung von Schwangerschaftsabbrüchen und die Hinwendung zu einer positiven, selbstbestimmten Herangehensweise, wo sich Frauen für eine Abtreibung nicht rechtfertigen müssen. Die geforderte Kreation von neuen Argumenten schlägt hier eine Verbindung zur *Cátedra de Medicina*, wo bereits Argumentationslinien verbreitet werden. Deshalb versuchen feministische Aktivist\*innen durch unterschiedliche Strategien die *Verantwortung des Staates* einzufordern. Durch die in beiden vorherigen Kapiteln erwähnten Praktiken wird versucht, die Verantwortungen, die der Staat vernachlässigt, selbst als Aktivist\*innen zu übernehmen.

Diesem Diskurs zufolge kommt der Staat den erwähnten Verantwortungen nicht nach. Viele sprechen von einer Abwesenheit und einem Versagen des Staates. Durch dem Gerecht-Werden seiner Verantwortung hätte er die Todesfälle aufgrund der Kriminalisierung von Abtreibungen vermeiden können. Er ist verantwortlich für jene Todesfälle, da die Illegalität die Frauen dazu veranlasst, unsichere Abtreibungen durchzuführen, da ihnen der Zugang zu sicheren Schwangerschaftsabbrüchen verwehrt ist. Alle solche Todesfälle haben diejenigen zu verantworten und auf dem Gewissen, die am 8. August gegen die Legalisierung gestimmt haben. Die Frauen sollten nicht tot oder krank sein, da es sich unter sicheren Umständen um einfache Abläufe, die nicht medizinisch gefährlich sind, handelt. Daher werden diese als staatliche *femicidios* gesehen. So wird eine Verbindung zu der Bewegung von *Ni Una Menos* und dem Kampf und der Empörung über *femicidios* geschlagen.

### **6.1. Von *femicidio*...**

Der Begriff wurde Mitte der 1980er Jahre als *femicidio* erstmals in der feministischen Bewegung in der Dominikanischen Republik verwendet. Marcela Largarde y de los Ríos brachte ihn in den 1990er Jahren in die Wissenschaft (Katzensteiner 2011: 38). Paz Cabral und Juan Antonio Acacio heben hervor, dass die meisten Leute Argentiniens und darüber hinaus aufgrund der feministische Bewegung *Ni Una Menos* die Bedeutung des Konzeptes *femicidio* kennen (Cabral/Acacio 2016: 182). Es handelt sich demnach nicht um einen Begriff, der auf die Wissenschaft beschränkt ist. Auch Katzensteiner erwähnt, dass im mexikanischen Kontext

*feminicidio* vor allem ein von feministischen Aktivist\*innen verwendeter politischer Begriff ist. Deren Ziel sei es, den Terminus sehr breit zu fassen, sodass weniger sichtbare Formen von Gewalt gegen Frauen öffentliche Aufmerksamkeit bekommen (Katzensteiner 2011: 187). Im Folgenden werde ich kurz die Begriffsgeschichte von *feminicidio/femicidio* und seine Definition darstellen.

1976 verwendete Diana Russell im Internationalen Tribunal über Gewalt gegen Frauen in Brüssel erstmalig den Begriff *femicide*, den sie von *homicide* ableitete, um hervorzuheben, dass es sich dabei um Morde aufgrund des weiblichen Geschlechtes des Opfers handelt. In ihrem Buch „*Femicide. The Politics of Woman Killing*“ beschreiben Radford und Russell *femicide* als neues Konzept, das aber alt ist. Der Grundgedanke jener so bezeichneten Morde ist, Frauen der sozialen Kontrolle und ihrer vorgegebenen Geschlechterrollen zu unterwerfen. *Femicidio* tritt demnach auf, wenn aus jenen gesellschaftlich zugewiesenen Rollen ausgebrochen wird (Radford/Russel 1992 zit. nach Lagarde y de los Ríos 2010: xv; Katzensteiner 2011: 36-37).

Die Begriffe *feminicidio* und *femicidio* werden in verschiedenen Kontexten und Regionen Lateinamerikas verwendet. Eine genaue Definition beziehungsweise eine klare Trennung beider Begriffe wird nicht einheitlich vorgenommen (Katzensteiner 2011: 30). Elisabeth Katzensteiner führt an, dass *femicidio* und *feminicidio* sich auf theoretischer sowie auf politischer Ebene gegenüberstehen (Katzensteiner 2011: 38). Beide Begriffe werden oft synonym verwendet (Cabral/Acacio 2016: 179). Katzensteiner plädiert für die Verwendung des Terminus *feminicidio* in wissenschaftlichen Kontexten und definiert diesen,

„dass es sich hierbei um Gewalt gegen Frauen und Mädchen handelt, welche letztlich im Tod der weiblichen Opfer gipfelt.“ (Katzensteiner 2011: 31)

*Femicidio* sieht sie als grammatikalisch falsche Übersetzung von *femicide*. *Feminicidio* sei die korrekte Form (Katzensteiner 2011: 38). Katzensteiner zitiert Lagarde y de los Ríos, die besagt, dass *femicidio* einfach nur die Ermordung einer Frau benennt. *Feminicidio* hebt im Gegensatz dazu das Politische jener Morde hervor, indem dieser Begriff betont, dass jene Gewalttaten keine strafrechtlichen Konsequenzen mit sich bringen (Lagarde y de los Ríos 2005: 120 zit. nach Katzensteiner 2011: 38). *Feminicidio* ist demzufolge die extremste Ausprägung von *gender violence* (Lagarde y de los Ríos 2010: xxiii).

In ihrem Sammelband *Terrorizing Women* (2010) sprechen sich Rosa-Linda Fregoso und Cynthia Bejarano für den Terminus *feminicidio* im Gegensatz zu *femicidio* aus. Sie betonen, dass es sich bei ersterem um ein an den lateinamerikanischen Kontext angepasstes theoretisches Konzept handelt, das in Anlehnung an den englischen Begriff *femicide*, aber nicht als bloße Übersetzung

dessen entstanden ist. Die Autorinnen argumentieren, dass *femicidio* diese analytische Perspektive in Verbindung mit dem spezifisch geographischen, historischen und sozialen Kontext Lateinamerikas nicht aufweist. Als bloße Übersetzung von *femicide* geht der Begriff *femicidio* nicht auf die Spezifika Lateinamerikas ein (Fregoso/Bejarano 2010:4f).

Von einigen Autor\*innen Lateinamerikas (Morales Trujillo 2010; Sagot/Carcedo Cabañas 2010) wird der Begriff *femicidio* bevorzugt. Bei ihnen wird die aktive Rolle des Staates nicht so sehr betont wie bei Lagarde y de los Ríos, obwohl sie die fehlende Auseinandersetzung der Justiz und des Staates mit jenen Gewalttaten hervorheben. Katzensteiner hält fest, dass in allen Definitionen das Geschlecht des Opfers und die Beziehung zwischen Opfer und Täter\*innen relevant sind (Katzensteiner 2011: 42). *Femicidio* wird dabei von feministischen Netzwerken (z.B. dem lateinamerikanischen und karibischen feministischen Netzwerk gegen intrafamiliäre und sexuelle Gewalt) und Deklarationen (z.B. die Interamerikanische Frauenkommission CIM und das Committee of Experts on Violence of the Monitoring Mechanism of the Convention of Belém do Pará) verwendet (Morales Trujillo 2010: 132).

Dem Begriff *femicidio* begegnete ich im Zuge meiner Feldforschung nicht, überall war von *femicidio* die Rede. Lala, eine Mitarbeiterin der *La Casa del Encuentro*, erklärt mir auf meine Frage hin, dass *femicidio* ein Terminus sei, der mehr in Mexiko verwendet werde und im Zusammenhang mit Ciudad Juárez stehe (Interview 181004). In einer Forschung von Boira et al. über die Verwendung der Begriffe *femicidio* und *femicidio* zeichnet sich ab, dass die meisten wissenschaftlichen Publikationen zu dem Thema auf sich Mexiko und die Ciudad Juárez beziehen (Boira et al. 2015: 33).

Lala sieht die Rolle des Staates und den Grad der Involviertheit als das entscheidende Unterscheidungsmerkmal zwischen *femicidio* und *femicidio*. Obwohl sie im Falle Mexikos den Staat als Hauptakteur beschreibt, sieht sie ebenfalls den argentinischen Staat als in Verantwortung stehend. Er habe keine Schritte ergriffen, diese Morde zu vermeiden. Er habe kein Bewusstsein geschaffen oder Sensibilisierungsmaßnahmen getroffen, um diesen entgegenzuwirken. Den gestellten Anzeigen wegen sexualisierter Gewalt werde oft nicht nachgegangen. Lala bezeichnet die patriarchale Gesellschaftsordnung als verantwortlich für jene geschlechtsspezifische Gewalt. Sie sieht den Staat in der Aufgabe, diese zu bekämpfen. Geschieht dies nicht, treten folglich *femicidios* auf (Interview 181004).

Die erwähnte Kontrollfunktion der *femicidios* wird auch als Teil der *violencia feminicida*<sup>54</sup> gesehen – ein Terminus, der oft austauschbar mit *femicidio* verwendet wird. Der Definition nach endet der zweite Begriff im Gegensatz zum ersten nicht notwendigerweise mit dem Tod der betroffenen Person (Katzensteiner 2011: 44). Jane Caputi und Diana Russell fassen diesen Begriff sehr breit und inkludieren in ihrer Definition Schwangerschaften, die durch die Kriminalisierung von Verhütungsmittel und/oder Abtreibungen zu einer Fortsetzung gezwungen wurden und zum Tod der Frau oder des Mädchens führen. Ein Kernaspekt dieses Begriffs ist, dass jene Gewaltakte sexuelle Dimensionen aufweisen (Caputi/Russell 2006: 57f. zit. nach Katzensteiner 2011:37). Jene erzwungenen Mutterschaften, wie sie Julia McReynolds Pérez nennt, schränken, wenn sie nicht im Tod enden, das zukünftige Leben der jeweiligen Person sehr stark ein. Diese Restriktionen werden von Aktivist\*innen, die innerhalb des argentinischen Gesundheitssystem und Staates arbeiten, hervorgehoben (McReynolds Pérez 2017:102).

In meiner Feldforschung begegnete ich sehr oft der spanischen Bezeichnung von geschlechtsspezifischer Gewalt – *violencia de género*.<sup>55</sup> Diese Form von Gewalt wird von Aktivist\*innen als offizielle Begründung verwendet, legale Abtreibungen aufgrund der Gefährdung der Gesundheit der Schwangeren durchzuführen. Katzensteiner sieht es in diesem Kontext von besonderer Bedeutung, die vorliegenden Makro- und Mikrostrukturen genauer zu betrachten (Katzensteiner 2011: 33-34).

Die systemische und strukturelle Ebene des Konzeptes *femicidio* ist auch für Mercedes Olivera von zentraler Bedeutung (Olivera 2010: 50). Dieser Fokus ist im Kontext der Legalisierungsbewegung in Argentinien sehr relevant, da durch die Kriminalisierung von Schwangerschaftsabbrüchen das Problem von Grund auf auf eine strukturelle Ebene gestellt wird. *La Casa del Encuentro*<sup>56</sup> definiert *femicidio* als politisch und bezeichnet die Verwendung dieses Begriffes als die Verweigerung der gesellschaftlichen Naturalisierung des vorherrschenden Sexismus innerhalb der Bevölkerung (La casa del encuentro/Femicidios/el femicidio).

Lagarde y de los Ríos betont in ihrer Beschreibung von *femicidio* die Abwesenheit und das Versagen des Staates sowie sein aktives Mitwirken bei diesen Gewalttaten (Lagarde y de los Ríos 2010: xxiii). Auf die Zuweisung jener Eigenschaften habe ich bereits hingewiesen. Der Staat unterlässt es, einen Großteil dieser Morde juristisch zu verfolgen. All den genannten Definitionen

---

54 „feminizide Gewalt“

55 Für eine genaue Definition des Begriffes sowie damit in Bezug stehende Termini siehe Lagarde y de los Ríos 2010: xxii.

56 *La Casa del Encuentro* ist eine Organisation, die sich sexueller Gewalt gegen Frauen widmet. Neben der Unterstützung von Betroffenen ist ein Hauptfokus ihrer Arbeit das Sichtbarmachen von *femicidios* (Interview 181004).



liegt zugrunde, dass Frauen als entbehrlich wahrgenommen und zu Objekten werden (Katzensteiner 2011: 40). Frauen werden als konsumierbar gesehen, ihre Körper würden vor allem für ihre reproduktive Fähigkeit existieren und es gelte daher die Frauen zu regulieren (Sharp 2000: 293). Ihre Ermordung ist eingebettet in eine patriarchale Machtstruktur. Sie hat also strukturelle Komponenten und ist im Allgemeinen nicht auf die Willkür der Einzelnen zurückzuführen (Cameron/Frazer 1987: 63 zit. nach Monárrez Fragoso 2010: 65).

Patricia Lorenzo Copello, Professorin für Strafrecht an der Universität von Málaga, schreibt, dass durch die Verwendung des Begriffes *femicidio* der Fokus darauf gelenkt wird, dass diese Todesfälle keineswegs in einem neutralen und zufälligen Rahmen stattfinden. Die strukturelle Diskriminierung von Frauen wird so ins Zentrum gerückt. Sie beschreibt, dass der Begriff *femicidio* all jene Todesfälle von Frauen umfasst, die vermeidbar sind und im Zusammenhang mit der strukturellen Unterdrückung des weiblichen Geschlechts stehen. Unabhängig davon, ob sie physische Gewalt ausüben oder ob diese eine kriminalisierte und strafrechtlich verfolgbare Handlung darstellt. Unter jene vermeidbaren Todesfällen inkludiert sie ebenfalls jene aufgrund von unsicheren Abtreibungen (Lorenzo Copello 2012: 122-126).

## **6.2. ...zu *femicidio estatal***

Mariela Civale, eine Anwältin aus Buenos Aires, fügt dem hinzu, dass das Leben der betroffenen Frau aufgrund von anderen Prioritäten vernachlässigt wird (Civale 2015: 12). Sie betont die Bedeutung von struktureller und sexistischer Gewalt. Im Folgenden argumentiert Civale für die Bezeichnung von Todesfällen aufgrund von unsicheren Abtreibungen als *femicidio* und nicht als Unterkategorie der Müttersterblichkeitsrate, wie dies in offiziellen Statistiken üblich ist. Jene Todesfälle sind verdeckte und verschwiegene *femicidios*:

*„La muerte por aborto es un femicidio silencioso y la muerte materna también. Encontramos las consecuencias lejos de las causas. El estado tiene responsabilidad cuando hay patrones sistemáticos de violencia de género que culminan en la muerte de la mujer. La muerte materna se da por abortos inseguros, las mujeres no tienen acceso a abortos públicos y los que no están penalizados no se realizan tampoco. El estado no satisface ni siquiera los abortos no punibles. La mujer aborta porque no quiere el embarazo y hay recursos para evitarlos: educación sexual, acceso a las consejerías de salud y anticonceptivos. Y que las relaciones sexuales no ocurran en violencia es obligación del estado. Si las mujeres no tienen acceso a estos recursos la posibilidad de que haya un embarazo no deseado es alta y el estado sigue estando ausente. Si no*

*tienen condiciones lo hacen en circuitos clandestinos e inseguros. Se dan 300 muertes por año de mujeres por practicarse abortos inseguros y esto resulta ser una muerte injustificable por parte del estado al no tomar las medidas adecuadas para evitarlas. Por eso son femicidios, muertes por relaciones desiguales de género con un autor silencioso que es el estado por omisión. Si abandono a la mujer esa mujer se muere también.”*<sup>57</sup> (Civale 2015: 47)

Aktuell ist *femicidio* als Straftat im argentinischen Strafgesetz verankert. Er wird als Mord, dem geschlechtsspezifische Gewalt zugrunde liegt, definiert. Dessen Bedeutung ist sehr weit gefasst und vage definiert, weshalb Civale seine Anwendung als willkürlich bezeichnet (Civale 2015: 3-5). Die Autorin argumentiert dies anhand von Beispielen, wo, ihrer Meinung nach, der jeweilige Mord ungerechtfertigterweise als *femicidio* eingestuft wurde. In manchen Fällen wurde er allerdings trotz Rechtfertigung nicht als *femicidio*, sondern als *homicidio* charakterisiert. Diese gesetzliche Veränderung genügt jedoch nicht, um sich dem Problem ausreichend anzunehmen. Das Gesetz weist aber auch Vorteile auf. So können entsprechende Fälle genauer als solche benannt werden und das Systemische der *femicidios* hervorheben (Cabral/Acacio 2016: 178-180). Ähnlich argumentiert Pascha Bueno-Hansen, dass gesetzliche Veränderungen vor allem symbolische Bedeutung haben. Sie sind kleine Schritte hin zu größeren Veränderungen (Bueno-Hansen 2010: 291). Nichtsdestotrotz sieht sie im Kontext ihrer Forschung in Peru *femicidio* als einen ermächtigenden Begriff (Bueno-Hansen 2010: 307).

Im Zuge meiner Feldforschung war, wenn oben genannte Verbindung erstellt wurde, die Rede von *femicidio estatal* beziehungsweise *femicidio selectivo*.<sup>58</sup> Wie das angeführte Zitat verdeutlicht, wird diesem Begriff in der Auseinandersetzung mit geschlechtsspezifischer Gewalt im Rahmen von kriminalisierten Abtreibungen große Bedeutung zugesprochen. Im Folgenden werde ich dies noch

---

<sup>57</sup> „Der Tod aufgrund einer Abtreibung ist ein stiller *femicidio*, auch die Müttersterblichkeit. Wir finden die Konsequenzen fern ab von den Gründen. Der Staat besitzt die Verantwortung, wenn es systematische Muster von geschlechtsspezifischer Gewalt gibt, die im Tod der Frau enden. Die Müttersterblichkeit ergibt sich aus unsicheren Abtreibungen, Frauen haben keinen Zugang zu öffentlichen Abtreibungen und die, die nicht strafbar sind, werden ebenfalls nicht durchgeführt. Der Staat erfüllt nicht einmal mit den nicht strafbaren Abtreibungen seine Verantwortung. Die Frau treibt ab, weil sie die Schwangerschaft nicht will und weil es Mittel gibt, um sie zu verhindern: Sexualerziehung, Zugang zu Gesundheitsberatungsstellen und Verhütungsmittel. Und dass sexuelle Beziehungen nicht im Gewaltkontext stattfinden, ist die Aufgabe des Staates. Wenn Frauen keinen Zugang zu diesen Mitteln haben, ist die Wahrscheinlichkeit einer ungewollten Schwangerschaft sehr hoch und der Staat ist trotzdem weiterhin abwesend. Wenn [die Schwangeren] die Voraussetzung [für eine legale Abtreibung] nicht haben, machen sie [die Abtreibung] in heimlichen und unsicheren Kreisen. Pro Jahr gibt es 300 tote Frauen wegen unsicheren Abtreibungen und das erweist sich als ungerechtfertigte Todesfälle auf Seiten des Staates, da er nicht die angemessenen Vorkehrungen getroffen hat, um diese zu vermeiden. Und daher sind es *femicidios*, Todesfälle aufgrund von ungleichen Geschlechterbeziehungen mit einem schweigenden Autor, der der Staat ist wegen Unterlassung. Wenn ich eine Frau im Stich lasse, dann stirbt diese Frau auch.“

<sup>58</sup> „selektiver Femizid“

genauer ausführen und auf die Rolle des Staates in diesem Zusammenhang und die Verwendung von abgeänderten Begriffen eingehen.

Die Organisation *Red de Abogadas Feministas* (RAF) schreibt, dass die Todesfälle jener Frauen, die nach der Abstimmung am 8. August gestorben sind, Folgen eines *estado feminicida* sind – eines Staates, der *femicidios* durchführt. Dies trifft auch auf entsprechende Fälle vor diesem Datum zu. Wäre die Abstimmung im Kongress positiv ausgefallen, so wären jene Frauen nicht aufgrund eines illegalen und unsicheren Schwangerschaftsabbruches verstorben. Darum werden vor allem die Todesfälle nach der negativen Abstimmung im Kongress hervorgehoben. Hätten jene Schwangere Zugang zu sicheren und kontrollierten Abtreibungen gehabt, hätten sie demnach ihre Schwangerschaft nicht mittels unsicherer Methoden beenden müssen und wären mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht gestorben. Die Aussage, dass jene Todesfälle *femicidios estatales* sind, stützen sie auf folgende Definition von *femicidio*:

*„El femicidio se entiende como la muerte violenta de mujeres por razones de género, ya sea que tenga lugar dentro de la familia, unidad doméstica o en cualquier otra relación interpersonal, en la comunidad, por parte de cualquier persona, o que sea perpetrada o tolerada por el Estado y sus agentes, por acción u omisión.“*<sup>59</sup> (RAF 2018: 4)

In dieser Beschreibung stechen vor allem die geschlechtsspezifische Dimension von *femicidios*, sowie die Rolle des Staates hervor. Der Staat und seine Bediensteten tolerieren oder fördern durch ihr Handeln oder Nicht-Handeln das Aufkommen und die Verbreitung von *femicidios*. Malena sieht den Staat durch seine Abwesenheit und dem Nichterfüllen von Verpflichtungen gleichermaßen in Verantwortung für die erwähnten Todesfälle nach der Abstimmung am achten August:

*„Porque se mata por omisión. En vez de matar por acción se mata por omisión. Y, y es una muerte por la cual no paga nadie. Nadie se sabe responsable de esas muertes y son mujeres sanas que no deberían estar ni enfermas ni muertas. Deberían estar vivas, [...] no deberían morir.“*<sup>60</sup> (Interview 181008)

Wie die *Red de Abogadas Feministas* erwähnt Malena den Fall einer Schwangeren, die kurz nach der negativ ausgefallenen Abstimmung am achten August 2018 aufgrund einer unsicheren

<sup>59</sup> „Der *Femicidio* wird verstanden als gewaltsamer Mord von Frauen aufgrund ihres Geschlechts, unabhängig davon, ob er innerhalb der Familie, der Haushaltseinheit oder in jeglicher andern zwischenmenschlichen Beziehung, innerhalb der Gemeinschaft, durch irgendeine andere Person passiert ist, oder dass er durch den Staat oder seine Bediensteten durchgeführt oder toleriert wird, durch Handeln oder Unterlassung.“

<sup>60</sup> „Denn es wird wegen Unterlassung getötet. Anstatt durch eine Handlung zu töten, wird durch Unterlassung getötet. Und, und es handelt sich um einen Todesfall, für den keiner zur Rechenschaft gezogen wird. Keiner bekennt sich als verantwortlich für diese Todesfälle und es handelt sich um gesunde Frauen, die weder krank noch tot seinen sollten. Sie sollten lebendig sein, [...] sie sollten nicht sterben.“

Abtreibung gestorben war. Die Todesfälle nach jener Abstimmung hätten die Abgeordneten, die sich gegen die Legalisierung ausgesprochen hatten, zu verantworten. Sie kritisiert den Spruch der Abtreibungsgegner\*innen,<sup>61</sup> dass sowohl das Leben des Fötus wie das der Frau gerettet werden soll, und stellt die Frage in den Raum, was sie gemacht haben, um das Leben jener Frau zu retten (Interview 181008). Jene Frauen sind also als Folgen der Illegalität von Schwangerschaftsabbrüchen gestorben. Der Staat hat in diesem Sinne jene Todesfälle zu verantworten, da er bestimmt, welche Praktiken als illegal und als legal kategorisiert werden.

Die *Socorristas en Red*, auf die ich bereits genauer in Kapitel 5 eingegangen bin, sprechen ebenfalls oft von der Abwesenheit und dem Im-Stich-lassen der Frauen von Seiten des Staates. In einem Plakat, das Teil einer Reihe von Materialien war, die Mitglieder der *Socorristas* bei unterschiedlichen Gelegenheiten austeilten, steht folgendes geschrieben:

„*El estado abandona a quienes abortan. Nosotras no. El Congreso Nacional nos debe el aborto legal, seguro y gratuito.*“<sup>62</sup><sup>63</sup> (*Socorristas en Red* 2017)

Romina erzählt mir mit Selbstverständlichkeit davon, dass es sich bei unsicheren Abtreibungen um *femicidios* handelt. Für sie hat der Nationalkongress die Verantwortung, Abtreibungen zu entkriminalisieren und zu legalisieren und sie so zu einer weiteren Tätigkeit des Gesundheitsbereiches zu machen. Dabei soll garantiert werden, wie ich in Kapitel 4 und 5 bereits ausführlicher beschrieben habe, dass alle entscheiden können, wann und unter welchen Umständen eine Schwangerschaft zur Geburt des Kindes führt. Die *Socorristas en Red* erfüllen dabei jene Verantwortung des Staates, die er verabsäumt hat. Dies spiegelt die in Kapitel 5 dargestellte Gegenüberstellung von feministischen Aktivist\*innen mit dem Staat wider. Letzterer kommt seinen Verantwortungen nicht nach, die erstere dafür übernehmen. Das ist ein weiterer Grund, wieso sie ihre Aktivitäten nicht als illegal betrachten. Sie erfüllen lediglich jene Aufgaben, die eigentlich der Staat zu übernehmen habe.

Die *Socorristas en Red* weisen darauf hin, dass die Kriminalisierung von Abtreibung unterschiedliche Auswirkung je nach sozialer Zugehörigkeit der Frauen haben kann. Daher bezeichnet Romina jene Todesfälle als *femicidios selectivos*.<sup>64</sup> Schwangere mit mehr finanziellen

---

61 „Salvemos las 2 vidas“ = „Retten wir beide Leben“. Jener Spruch ist auf den hellblauen *pañuelos* der Abtreibungsgegner\*innen zu finden.

62 „Der Staat lässt jene, die abtreiben, im Stich. Wir nicht. Der nationale Kongress schuldet uns legale, sichere und kostenfreie Abtreibungen.“

63 Dieses Zitat verweist auf einen Diskurs innerhalb der feministischen Bewegung, indem die Legalisierung von Abtreibung als eine „Schuld der Demokratie“ (*deuda de la democracia*) bezeichnet wird (Feldnotiz 181214; Daich/ Tarducci 2012: 9).

64 „selektive Femizide“

Mitteln können sich eher einen Schwangerschaftsabbruch in einer privaten Klinik leisten, die trotz seiner Illegalität durchgeführt werden. Ärmeren Frauen ist diese Möglichkeit verwehrt, sie greifen eher zu unsicheren Methoden. Ihre Abtreibungen enden damit mit viel größerer Wahrscheinlichkeit im Tod. Der Staat ist den Aktivist\*innen zu Folge dazu verpflichtet, die sichere und ordnungsgemäße Durchführung von Schwangerschaftsabbrüchen zu garantieren. Finanzielle Barrieren sollen vom Staat abgeschafft werden. Das kostenfreie Zurverfügungstellen der Abtreibungspille Misoprostol ist ein Aspekt, der das selektive Weiterleben nach illegalen Abtreibungen beeinflusst, wie ich in Kapitel 5.4. näher erläutere habe:

*„Entonces claramente es selectivo. Nosotras siempre decíamos: ‚Las ricas abortan, las pobres se mueren.‘ Y eso se da así. Sí, es tal cual. El aborto existe, existía, va existir siempre y ¿qué se hace frente a esto? O se sigue negando esta práctica y se siguen muriendo mujeres o empezamos a reglamentar, a garantizar este derecho porque parir – nosotros siempre decimos, no, como un eslogan de la red – es parir un derecho, abortar también es un derecho.“*<sup>65</sup> (Interview 181027)

Die Organisation *Red de Abogadas Feministas* sehen die Todesfälle aufgrund von kriminalisierten Abtreibungen als Folgen von verschiedenen Vernachlässigungen des Staates (RAF 2018: 4). Der Staat steht, wie bereits erwähnt, in der Verantwortung eben jene Todesfälle zu vermeiden und die Gesundheit und das Wohlergehen der Frau und der gesamten Bevölkerung zu garantieren. Der Staat wird ebenfalls dafür verantwortlich gemacht, bereits unterzeichneten internationalen Abkommen zur Bekämpfung der hohen Müttersterblichkeit in Argentinien gerecht zu werden, obwohl, wie bereits erwähnt, viele Todesfälle aufgrund von Abtreibungen nicht in jenen Statistiken aufscheinen. Laut offiziellen Statistiken der argentinischen Regierung betrug die Müttersterblichkeitsrate 2017 pro 10.000 Lebendgeburten inklusive verspäteten Todesfällen 247 (Dirección de Estadísticas e Información en Salud 2018: 140ff). Laut WHO ist die Müttersterblichkeitsrate in Argentinien mehr als zehnmal so hoch wie in Österreich (World Health Organization 2015: 51).

Obwohl es den genannten offiziellen Statistiken widerspricht, sieht Ofelia, Abtreibung als den häufigsten Grund der Müttersterblichkeit. Der Staat hat ihrer Meinung nach die Aufgabe diese zu reduzieren, indem er Abtreibungen legalisiert und deren Durchführung und Finanzierung garantiert. Ofelia zufolge verschleiern die offiziellen Statistiken die wahre Zahl von Todesfällen aufgrund von

---

<sup>65</sup> „Daher ist er [der *femicidio*] klarerweise selektiv. Wir sagen immer, die Reichen treiben ab, die Armen sterben. Und das geschieht so. Ja, genauso. Abtreibungen existieren, haben existiert, werden immer existieren und was wird deswegen gemacht? Entweder wird diese Praxis weiterhin geleugnet und es sterben weiterhin Frauen oder wir beginnen es gesetzlich zu regeln, dieses Recht zu garantieren, weil Gebären – wir sagen immer, gell, wie ein Slogan der Organisation – ist Gebären ein Recht, so ist Abtreiben ebenfalls ein Recht.“

Abtreibungen, indem sie diese einer anderen Kategorie zuordnen. Hauptsächlich werden sie dabei als Blutungen kategorisiert (Interview 181030).

Sofia, eine Aktivist\*in, die sich auf wissenschaftlicher Ebene mit der Legalisierungsbewegung auseinandersetzt, fügt dem hinzu, dass die Inklusion jener Todesfälle zur Müttersterblichkeit falsch und irreführend sei, da die Betroffenen nicht wollen, dass die jeweilige Schwangerschaft sie zu Müttern konvertiere. Sie schlägt in diesem Sinne vor, nicht von Müttersterblichkeit (*mortalidad materna*) sondern von der Schwangerschaftssterblichkeit (*mortalidad gestantes*) zu sprechen (Feldnotiz 181214).

Sie berichtet mir von jener Studie der argentinischen Regierung, die ich oben erwähnt habe. Sie besagt, dass in Argentinien 2016 43 Menschen aufgrund von illegalisierten Abtreibungen gestorben waren. Ihrer Meinung nach sei dies nicht besonders viel, deshalb sei sie gegen die verbreitete Artikulierung der Aktivist\*innen, dass Abtreibungen legalisiert werden sollen, da sonst viele Frauen sterben würden. Diese Zahl sei durch die Verbreitung von Misoprostol stark zurückgegangen. Sie sieht diese Argumentationslinie eher als kontraproduktiv und bevorzugt andere Argumentationsmuster, um eine Legalisierung zu erreichen. Dies argumentiert sie damit, dass, basierend auf jener Zahl, Abtreibungsgegner\*innen behaupten, es sei nicht notwendig, Abtreibungen zu legalisieren, da nur sehr wenige Frauen tatsächlich sterben (Feldnotiz 181025).

Die statistische Erfassung von Todesfällen aufgrund von Abtreibungen ist allerdings schwierig, da diese wegen der Kriminalisierung im Untergrund stattfinden und nicht öffentlich registriert werden. Nur wenige dieser Todesfälle werden der Müttersterblichkeitsrate, die in Argentinien ziemlich hoch ist, zugerechnet – und dies, wie Ofelia erwähnt hat, in einer falschen Kategorie (Interview 181030). Dadurch verschwimmen die tatsächlichen Gründe der einzelnen Todesfälle. Laut offizieller Statistik des Gesundheitsministeriums sind 2017 nur 30 der 247 Schwangeren oder Mütter, die in der Müttersterblichkeitsrate inkludiert sind, aufgrund von Abtreibungen gestorben (Dirección de Estadísticas e Información en Salud 2108: 140ff). Diese Zahlen unterscheiden sich stark von der Schätzung von aktivistischer Seite, wie sie beispielsweise von Lala der *La Casa del Encuentro* erfasst werden (Interview 181004).

Ein weiterer Aspekt, der die Todesfälle aufgrund von unsicheren Abtreibungen neben der Nicht-Erfüllung seiner staatlichen Verantwortung bestimmt, ist, dass dies als geschlechtsspezifische Gewalt gesehen wird. In einem Flyer der Frauenorganisation der *Universidad Nacional de Quilmes* (UNQ), der bei einer Veranstaltungsreihe zum Anlass des internationalen Tages gegen Gewalt an Frauen, dem 25. November, verteilt wurde, argumentieren die Aktivistinnen im selben Sinne, dass

die 38 Senator\*innen, die sich am 8. August gegen die Legalisierung positioniert haben, für den Tod von allen Gefährt\*innen, die wegen illegalen und unsicheren Abtreibungen sterben, verantwortlich sind. Sie stellen sich gegen staatliche und patriarchale Gewalt und für ein Leben frei von jeglicher Art von Gewalt (Manifiesto de Mujer@s UNQ 2018). Durch die Verwendung des Begriffs *femicidio* wird auf den Aspekt der geschlechtsspezifischen Gewalt hingewiesen. Die Kriminalisierung von Abtreibungen trifft vor allem Frauen. Indem von *femicidio estatal* die Rede ist, wird jene geschlechtsspezifische Gewalt als vom Staat ausgehend dargestellt. So wird die strukturelle Ebene jener Todesfälle hervorgehoben, der Staat unterstützt und befördert *femicidios*. Die Verantwortung dafür wird dem Staat zugeschrieben. Ein Schritt, jenen *femicidios estatales* entgegenzuwirken, wäre die Legalisierung von Abtreibungen. Hier wird, anders als in der Bewegung von *Ni Una Menos*, nicht ein individueller Akteur als Täter eines *femicidios* gesehen, sondern der Staat in seiner Totalität. Der Staat ermordet jene Frauen nicht durch aktive Handlungen, sondern mittels Gesetzen und den Folgen jener Gesetze.

In diesem Kapitel konnten wir sehen, wie der Staat aufgrund seiner Abwesenheit und dem Nichterfüllen seiner Pflichten verantwortlich ist für die Todesfälle von Schwangeren aufgrund von kriminalisierten Abtreibungen. Durch die Verwendung des Begriffs *femicidio* werden jene Todesfälle als systematisch bedingt dargestellt. Der Staat und das von ihm abhängige Gesundheitssystem haben entsprechende Vorkehrung für die Vorbeugung jener *femicidios estatales* oder *femicidios selectivos* verabsäumt. Um diesen *femicidios estatales* im aktuellen gesetzlichen Rahmen entgegenzuwirken, versuchen die Aktivist\*innen jene Verantwortungen zu übernehmen, die der Staat verabsäumt zu erfüllen und sich demnach als Verbündete von Schwangeren, die abtreiben wollen, darstellen. Im kommenden Abschnitt werde ich auf die Bewegung namens *Ni Una Menos* eingehen. Durch ihr Auftreten wurde der Begriff *femicidio* stark über die aktivistische Szene und die Wissenschaft hinausgehend verbreitet.

### **6.3. *Ni Una Menos* – die Bewegung gegen *femicidios***

Auslöser war die Ermordung von Chiara Páez 2015. Sie war ein 14-jähriges Mädchen, dessen Leben von ihrem Freund beendet wurde. Dieser Todesfall entfachte, von Twitter ausgehend, eine Protestwelle in Argentinien und über seine Landesgrenzen hinaus, die unter dem Namen *Ni Una Menos* bekannt wurde. Indem jene Morde als *femicidio* dargestellt wurden, betonten die Medien die strukturelle Komponente der Gewalttat (Luengo 2018: 398). Lala der *La Casa del Encuentro* bezeichnet diese Fälle als *femicidios emblemáticos*,<sup>66</sup> da sie sich in das

---

66 „Femizid mit Symbolgehalt“

Gedächtnis der Bevölkerung einprägen und die Zeit gewissermaßen in ein „Davor“ und ein „Danach“ einteilen (Interview 181004). Im Laufe meiner Feldforschung war ebenfalls von anderen solch bedeutenden Fällen die Rede.

Initiiert wurde *Ni Una Menos* über Beiträge von bekannten Journalist\*innen auf Twitter, die ihren Zorn über den Todesfall von Chiara Páez zum Ausdruck brachten. Dies führte zu zwei massenhaften Demonstrationen im Jahr 2015, in dem der neoliberale Präsident Mauricio Macri gewählt wurde (Terzian 2017: 4). Luengo zufolge hat *Ni Una Menos* Menschen verschiedener Sektoren und Bereiche vereinigt und Druck auf die politischen Parteien, die sich bei jener Wahl aufstellen ließen, ausgeübt (Luengo 2018: 404). Allein in Buenos Aires waren ungefähr 20.000 Menschen bei den Demonstrationen auf der Straße (Cabral/Acacio 2016: 181). Seither zählt der dritte Juni als Jahrestag von *Ni Una Menos* und im Zuge dessen werden Demonstrationen abgehalten, die sich für ein Ende von *femicidios* und geschlechtsspezifischer Gewalt positionieren. So auch 2019, wo die Forderung der Legalisierung von Abtreibung ebenfalls aufgegriffen wurde. Dabei war das Hauptmotto: „*¡Sin aborto legal no hay ni una menos!*“<sup>67</sup> (Campaña 2019c). Dieser Spruch verbindet die Bewegung *Ni Una Menos* mit der aktuellen Legalisierungsbewegung, indem gesagt wird, dass Todesfälle aufgrund von kriminalisierten Abtreibungen als *femicidios* zu sehen sind. Das bedeutet, dass nur mit einer Legalisierung die Forderung von *Ni Una Menos* nach dem Ende von *femicidios* erreicht werden kann.

*Ni Una Menos* ist und war eine sehr heterogene Bewegung, deren gemeinsamer Nenner die Wut und der Schmerz über die Vielzahl von *femicidios* war (Terzian 2017: 2). Polly Terzian verortet die Beschäftigung mit *femicidio* als eine der zentralsten Themen innerhalb des argentinischen Feminismus (Terzian 2017: 8). Argentinien befindet sich dabei unter den zehn Ländern mit den meisten *femicidios* weltweit (Terzian 2017: 12), obwohl die Erfassung von glaubwürdigen Statistiken schwierig ist (Interview 181004).

Durch das Aufkommen von *Ni Una Menos* werden *femicidio* und geschlechtsspezifische Gewalt als Problem definiert (Cabral/Acacio 2016: 171). Die Regierung hat allerdings, Cabral und Acacio zufolge, das Systematische, das den *femicidios* zugrunde liegt, nicht thematisiert. Sie gibt nur oberflächliche Antworten, die die Bewegung schwächen und entpolitisieren versuchen (Cabral/Acacio 2016: 183). Durch das Auftreten von *Ni Una Menos* wurde der Problematik von geschlechtsspezifischer Gewalt öffentliche Aufmerksamkeit erteilt. Lala beschreibt, wie ihre Arbeit mit Opfern jener Gewalt vor dem dritten Juni 2015 beschwerlicher war. Jetzt sei die Bewegung explodiert und es ist ihrer Meinung nach schwierig, das Thema wieder in die Unsichtbarkeit zu

---

<sup>67</sup> „Ohne legale Abtreibung gibt es kein Ni Una Menos [kein Ende von *femicidios*]!“



verdrängen. Bei Schwangerschaftsabbrüchen und der Forderung nach einer Legalisierung ist dies ebenfalls schwierig (Interview 181004).

In Bezug auf die Rolle der Justiz möchte ich im Folgenden ein Erlebnis meiner Feldforschung schildern. Lucía Pérez, eine junge Frau aus Mar del Plata, wurde von drei Männern ermordet. Lala bezeichnet diesen Fall ebenso wie jenen, der *Ni Una Menos* ausgelöst hatte, als *femicidio emblemático* – ein *femicidio* mit Symbolcharakter (Interview 181004). Anfang Dezember 2018 fiel nach einem zweijährigen Prozess das Gerichtsurteil, dem mit Entsetzen aus der feministischen Bewegung begegnet wurde, da es als zu milde angesehen wurde und so als schwerer Schlag gegen die Bewegung empfunden wurde. Der Mord der Frau wurde nicht als *femicidio* anerkannt und die mehrfachen Vergewaltigungen wurden als einvernehmlicher Geschlechtsverkehr kategorisiert. Argumentiert wurde dies dadurch, dass Lucía Pérez freiwillig mit den drei Männern, die sie später ermordeten, nach Hause gegangen war, sie gerne Alkohol trinkt und Drogen nimmt und sich regelmäßig mit Männern trifft. So war die Forderung, die auf der großen Demonstration am fünften Dezember 2018 anlässlich dieses Gerichtsurteils gestellt wurde, den Todesfall von Lucía Pérez als *femicidio* anzuerkennen. Durch die Freisprechung einer der drei Mörder und die geringe Bestrafung der anderen beiden sei Lucía Pérez zum zweiten Mal ermordet worden, betonte eine Aktivistin auf der Demonstration (Feldnotiz 181205).

Die Demonstration mit einem dazugehörigen Streik wurde zwei Tage zuvor an einem sehr kurzfristig einberufenen offenen Treffen<sup>68</sup> organisiert, wo beraten wurde, wie mit jenem Gerichtsurteil umgegangen werden soll (Feldnotiz 181203). Die Mutter von Lucía Pérez war sowohl bei dem Treffen wie auch bei der eben erwähnten Demonstration anwesend. Die kurzfristige Mobilisierung, die zum Erscheinen von Tausenden von Menschen führte, verdeutlicht den Symbolgehalt jenes Mordes. Das Transparent von *Ni Una Menos* ist eines von vielen, die Organisation mit selbigen Namen auch nur eine unter vielen. Der Spruch *Ni Una Menos* scheint jedoch überall auf. Neben Parolen gegen weitere *femicidios* werden auch Sprüche für die Legalisierung von Abtreibung tanzend gerufen und gesungen. Ebenfalls waren viele grüne *pañuelos* sichtbar (Feldnotiz 181205).

Die Ereignisse jener Demonstration verdeutlichen die Bedeutung von *femicidios* und der Bewegung von *Ni Una Menos*. Die Breite an Unterstützung ist durch den Erfolg der schnellen Mobilisierung

---

<sup>68</sup> Jene Treffen, die als *asambleas* bezeichnet werden, waren während der Krise 2001 sehr weit verbreitet. Menschen schlossen sich in ihren Vierteln aus unterschiedlichen Gründen zusammen. Vor allem viele Frauen wurden politisch aktiv. Eben aus jener Beliebtheit der *asambleas* und der vermehrten politischen Beteiligung der Bevölkerung steigerte sich die Teilnehmerinnenzahl des ENM in jenen Jahren und der Forderungen nach reproduktiven Rechten kam mehr Aufmerksamkeit zu (Sutton/Borland 2013; 2000). Zur Beteiligung von Frauen an den Protesten während der Krise 2001 siehe zum Beispiel Borland/Sutton 2007, Sutton 2010; Sutton/Borland 2013; Daich/Tarducci 2012.

sichtbar. Es lässt sich eine Verbindung der Forderung nach einem Stopp von *femicidios* wie auch einer Legalisierung von Abtreibungen erkennen. Letztere wird allerdings nicht von allen Teilnehmer\*innen geteilt. Das wird erkenntlich durch die Präsenz von sehr vereinzelt *pañuelos celeste*,<sup>69</sup> also jenem Symbol der Abtreibungsgegner\*innen. Jene Personen positionierten sich gegen die Legalisierung von Abtreibung, marschierten aber in Solidarität mit Lucía Pérez und skandierten Parolen gegen *femicidio*. Neben den grünen und hellblauen *pañuelos* waren ebenfalls einige lila *pañuelos* mit dem Aufdruck *Ni Una Menos* zu sehen. Lila wird dabei als Farbe des Feminismus im Allgemeinen gesehen (Feldnotiz 181205).

Vor meinem Feldaufenthalt sah ich die Stärke und Größe der aktuellen Legalisierungsbewegung als eine Fortsetzung von *Ni Una Menos*. Ich fragte mich, ob durch die Explosion von *Ni Una Menos* die Legalisierungsbewegung, die schon länger existiert, ebenfalls an Gewicht gewonnen hatte. Zu Beginn meines Feldaufenthaltes stellte ich diese Frage meinen Gesprächspartner\*innen und erhielt dabei unterschiedliche Antworten. Lala, die Mitarbeiterin der *La Casa del Encuentro*, sieht es als eine Fortsetzung. Für sie ist die Legalisierung von Abtreibung schlicht das nächstfolgende feministische Thema, auch wenn die Forderung schon seit Jahrzehnten aufgestellt ist. Durch *Ni Una Menos* seien vor allem Jugendliche politisiert worden, die sich nun die Forderung der Legalisierung angeeignet haben. *Ni Una Menos* habe den Weg dazu eröffnet (Interview 181004). Auch während meines Feldaufenthaltes wurde mir gegenüber immer wieder mit Freude betont, dass so viele Leute zum ersten Mal das ENM besuchten und viele davon relativ jung waren. Dies sei auch dem Aufkommen von *Ni Una Menos* und dem dadurch zugenommenen Interesse an Feminismus zu verdanken (Interview 181008; Feldnotiz 181013, 181014, 181015).

Malena sieht das hingegen etwas anders. Sie empfindet die Forderung von *Ni Una Menos* als weit weniger radikal und demnach akzeptabler und massentauglicher. Niemand will, dass Frauen ermordet werden. Bei der Forderung einer Legalisierung von Abtreibung sei das anders. Als Beispiel sieht sie, dass viele Politiker\*innen und berühmte Persönlichkeiten die *Ni Una Menos* Demonstrationen besuchten und sich damit ablichten ließen, um so ihr Image zu verbessern. Bei der Bewegung für die Legalisierung von Abtreibung sei dies ganz anders. Malena sieht diese demnach als zwei unterschiedliche Forderungen, die nicht miteinander vergleichbar sind, jedoch einen gemeinsamen Ursprung im Patriarchat und der Unterdrückung der Frau haben (Interview 181008).

---

69 „hellblaue Tücher“

In diesem Kapitel habe ich mittels der Kategorie *Verantwortung des Staates* gezeigt, welche Rolle ihm von feministischen Aktivist\*innen zugewiesen wird. Er wird für die Todesfälle aufgrund von unsicher durchgeführten Schwangerschaftsabbrüchen verantwortlich gemacht. Diese Todesfälle werden von manchen Aktivist\*innen als *femicidios estatales* bezeichnet. Auf den von Diana Russell geprägten Begriff *femicide* zurückgehend ist in Lateinamerika von *femicidio* oder *feminicidio* die Rede. Alle Definitionen haben gemein, dass sie vom Tod einer Frau aufgrund ihres Geschlechtes sprechen. Durch die Bewegung *Ni Una Menos* fand der Begriff *femicidio* in Argentinien weite Verbreitung.



## 7. Conclusio

In dieser Arbeit habe ich gezeigt, mittels welcher Diskurse feministische Aktivist\*innen Argentiniens abseits von einer gesetzlichen Legalisierung den de facto Zugang zu Schwangerschaftsabbrüchen zu erweitern versuchen. Es wurden zwei unterschiedliche Typen von Aktivist\*innen dargestellt, die dieses Ziel auf verschiedene Weise erreichen. Ihr jeweiliges Zielpublikum variiert. Sie vertreten ihren Aktivismus innerhalb oder außerhalb des öffentlichen Gesundheitssystems, halten jedoch Verbindungen miteinander aufrecht. Sie unterstützen und ergänzen sich gegenseitig. Beide Gruppen sehen ihr Bestreben als vorübergehend, bis die Legalisierung von Schwangerschaftsabbrüchen und ein tatsächlich uneingeschränkter Zugang durch das öffentliche Gesundheitssystem erreicht werden. Ihre Tätigkeiten wurden mittels Kernkategorien wie dem *Generieren von alternativem Wissen* und *Netzwerken der gegenseitigen Unterstützung* beschrieben.

Nach einer anfänglichen Darbietung des gegenwärtigen gesetzlichen Rahmens sowie des relevanten Gerichtsurteil *Fallo FAL* zeigte ich den aktuellen Gesetzesvorschlag der *Campaña Nacional por el Derecho al Aborto Legal, Seguro y Gratuito* auf, die diesen über den Verlauf von mehreren Jahren mit Abänderungen einbrachte. Die vor allem auf legalistischen Aktivismus beschränkte Organisation hat 2019 nach der Niederlage im Senat am 8. August 2018 einen erneuten Gesetzesentwurf vorgelegt. Der aktuelle Gesetzestext, der aus 1922 stammt, soll durch jenen der *Campaña Nacional* ersetzt werden. Schwangerschaftsabbrüche würden dabei bis zur vierzehnten Schwangerschaftswoche erlaubt sein.

Jene Aktivist\*innen, die innerhalb des öffentlichen Gesundheitsbereichs beschäftigt sind und dort ihren Aktivismus ausleben, versuchen mittels einer besonderen Definition von Gesundheit, die Bedeutung der gesetzlich festgeschriebenen Ausnahmeregelungen zu erweitern. Diese Interpretation, die mit dem Begriff *salud integral* beschrieben wird, wird mittels spezieller Veranstaltungen für Gleichgesinnte weitergegeben. In der dargestellten *Cátedra de Medicina* werden anhand von Beispielsituationen Argumentationsmuster geübt, diskutiert und verbreitet. Diese sollen von Gesundheitsbediensteten, die die Mehrheit der Anwesenden ausmachen, angewandt werden, um einen Schwangerschaftsabbruch als sich innerhalb des gesetzlichen Rahmens befindend darzustellen. Mittels der Anwendung des Begriffs *salud integral* berufen sich die Aktivist\*innen auf die Weltgesundheitsorganisation und erteilen so diesem Argumentationsmuster mehr Berechtigung.

Ein Zusammenschluss von Gesundheitsbediensteten, die versuchen, den Zugang zu Schwangerschaftsabbrüchen auf diese Weise zu erweitern, ist für Schwangere von Nutzen. So können diese auf Listen im Internet oder durch andere aktivistische Organisationen zugreifen, die über den Standort von dementsprechenden Gesundheitsbediensteten informieren. So wird dadurch der Zugang zu sicheren und legalen Schwangerschaftsabbrüchen innerhalb des öffentlichen Gesundheitssystems erleichtert.

Andere Aktivist\*innen, wie jene der bekannten Organisation *Socorristas en Red*, leben einen Aktivismus aus, der sich am Rande der Legalität befindet. Sie begleiten schwangere Frauen bei ihrem Schwangerschaftsabbruch und stehen ihnen für Unterstützung zur Verfügung. Dadurch entwickeln sich Netzwerke, die die Aktivist\*innen Romina, Cecilia und Susana als unterstützend und Kraft schöpfend beschreiben. Als aktivistische Organisation stellen sie sich dem Staat und den ihm zugeschriebenen Eigenschaften gegenüber. Sie übermitteln Informationen über die korrekte Anwendung der Abtreibungspille Misoprostol und über den Ablauf eines Schwangerschaftsabbruches. Diese Prozesse und die Spezifika der begleiteten Frauen werden von den *Socorristas* auf anonymisierter Weise in Fragebogen festgehalten. So wird alternatives Wissen generiert, das als einzigartig angesehen wird. Dieses hat zweierlei Nutzen. Zum einen dient es dem legalistischen Aktivismus bei der Forderung einer Legalisierung. Zum anderen hilft es den *Socorristas*, den Prozess ihrer Begleitung zu verbessern.

Die Verbreitung der Abtreibungspille Misoprostol hat in den letzten Jahren dazu beigetragen, den Zugang zu sicheren Schwangerschaftsabbrüchen zu erweitern. Ursprünglich mit einem anderen Zweck versehen wurde ihre abtreibende Wirkung von brasilianischen Frauen entdeckt und durch Mund-zu-Mund-Propaganda verbreitet. Organisationen wie die *Socorristas en Red* unterstützen durch ihre Tätigkeit jene Verbreitung. Ein Erfolg der Legalisierungsbewegung ist neben der vermehrten Öffentlichkeit, die Schwangerschaftsabbrüche dadurch erhalten, das verbreitete Wissen über die korrekte Anwendung der Abtreibungspille Misoprostol.

Der Staat wird zur Verantwortung gezogen, den Zugang zu Misoprostol kostengünstig zu garantieren. Ihm werden verschiedene Aufgaben zugetragen, deren Erfüllung er vernachlässigt. Durch die Kriminalisierung von Schwangerschaftsabbrüchen ist er für den Tod von zahlreichen Frauen und Mädchen verantwortlich. Dieser hätte durch eine veränderte rechtliche Situation vermieden werden können. Daher werden diese Todesfälle als *femicidio estatales* – als staatliche Femizide bezeichnet. Es handelt sich um Todesfälle von Frauen aufgrund ihres Geschlechtes. Der verantwortliche Täter ist der Staat. Alle Frauen, obwohl variierend je nach sozioökonomischen Charakteristika der jeweiligen Person, sind von der Kriminalisierung betroffen. Der Staat ist für die

Gesetze und demnach für die gesetzliche Lage verantwortlich. Durch eine positiv ausgefallene Abstimmung im August 2018 hätten weitere Todesfälle vermieden werden können. Da dies nicht der Fall war, werden auch jene Todesfälle als *femicidios* betrachtet.

Die Bewegung wird weiter aktiv sein und eine Legalisierung fordern. Für Aktivist\*innen ist der Erfolg nur eine Frage der Zeit. Ob sich der Aktivismus durch einen veränderten politischen Kontext sowie im Zuge einer möglichen zukünftigen Abstimmung im Senat und im Parlament verändert, muss verfolgt werden. Den Einfluss der Wahl von Alberto Fernández zum Präsidenten und Cristina Fernández de Kirchner zur Vizepräsidentin im November 2019 sowie der steigenden ökonomischen Krise und damit einhergehenden gesellschaftlichen Unzufriedenheit muss für zu künftige Auseinandersetzung mit dem Aktivismus der Legalisierungsbewegung berücksichtigt werden.





## 8. Quellenverzeichnis

### 8.1. Wissenschaftliche Quellen

Alvarez, Sonia. 2000. Translating the Global Effects of Transnational Organizing on Local Feminist Discourses and Practices in Latin America. In: *Meridians: feminism, race, transnationalism*. 1 (1): 29-67.

Amesberger, Helga/Auer, Katrin/Halbmayer, Brigitte. 2004 *Sexualisierte Gewalt. Weibliche Erfahrungen in NS-Konzentrationslagern*. Wien. Mandelbaum.

Andaya, Elise/Mishtal, Joanna. 2016. The Erosion of Rights to Abortion Care in the United States: A Call for a Renewed Anthropological Engagement with the Politics of Abortion. In: *Medical Anthropology Quarterly*. 31 (1): 40-59.

Anzorena, Claudia/Zurbriggen, Ruth. 2013. Trazos de una experiencia de articulación federal y plural por la autonomía de las mujeres: la Campaña Nacional por el Derecho al Aborto, Legal, Seguro y Gratuito en Argentina. En: Zurbriggen, Ruth/Anzorena, Claudia (compiladoras). *El aborto como derecho de las mujeres. Otra historia es posible*. Buenos Aires. Ediciones Herramienta: 17-38.

Bellón, Silvia Sánchez. 2015. La violencia obstétrica desde los aportes de la crítica feminista y la biopolítica. En: *Dilemata*. 7 (18): 93-111.

Bellucci, Mabel. 2014. *Historia de una desobediencia. Aborto y feminismo*. Buenos Aires. Capital intelectual.

Berg, Charles/Milmeister, Marianne. 2011. Im Dialog mit den Daten das eigene Erzählen der Geschichte finden: Über die Kodiervverfahren der Grounded-Theory-Methodologie. In: Mey, Günter/Mruck, Katja (Hrsg.). *Grounded Theory Reader*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, Wiesbaden: 303-332.

Bernard, Russel. 2006. *Research Methods in Anthropology. Qualitative and Quantitative Approaches*. Lanham (et al.): Altamira Press.

Bernard, Russell. 2011. *Research methods in anthropology: qualitative and quantitative approaches*. Lanham (et al.): Altamira Press.

Boira, Santiago (et al.). 2015. Femicidio y feminicidio: Un análisis de las aportaciones en clave iberoamericana. In: *Comunitania: International Journal of Social Work and Social Sciences*. 10: 27-46.

- Borland, Elizabeth/Sutton, Barbara. 2007. Quotidian Disruption and Women's Activism in Times of Crisis, Argentina 2002-2003. In: *Gender & Society*. 21 (5): 700-722.
- Bueno-Hansen, Pascha. 2010. *Feminicidio*: Making the Most of an "Empowered Term". In: Fregoso, Rosa-Linda/Bejarano, Cynthia (eds.). *Terrorizing Women. Femicide in the Américas*. Durham/London. Duke University Press: 290-311.
- Burton, Julia. 2017a. De la Comisión al Socorro: trazos de militancia feminista por el derecho al aborto en Argentina. En: *Descentrada*. 1 (2): 1-17.
- Burton, Julia. 2017b. Prácticas feministas en torno al derecho al aborto en Argentina: aproximaciones a las acciones colectivas de Socorristas en Red. En: *Revista Punto Género*. (7): 91-111.
- Cabral, Paz/Acacio, Juan Antonio. 2016. La violencia de género como problema público. Las movilizaciones por 'Ni una menos' en la Argentina. In: *Revista Especializada en Periodism y Comunicación*. 1 (51): 170-187.
- Calafell, Núria Sala. 2015. La violencia obstétrica y sus modelos de mundo. En: *Cuestiones de género: de la igualdad y la diferencia*. 10: 331-354.
- Campagnoli, Mabel Alicia. 2018. El aborto más allá de la despenalización. En: Busdygan, Daniela (ed.). *Aborto. Aspectos normativos, jurídicos y discursivos*. Buenos Aires. Editorial Biblos: 175-193.
- Charmaz, Kathy. 2006. *Constructing Grounded Theory. A Practical Guide Through Qualitative Analysis*. Los Angeles (et al.). Sage.
- Civale, Mariela. 2015. *La figura del femicidio en Argentina: Interpretaciones y reforma legislativa*. Diplomarbeit. Universidad de San Andrés.
- Colen, Shellee. 1995. "Like a Mother to Them": Stratified Reproduction and West Indian Childcare Workers and Employers in New York. In: Ginsburg, Faye/ Rappe, Rayna (eds.). *Conceiving the New World Order. The Global Politics of Reproduction*. Berkeley/ Los Angeles/ London. University of California Press: 78-102.
- Daich, Deborah/Tarducci, Mónica. 2012. "Aborto Legal, una deuda de la democracia". Aportes para una historia de la lucha por la despenalización y legalización del aborto en Argentina. ISA 2012 Forum of Sociology. Research Committee on Women in Society, RC32, Session D. *Movimientos de mujeres por la justicia social y la democratización en América Latina*: 1-12.

- Daich, Deborah/ Tarducci, Mónica. 2018. Antropólogas feministas por el derecho a decidir. Aportes para una historia de la lucha por la despenalización y legalización del aborto en Argentina. En: *Publicar*. 24: 8-26.
- Dewalt, Kathleen/Dewalt, Billy/Wayland, Coral. 1998. Participant Observation. In: Russel Bernard (ed.). *Handbook of methods in cultural anthropology*. NY (et. al.): Altamira Press: 259-299.
- De Zordo, Silvia. 2016. The biomedicalisation of illegal abortion: the double life of misoprostol in Brazil. In: *História, Ciências, Saúde – Manguinhos*. 23 (1): 19-35.
- Di Marco, Graciela. 2010. Women's Movement in Argentina. Tensions and Articulations In: Maier, Elizabeth/Lebon, Nathalie. *Women's Activism in Latin America and the Caribbean: Engendering Social Justice, Democratizing Citizenship*. Piscataway, USA. Rutgers University Press: 159-174.
- Fernández Vázquez, Sandra Salomé/Szwarc, Lucila. 2018. Aborto medicamentoso. Transferencias militantes y transnacionalización de saberes en Argentina y América Latina. En: *RevIISE*. 12: 163-177.
- Fine, Wayne. 2005. *Doing fieldwork: ethnographic methods for research in developing countries and beyond*. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Flick, Uwe. 2011. *Triangulation. Eine Einführung*. 3. aktualisierte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Fregoso, Rosa-Linda/Bejarano, Cynthia. 2010. Introduction: A Cartography of Femicide in the Américas. In: Fregoso, Rosa-Linda/Bejarano, Cynthia (eds.). *Terrorizing Women. Femicide in the Américas*. Durham/London. Duke University Press: 1-42.
- Ginsburg, Faye. 1989. *Contested lives: the abortion debate in American community*. Berkeley. University of California Press.
- Ginsburg, Faye/Rappe, Rayna (eds.). 1995. *Conceiving the New World Order. The Global Politics of Reproduction*. Berkeley/Los Angeles/London. University of California Press.
- Inhorn, Marcia/Van Balen, Frank. 2002. *Infertility around the Globe. New Thinking on Childlessness, Gender, and Reproductive Technologies*. Berkeley/Los Angeles/London. University of California Press.
- Katzensteiner, Elisabeth. 2011. *Die Wirkungskraft des Konzeptes feminicidio im allgemeinen Gewaltkontext im Norden Mexikos. Am Beispiel der Städte Ciudad Juárez und Monterrey*. Diplomarbeit Universität Wien.

- Lagarde y de los Rios, Marcela. 2010. Preface: Feminist Keys for Understanding Femicide. Theoretical, Political, and Legal Construction. In: Fregoso, Rosa-Linda/Bejarano, Cynthia (eds.). *Terrorizing Women. Femicide in the Américas*. Durham/London. Duke University Press: xi-xxv.
- Laurenzo Copello, Patricia. 2012. Apuntes sobre el Femicidio. In: *Revista de Derecho Penal y Criminología*. 3 (8): 119-143.
- Luengo, María. 2018. Gender violence: the media, civil society, and the struggle for human rights in Argentina. In: *Media, Culture & Society*. 40 (3): 397-414.
- McReynolds-Pérez, Julia. 2017. Abortion as empowerment: reproductive rights activism in a legally restricted context. In: *BMC Pregnancy and Childbirth*. 17 (Suppl 2). 350: 95-105.
- Mey, Günter/Mruck, Katja (Hrsg.). 2011. *Grounded Theory Reader*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, Wiesbaden.
- Monárrez Fragoso, Julia Estela. 2010. The Victims of the Ciudad Juárez Femicide. Sexually Fetishized Commodities. In: Fregoso, Rosa-Linda/Bejarano, Cynthia (eds.). *Terrorizing Women. Femicide in the Américas*. Durham/London. Duke University Press: 59-69.
- Morales Trujillo, Hilda. 2010. Femicide and Sexual Violence in Guatemala. In: Fregoso, Rosa-Linda/Bejarano, Cynthia (eds.). *Terrorizing Women. Femicide in the Americas*. Durham/London. Duke University Press: 127-137.
- Muckel, Petra. 2011. Die Entwicklung von Kategorien mit der Methode der Grounded Theory. In: Mey, Günter/Mruck, Katja (Hrsg.). *Grounded Theory Reader*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, Wiesbaden: 304-352.
- Olivera, Mercedes. 2010. Violencia Femicida. Violence against Women and Mexico's Structural Crisis. In: Fregoso, Rosa-Linda/Bejarano, Cynthia (eds.). *Terrorizing Women. Femicide in the Américas*. Durham/London. Duke University Press: 49-58.
- Ostrach, Bayla. 2017. *Health Policy in A Time of Crisis. Abortion, Austerity, and Access*. New York/ London. Routledge.
- Panella, Cristiana/Thomas, Kedron. 2015. Ethics, evaluation, and economies of value amidst illegal practices. In: *Critique of Anthropology*. 35 (1): 3-12.
- Ramírez, Gabriela Arguedas. 2014. La violencia obstétrica: propuesta conceptual a partir de la experiencia costarricense. En: *Cuadernos Inter.c.a.mbio sobre Centroamérica y el Caribe*. 11 (1): 145-169.

- Raquel, Maria Pozzio. 2016. La gineco-obstetrica en México: entre el „parto humanizado“ y la violencia obstetrica. En: *Estudios Feministas*, Florianópolis. 24 (1): 101-117.
- Roberts, Elizabeth. 2015. Reproduction and Cultural Anthropology. In: Wright, James (ed.). *International Encyclopedia of the Social & Behavioral Sciences*. 2<sup>nd</sup> edition. Volume 20. Elsevier Science: 450-456.
- Roulston, Kathryn. 2013. Analysing Interviews. In: Flick, Uwe (ed.). *The SAGE Handbook of Qualitative Data Analysis*. Los Angeles (et al.). SAGE: 297-312.
- Ruibal, Alba/Fernández Anderson, Cora. 2018. Legal obstacles and social change: strategies of the abortion rights movement in Argentina. In: *Politics, Groups, and Identities*: 1-16.
- Rylko-Bauer, Barbara. 1996. Abortion from a Crosscultural Perspective: an Introduction. In: *Social Science Medicine*. 42 (4): 479-482.
- Sagot, Montserrat/Carcedo Cabañas, Ana. 2010. When Violence against Women Kills: Femicide in Costa Rica, 1990-99. In: Fregoso, Rosa-Linda/Bejarano, Cynthia (eds.). *Terrorizing Women. Femicide in the Americas*. Durham/London. Duke University Press: 138-156.
- Sharp, Lesley. 2000. The Commodification of the Body and Its Parts. In: *Annual Review of Anthropology*. 29: 287-328.
- Singer, Elyse Ona. 2019. Realizing Abortion Rights at the Margins of Legality in Mexico. In: *Medical Anthropology*. 38 (2): 167-181.
- Spittler, Gerd. 2014. Dichte Teilnahme und darüber hinaus. In: *Sociologus*. 64 (2): 207-230.
- Strasser, Sabine. 2003. Die PR-Instrumente der “Mütter des Plaza de Mayo” und deren Medienresonanz in argentinischen Tageszeitungen. Diplomarbeit Universität Wien.
- Strauss, Anselm. 1998. *Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Datenanalyse und Theoriebildung in der empirischen soziologischen Forschung*. München. Wilhelm Fink Verlag.
- Strauss, Anselm/Glaser, Barney. 1967. *The discovery of grounded theory: strategies for qualitative research*. Chicago (et al.). Aldine.
- Strübing, Jorg. 2011. Zwei Varianten von Grounded Theory? Zu den methodologischen und methodischen Differenzen zwischen Barney Glaser und Anselm Strauss. In: Mey, Günter/Mruck, Katja (Hrsg.). *Grounded Theory Reader*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH. Wiesbaden: 261-277.

Sutton, Barbara. 2010. *Bodies in Crisis: Culture, Violence, and Women's Resistance in Neoliberal Argentina*. Piscataway, USA. Rutgers University Press.

Sutton, Barbara/Borland, Elizabeth. 2013. Framing Abortion Rights in Argentina's Encuentros Nacionales de Mujeres. In: *Feminist Studies*. 39 (1): 194-234.

Tarducci, Mónica. 2018. Escenas claves de la lucha por el derecho al aborto en Argentina. En *Salud Colectiva*. 14 (3): 425-432.

Terzian, Polly. 2017. *The Ni Una Menos Movement in 21st Century Argentina: Combating More than Femicide*. Dickinson College Honors Theses. Pennsylvania. Paper 288.

Thornberg, Robert/Charmaz, Kathy. 2013. Grounded Theory and Theoretical Coding. In: Flick, Uwe (ed.). *The SAGE Handbook of Qualitative Data Analysis*. Los Angeles (et al.). SAGE: 153-169.

Vacaflor, Carlos Herrera. 2016. Obstetric violence: a new framework for identifying challenges to maternal healthcare in Argentina. In: *Reproductive Health Matters*. 24 (47): 65-73.

## **8.2. Gesetzestexte und Gerichtsurteile**

Corte Suprema de Justicia de la Nación. 2012. F. 259. XLVI. F., A. L. S/ medida autosatisfactiva. 13.03.2012. Buenos Aires: 25: <https://www.saij.gob.ar/descarga-archivo?guid=rstuvwfa-llos-comp-uest-o12000021pdf&name=12000021.pdf> (28.11.2019 11:26).

Ministerio de la Salud. 2015 [2010]. *Protocolo para la atención integral de las personas con derecho a la interrupción legal del embarazo*. Buenos Aires. Programa Nacional de Salud Sxual y Procreación Responsable.

Proyecto De Ley. Interrupción Voluntaria del Embarazo:

[https://www.parlamentario.com/db/000/000638\\_dictamen\\_consenso\\_ive.pdf](https://www.parlamentario.com/db/000/000638_dictamen_consenso_ive.pdf) (03.07.2019 15:43).

## **8.3. Internetquellen**

Campaña. 2019a. Proyecto de Ley de Interrupción Voluntaria del Embarazon. Post vom 20.03.2019: <https://www.abortolegal.com.ar/proyecto-de-ley-presentado-por-la-campana/> (02.07.2019 12:31).

Campaña. 2019b. 28M: De las calles al Congreso y del Congreso a las calles, decimos: ¡aborto legal ya!. Post vom 26.03.2019: <https://www.abortolegal.com.ar/28m-de-las-calles-al-congreso-y-del-congreso-a-las-calles-decimos-aborto-legal-ya/> (03.07.2019 15:58).

Campaña. 2019c. ¡Este #3J marchá con la Campaña!. Post vom 03.06.2019: <https://www.abortolegal.com.ar/este-3j-marcha-con-la-campana> (25.07.2019 11:59).

Codigo Penal de la Nacion Argentina. Ministerio de Justicia y Derechos Humanos/ Presidencia de la Nación:

<https://servicios.infoleg.gob.ar/infolegInternet/anexos/15000-19999/16546/texact.htm#15> (03.12.19 11:26).

Dirección de Estadísticas e Información en Salud. 2018. Estadísticas Vitales Información Básica. 5 (61). Buenos Aires: <https://www.deis.msal.gov.ar/wp-content/uploads/2019/01/Serie5Nro61.pdf> (29.07.2019 11:22).

La casa del encuentro/Femicidios/el femicidio: <https://www.lacasadelencontro.org/femicidios.html> (11.07.2019 15:46).

Ramón Michel, Agustina/Ariza, Sonia. 2018. La Legalidad del Aborto en la Argentina. REDAAS: [https://www.academia.edu/38828337/La\\_legalidad\\_del\\_aborto](https://www.academia.edu/38828337/La_legalidad_del_aborto) (28.11.2019 12:23).

R.P.S.D.D./Red de Profesionales de la Salud por el Derecho a Decidir/Donde Encontrarnos – Recurso Nacional:

<https://www.redsaluddecidir.org/donde-encontrarnos-recurso/#.XeZT0dExk5n> (03.12.2019 15:38).

Socorristas en Red. (feministas que abortamos): <https://socorristasenred.org> (27.06.2019 11:29).

World Health Organization. 2005 [1946]. Constitution of the World Health Organization: <https://apps.who.int/gb/bd/PDF/bd47/EN/constitution-en.pdf?ua=1> (05.07.2019 09:50).

World Health Organization. 2015. Trends in Maternal Mortality.: 1990-2015. Estimates by WHO, UNICEF, UNFPA, World Bank Group and the United Nations Population Division. Geneva. WHO Press:

[https://apps.who.int/iris/bitstream/handle/10665/194254/9789241565141\\_eng.pdf?sequence=1](https://apps.who.int/iris/bitstream/handle/10665/194254/9789241565141_eng.pdf?sequence=1) (16.12.2019 13:30).

#### **8.4. Feldnotizen**

Feldnotiz 181001. Führung CeDInCI. Buenos Aires.

Feldnotiz 181004. Demonstration Buenos Aires.

Feldnotiz 181008. Interviewprotokoll mit Malena. Buenos Aires.

Feldnotiz 181009. Interviewprotokoll mit Garciela. Buenos Aires.

Feldnotiz 181013. Encuentro Nacional de Mujeres. Trelew.

Feldnotiz 181014. Encuentro Nacional de Mujeres. Trelew.

Feldnotiz 181015. Encuentro Nacional de Mujeres. Trelew.

Feldnotiz 181016. Encuentro Nacional de Mujeres. Trelew.

Feldnotiz 181024. Cátedra Abierta de Psicología. Buenos Aires.

Feldnotiz 181026. Interviewprotokoll mit Carla. Buenos Aires.

Feldnotiz 181027. Interviewprotokoll mit Socorristas en Red. Vorort von Buenos Aires.

Feldnotiz 181030. Interviewprotokoll mit Ofelia. Buenos Aires.

Feldnotiz 181107. Cátedra Abierta de Medicina. Buenos Aires.

Feldnotiz 181109. Demonstration „Chaco“ & Siebdruck. Buenos Aires.

Feldnotiz 181112. Demonstration „Tucumán“. Buenos Aires.

Feldnotiz 181114. Cátedra Abierta de Medicina. Buenos Aires.

Feldnotiz 181123. CLASCO. Buenos Aires.

Feldnotiz 181128. Cátedra Abierta de Medicina. Buenos Aires.

Feldnotiz 181203. El feminismo está de moda. Buenos Aires.

Feldnotiz 181205. Demonstration „Lucía Pérez“. Buenos Aires.

Feldnotiz 181207. ELLA. La Plata.

Feldnotiz 181208. ELLA. La Plata.

Feldnotiz 181209. ELLA. La Plata.

Feldnotiz 181210. Interviewprotokoll mit Susana. Buenos Aires.

Feldnotiz 181214. Aborto Legal Ya. La Plata.

### **8.5. Interviews**

Interview 181004: Lala. Arbeitsstätte.

Interview 181008: Malena. Bei ihr Zuhause.



Interview 181009: Fernanda. Museum.

Interview 181026: Clara. Arbeitsstätte.

Interview 181027: Romina und Cecilia. Bei Romina Zuhause.

Interview 181030: Ofelia. Arbeitsstätte.

Interview 181114: Garciela. Café.

Interview 181210: Susana. Café.

## **8.6. Sonstige Quellen**

Alcaraz, María Florencia. 2018. ¡Que sea ley! La lucha de los feminismos por el aborto legal. Buenos Aires. Marea Editorial.

Campaña Nacional. 2018. Campaña Nacional por el Derecho al Aborto Legal, Seguro y Gratuito. Coordinación Regional Campaña 28S.: Vierseitiger Flyer „Proyecto de Ley de Interrupción Voluntaria del Embarazo: 1-4.

Dosso, Daniela. 2017. Miradas Integrales de la Causal Salud para la Interrupción legal del Embarazo. En: Libro de Ensayos. Fusa Ac. Buenos Aires: 9-36.

Manifiesto de Mujer@s UNQ. 2018. Einseitiger Flyer: “Día Internacional de la eliminación de la violencia contra las mujeres”.

RAF/Red de Abogadas Feministas. 2018. Vierseitiger Flyer „El Estado Es Responsable. las muertes por aborto clandestino son femicidios“: 1-4.

R.E.S.D.D./Red de Estudiantes de la Salud por el Derecho a Decidir. 2018a. Einseitiger Flyer zur Selbstbeschreibung: 1.

R.P.S.D.D./Red de Profesionales de la Salud por el Derecho a Decidir. 2018b. Doppelseitiger Flyer “Contás con Nosotrxs”: 1-2.

Socorristas en Red. Kalender 2019 “A la CLANDESTINIDAD no volvemos más. ABORTO LEGAL, LIBRE Y FEMINISTA”.

Socorristas en Red. 2017. Plakat: “El estado abandona a quienes abortan”.

Socorristas en Red. 2018a. Vierseitiger Flyer “¿Cómo hacerse un ABORTO SEGURO con MISOPROSTOL?”.

Socorristas en Red. 2018b. Vierendeiger Fyler “¡Para abortar también nos tenemos y acompañamos entre nosotras! Argentina, Noviembre 2018: 1-4.



## Abstract (Deutsch)

Diese Masterarbeit widmet sich den unterschiedlichen, teils konkurrierenden Strategien zur Ausweitung des Zugangs zu Abtreibungen, wie sie von feministischen Aktivist\*innen in Argentinien mit dem Ziel einer gesetzlichen Legalisierung verfolgt werden. Dabei lege ich den Fokus auf zwei unterschiedliche Typen von Aktivist\*innen, mit denen ich im Zuge meiner zweieinhalbmonatigen Feldforschung von Oktober bis Dezember 2018 mittels Interviews und teilnehmender Beobachtung in Kontakt stand. Den regionalen Fokus lege ich dabei vor allem auf die Hauptstadt Buenos Aires.

Aktivist\*innen, die innerhalb des öffentlichen Gesundheitssystems tätig sind, versuchen mittels der Anwendung einer ganzheitlichen Gesundheitsdefinition (*salud integral*) alle Schwangerschaftsabbrüche innerhalb des aktuellen gesetzlichen Rahmens zu positionieren. Alle ungewünschten Schwangerschaften stellen demnach ein Risiko für die Gesundheit der Frau dar und sollten so legal beendet werden können.

Die andere Gruppe von Aktivist\*innen begleitet, außerhalb des Gesundheitsbereichs, Frauen bei ihrer Abtreibung mittels der Abtreibungspille Misoprostol. Ohne dies innerhalb des aktuellen gesetzlichen Rahmens begründen zu wollen, soll allen Frauen der Zugang zu Schwangerschaftsabbrüchen am Rande der Legalität ermöglicht werden. Durch die Verbreitung von Informationen über die korrekte Anwendung der Abtreibungspille wird versucht, das Gesundheitsrisiko von kriminalisierten Schwangerschaftsabbrüchen zu mildern.

Beide Gruppen kritisieren den Staat für die aktuelle Gesetzeslage, die Frauen das Leben kostet. Er wird für den als ungerecht empfundenen Tod vieler Frauen in Folge von unsicheren und kriminalisierten Abtreibungen verantwortlich gemacht. In Bezugnahme auf die Bewegung Ni Una Menos, die sich gegen Femizide richtet, werden diese Todesfälle als staatliche Femizide (*femicidios estatales*) bezeichnet.

**Schlagwörter:** Abtreibung, Legalisierung, ganzheitliche Gesundheit, feministischer Schwangerschaftsabbruch, Misoprostol, Socorristas en Red, *acompañamiento*, Aktivismus, Erweiterung des Zugangs, Feminismus, feministische Bewegung, legalistischer Aktivismus, Ni Una Menos, Femizid, staatlicher Femizid, Argentinien

## **Abstract (English)**

This master thesis aims at exploring the different, sometimes opposing strategies used by feminist activists in Argentina to expand the access to abortion. I focus on two different types of activists who I have been in contact with through interviews and participant observation during my two and a half month long field research from October until December 2018. My regional focus is the capital Buenos Aires.

Activists that work within the public health system try to put all abortions within the current legal framework by using an integral health definition (*salud integral*). Thus, all unwanted pregnancies pose a health risk to the woman and should hence be terminated legally.

Outside the realm of the health sector the other type of activists accompany women during their process of aborting by using the abortion pill Misoprostol at the margins of legality. Without having to adjust to the current legal framework and use it as a justification all women should be granted access to abortions. By spreading information on the correct use of the abortion pill they try to reduce the risk that comes with criminalized pregnancy terminations.

Both groups criticize the state for the current legal situation that takes women's lives. The state is seen as responsible for the deaths of many women as a consequence of unsafe and criminalized abortions. They are thought of as wrongful and unnecessary deaths, which should have been avoided. In reference to the Ni Una Menos movement, which opposes femicides, these deaths are labeled as state femicides (*femicidios estatales*).

**Keywords:** abortion, legalization, integral health, feminist pregnancy determination, Misoprostol, Socorristas en Red, accompaniment, activism, expansion of access, feminism, feminist movement, legalistic activism, Ni Una Menos, state femicide, Argentina